

**„The Creative Mind“  
Wie ist Kreativität an Grundschulen förderbar ?**

**Master Thesis  
zur Erlangung des akademischen Grades  
Master of Science (MSc)  
Universitätslehrgang Gifted Education**

**eingereicht am  
Department für Interaktive Medien und Bildungstechnologien  
Donau-Universität Krems**

**von**

**Brigitte Palmstorfer**

**Krems, September 2007**

**Betreuerin: Dr. Sabine Zauchner**

## **Eidesstattliche Erklärung**

**Ich, Brigitte Palmstorfer,**

geboren am 27.8.1959

in Wiener Neustadt

**erkläre,**

- 1. dass ich meine Masterthese selbstständig verfasst, andere als die erlaubten Hilfsmittel nicht benutzt und mich auch sonst keiner unerlaubten Hilfen bedient habe,**
- 2. dass ich die Masterthese bisher weder im In- noch im Ausland in irgendeiner Form der Prüfungsarbeit vorgelegt habe,**
- 3. dass ich, falls die Arbeit mein Unternehmen betrifft, meinen Arbeitgeber über Titel, Form und Inhalt der Masterthese unterrichtet und sein Einverständnis eingeholt habe.**

Wien, am 30. Sept. 2007

.....

Unterschrift

## **Inhaltsverzeichnis**

<b>Kurzfassung .....</b>	<b>6</b>
<b>Abstract .....</b>	<b>7</b>
<b>Vorwort .....</b>	<b>8</b>
<b>1 Einleitung .....</b>	<b>10</b>
<b>2 Begriff und Bedeutung - Kreativität.....</b>	<b>14</b>
2.1 Stellenwert von Kreativität in Begabungsmodellen.....	18
2.1.1 Renzulli – Das Drei-Ring-Modell .....	18
2.1.2 Mönks – Das Triadische Interdependenzmodell .....	19
2.1.3 Heller und Hany - Das Münchner Begabungsmodell.....	20
2.1.4 Gagné - Das differenzierte Begabungs- und Talentmodell.....	22
2.1.5 Urban - Das mehrdimensionale Begabungskonzept.....	23
2.1.6 Weinert/Gagné – Das weiterentwickelte Begabungs- und Talentmodell ....	24
2.2 Persönlichkeitsmerkmale und Dimensionen von Kreativität.....	26
2.2.1 Das Komponentenmodell der Kreativität nach Urban.....	26
2.2.2 Die kreative Persönlichkeit .....	29
2.2.3 Die 10 antithetischen Merkmalspaare nach Csikszentmihalyi.....	32
2.2.4 Kreatives Denken.....	34
2.3 Intelligenz und Kreativität .....	35
2.4 Kreativitätstests .....	37
2.4.1 Kreativität und diagnostische Umsetzung.....	37
2.4.2 Torrance-Test .....	40
2.4.3 Kritik an Kreativitätstests.....	40
2.4.4 Der Berliner Intelligenz Strukturtest für Hochbegabte - BIS-HB .....	41
2.5 Zusammenfassung .....	42
<b>3 Kreativität in der Schule.....</b>	<b>43</b>
3.1 Umweltspezifische Aspekte.....	43
3.1.1 Ein förderliches oder ein hemmendes Umfeld .....	43

3.1.2	Die kreative Atmosphäre.....	44
3.1.3	Das Flow Erlebnis.....	45
3.2	Personenspezifische Aspekte .....	46
3.2.1	Die kreative Lehrperson.....	46
3.2.2	Das kreative Kind .....	48
3.3	Methodische Aspekte .....	49
3.3.1	Kreativität im Klassenzimmer.....	49
3.3.2	Exkurs: Credo einer kreativen Erziehungsphilosophie nach Landau .....	50
3.4	Zusammenfassung .....	52
<b>4</b>	<b>Kreativitätsfördernde Techniken .....</b>	<b>52</b>
4.1	Mindmapping.....	54
4.1.1	Erklärung und Beschreibung .....	54
4.1.2	Praktische Umsetzung in der Grundschule .....	55
4.2	Brainstorming.....	56
4.2.1	Erklärung und Beschreibung .....	56
4.2.2	Praktische Umsetzung in der Grundschule .....	57
4.3	Kreativer Umgang mit Sprache.....	58
4.3.1	Erklärung und Beschreibung .....	58
4.3.2	Praktische Umsetzung in der Grundschule .....	60
4.4	Der Morphologische Kasten .....	61
4.4.1	Erklärung und Beschreibung .....	61
4.4.2	Praktische Umsetzung in der Grundschule .....	62
4.5	Die „Sechs Hüte des Denkens“ von Eduard de Bono .....	63
4.5.1	Erklärung und Beschreibung .....	63
4.5.2	Praktische Umsetzung in der Grundschule .....	65
4.6	Zusammenfassung.....	66
<b>5</b>	<b>Untersuchung zwischen Erwartung und Ergebnis: .....</b>	<b>66</b>
5.1	Zur Methode – das qualitative, halbstandardisierte Interview .....	66
5.2	Die Zielgruppe – Auswahl der Befragten.....	68
5.3	Untersuchungsplanung und Durchführung.....	68
5.4	Interviewleitfaden.....	69
5.5	Auswertung .....	71

<b>6</b>	<b>Ergebnisse der Erhebung - Konklusion .....</b>	<b>72</b>
6.1	Darstellung der Ergebnisse .....	72
6.2	Zusammenfassung der Aussagen der Lehrkräfte .....	81
6.3	Anmerkungen der Interviewerin .....	82
6.4	Konklusion.....	83
<b>7</b>	<b>Zusammenfassung.....</b>	<b>86</b>
<b>8</b>	<b>Literaturverzeichnis und Internetverzeichnis.....</b>	<b>89</b>
8.1	Tabellenverzeichnis .....	93
8.2	Abbildungsverzeichnis .....	93
<b>9</b>	<b>Anhang – Interviewniederschriften.....</b>	<b>94</b>

## **Kurzfassung**

Ziel der Masterthese ist es, die Förderlichkeit von Kreativität im Grundschulbereich zu hinterfragen. Dazu wird Kreativität aus wissenschaftlicher Sicht kritisch beleuchtet, unterschiedliche Expertenmeinungen werden einander gegenüber gestellt, Messbarkeit und Korrelation von Kreativität und Intelligenz werden hinterfragt. In weiterer Folge wird der Stellenwert von Kreativität in Begabungsmodellen namhafter Experten/innen analysiert, Gemeinsamkeiten werden verglichen und Unterschiede herausgearbeitet.

Die kreative Persönlichkeit, die Korrelation von Kreativität und Intelligenz, genauso wie die Messbarkeit von Kreativität werden im zweiten Abschnitt behandelt.

Im dritten Teil stehen Fragestellungen, die sich im Zusammenhang mit Kreativität im schulischen Kontext ergeben, im Focus. Umwelt- und personenspezifische Aspekte, genauso wie methodische Aspekte von Kreativität werden angeführt. Dazu gehören förderliche Haltung, Rahmenbedingungen, Persönlichkeitsmerkmale von Lehrkraft und Schulkind und das Zusammenspiel dieser Faktoren.

Der vierte Teil fokussiert spezielle kreativitätsfördernde Techniken und Methoden. Diese werden zunächst vorgestellt und in weiterer Folge wird auf deren methodisch-didaktische Anwendbarkeit in der Grundschule hingewiesen.

Den Abschluss bilden 15 halbstandardisierte, qualitative Interviews mit Experten/innen an Wiener Pilotschulen mit begabungsförderndem Schwerpunkt. Die Befragung gibt einen Einblick wie Kreativität von Lehrkräften an Grundschulen, die im Bereich der Begabungsförderung ausgebildet sind, gesehen wird und nimmt speziell auf die im vierten Teil vorgestellten Techniken und Methoden zur Förderung von Kreativität bei Grundschulkindern Bezug.

Diese Arbeit soll dem/der Leser/in einen Eindruck davon vermitteln, inwieweit die Förderung von Kreativität sowohl im pädagogischen Umfeld als Beitrag zur Persönlichkeitsbildung jedes Kindes, wie auch allgemein im gesellschaftsrelevanten Kontext von Bedeutung ist, und wie diese Thematik von Teilen der auf Begabungsförderung spezialisierten Lehrerschaft gesehen und behandelt wird.

## **Abstract**

This master thesis is an attempt to get to the bottom of the question whether and how creativity can be promoted in basic primary school. For this purpose, creativity is viewed critically from a scientific angle. Different expert opinions are compared, measurability of and correlation between creativity and intelligence are discussed. Furthermore, it is analyzed what kind of significance well-known experts put on creativity in their models regarding giftedness.

The creative personality, the correlation between creativity and intelligence, as well as the measurability of creativity are discussed in the second part.

The third part is focusing on questions related to creativity in the school context. There are several aspects regarding creativity discussed, like environment, aspects referring to intrinsic specifics of a person, as well as methodical aspects of creativity. The discussion also includes the general attitude towards encouragement of creativity, framework requirements and personality characteristics of both, teacher and student, as well as the interaction between these factors.

The fourth part is focusing on special methods and procedures encouraging creativity. First, these methods and procedures are presented, and subsequently, their methodical and didactical applicability in basic primary school are bespoken.

As a completion, 15 half-standardized and qualitative interviews are presented which were conducted with experts teaching in Viennese pilot schools emphasizing advancement of the gifted.

This master thesis shall provide the reader with an idea about the importance of encouraging creativity, whether as a contribution to the formation of a child's personality in the educational environment, or generally, as a relevant aspect in the context of society. The paper shall also provide an impression about the way this issue is addressed and treated by part of the faculty specialized on advancement of the gifted.

## **Vorwort**

Die Auseinandersetzung mit kreativitätsfördernder Unterrichtsgestaltung ist die beinahe logische Fortsetzung meiner persönlichen pädagogischen Entwicklung. Vor rund zehn Jahren hatte ich eine aus meiner heutigen Sicht schicksalhafte Begegnung mit einem damals fünfeinhalb jährigen Buben namens Marian, dessen Eltern eine Lehrerin suchten, die seinen Bedürfnissen gerecht werden könnte. Marians Spezialgebiete bis zum heutigen Tag liegen in den Naturwissenschaften und im IT-Bereich. Er konnte schon seit seinem 3. Lebensjahr lesen, fragte mich bei unserer ersten Begegnung, ob ich mich genauso wie er für das Periodensystem interessiere und ob er die neue oder die alte Rechtschreibung anwenden solle. Dieses junge Kind sollte nun eingeschult werden, obwohl auf der rein lernstofflichen Ebene für die nächsten vier Jahre so gut wie nichts mehr von meiner Seite her zu lehren blieb. Marian verlangte von mir eine völlig neue Art der Beschulung, die es für mich erst zu kreieren galt. Kreativität auf allen Ebenen war gefordert!

Durch die in der Folge intensive Auseinandersetzung mit dem weiten und interessanten Feld der Begabungs- und Hochbegabtenförderung fand ich eine neue berufliche Herausforderung, die mich auch heute noch fesselt. Im Laufe der Zeit hatte ich mit vielen besonders begabten und entsprechend fordernden Kindern und deren Eltern zu tun, die in einer gewissen Wechselwirkung meine eigenen Begabungen forderten und förderten.

Begabungsförderung ist in erster Linie eine Haltungsfrage, die auf wenige Rezepte und daher auf Kreativität im Sinne des Schöpferischen, neu zu Gestaltenden in allen Bereichen angewiesen ist.

„Schulische Kochrezepte“ sind in der modernen Pädagogik verpönt, da gemeinhin davon ausgegangen werden kann, dass der Vielfalt und Unterschiedlichkeit der Kinder nicht mit einem Rezept allein entsprochen werden kann. Dieser Meinung schließe ich mich grundsätzlich an, jedoch bin ich fest davon überzeugt, dass es einerseits kreativitäts- und begabungsfördernde Methoden und Maßnahmen gibt, die an standortbezogene, schulische und personelle Rahmenbedingungen adaptiert werden müssen, um wirksam und erfolgreich sein zu können, und andererseits Techniken, die sowohl den Lehrenden als auch den Lernenden helfen, gemeinsam den Impuls für kreatives Schreiben, kreative

Lösungswege, kreatives Gestalten und vieles mehr zu initiieren. Lehrende und Lernende begaben einander gegenseitig. Ein besonders bedeutsamer Umstand, der als Chance für Lehrer/in und Schüler/in gesehen werden muss!

Meine derzeitige berufliche Herausforderung liegt darin, dazu beizutragen, in Wien - und falls möglich auch über Wiens Grenzen hinaus - Begabungsförderung und deren methodisch-didaktische Umsetzung an Grundschulen zu verstärken. Kreativitätsförderung und die entsprechende Haltung dazu ist aus meiner Sicht und entsprechend meinen Erfahrungen ein unverzichtbarer Teil des gesamten, für die Entwicklung unserer Gesellschaft so bedeutsamen Feldes Begabung/Hochbegabung.

An dieser Stelle sei all meinen Schülern und Schülerinnen gedankt, die mich zu dieser Haltung brachten und zu der Lehrerin machten, die ich heute bin. Weiters allen Freunden und Freundinnen, die bereit waren meine Arbeit kritisch zu betrachten, im Besonderen Mag. Gerhard Trieb, und mir wertvolle Hinweise gaben. Herrn Prof. Dr. Oswald, der sich liebenswürdigerweise bereit erklärte mein Berater zu sein, und meiner Betreuerin Frau Dr. Zauchner gilt mein besonderer Dank. Weiters all den Lehrerinnen, die bereit waren, Zeit für die Interviews aufzubringen und meiner Vorgesetzten Frau Mag. Wendelberger im Stadtschulrat für Wien, die mir nicht nur die dafür nötige Freistellung gab, sondern mich auch mit großem Interesse gleichsam begleitete.

30. September 2007

Brigitte Palmstorfer

## 1 Einleitung

Die Trichter<sup>1</sup>

**Zwei Trichter wandeln durch die Nacht.  
Durch ihres Rumpfes verengten Schacht  
fließt weißes Mondlicht  
still und heiter  
auf ihrem  
Waldweg  
u. s.  
w.**

von Christian Morgenstern

Gewöhnlicher Weise wird unter Kreativität im allgemeinen Sprachgebrauch und auch im wissenschaftlichen Kontext oft Unterschiedliches verstanden, jedoch meist mit Erfindungsreichtum, Flexibilität und Originalität, vor allem im Bereich der Kunst, assoziiert. Der gemeinsame Nenner ist im Allgemeinen der Hinweis auf „etwas Neues“, auf in einer bestimmten Kombination oder Konfiguration „noch nie da Gewesenes“.

Kreativität ist ein weites Feld, je nach dem, ob man den kreativen Prozess, das kreative Produkt oder den kreativen Menschen im Blick hat.

Während Kreativität ursprünglich weithin als ein Element der Künste betrachtet wurde, scheint die Forderung nach Kreativität mittlerweile die unterschiedlichsten Bereiche des Lebens erfasst zu haben.

Findet aber Kreativität tatsächlich in fast allen Lebensbereichen Anwendung? Sind kreative Fähigkeiten in unserer schnelllebigen, fordernden und immer bevölkerungsreicheren Welt lebenswichtig? Kann Kreativität auch zur Findung und Entfaltung der Persönlichkeit beitragen und gibt es daher einen Zusammenhang zwischen Kreativität und erweiterter sozialer Kompetenz? Hat Kreativität einzelner Individuen

---

<sup>1</sup> Christian Morgenstern, 1871 – 1914

Quelle: <http://www.autoren-gedichte.de/morgenstern/>, Zugriff: 23.4.07

positive Auswirkungen auf die Gesamtheit der Gesellschaft? Soll und kann daher Kreativität grundsätzlich gefördert werden? Ist es sinnvoll, möglichst früh im Leben eines Menschen mit der Förderung von Kreativität zu beginnen?

Die vorliegende Arbeit geht von der These aus, dass diese und ähnliche Fragestellungen mit „Ja“ beantwortet werden können, und dass daher Kreativität bereits in der Grundschule gefördert werden sollte.

Daraus ergibt sich die im Untertitel dieser Arbeit gestellte Frage, nämlich *„Wie Kreativität in der Grundschule gefördert werden kann“*.

Zu Beginn wird der Terminus Kreativität von verschiedenen Experten/innen beschrieben. Modelle namhafter Experten/innen, die das Zusammenspiel von Begabung und Kreativität zeigen, werden vorgestellt. Die Dimension von Kreativität in diesen Begabungsmodellen wird kritisch betrachtet.

Anschließend steht die kreative Persönlichkeit im Mittelpunkt der Auseinandersetzung. Die von unterschiedlichen Fachleuten vorgenommenen Beschreibungen der Charakteristika schöpferischer Menschen werden einander gegenüber gestellt. Weiters wird der Zusammenhang zwischen Intelligenz und Kreativität hergestellt. Wie viel Intelligenz ist nötig, um kreativ sein zu können? Die Frage nach der Förderbarkeit von Kreativität ist unmittelbar an die strittige Frage nach der Messbarkeit derselben geknüpft. Das neueste Testverfahren, das eine Kombination von Intelligenz- und Kreativitätstest darstellt, wird kurz vorgestellt.

Der dritte Teil der Arbeit beleuchtet Kreativität im Kontext von Schule. Umweltspezifische, personenspezifische und methodische Aspekte werden herausgearbeitet. Rahmenbedingungen sowohl die vorbereitete materielle Umgebung betreffend als auch förderliche Haltung der beteiligten Menschen und entsprechende Atmosphäre werden beschrieben. Der gemeinsame Nenner unterschiedlicher Experten/innen wird herausgearbeitet.

Methoden und Techniken, die das Schöpferische im Schüler/ in der Schülerin zum Fließen bringen und somit der kreativitätsfördernden Lehrperson helfen, vorhandenes Potenzial sowohl in sich als auch in den Schülern/innen zu aktivieren und zu erweitern, werden im vierten Teil vorgestellt.

Den Abschluss bildet eine qualitative Untersuchung an einigen Grundschulen in Wien, die sich seit mehreren Jahren ein begabungsförderndes Profil erarbeitet haben. Ziel der Untersuchung war herauszufinden, ob Kreativitätsförderung bereits geschieht und wenn ja, mit welchen Methoden und Techniken. Weiters werden Lehrer/innen zu ihrem persönlichen Verständnis von Kreativität befragt und ihre Selbsteinschätzung, Ausbildung und Umsetzung werden hinterfragt. Mit Hilfe eines Fragebogens wird erkundet, welche kreativitätsfördernden Techniken und Methoden die Lehrkräfte kennen, welche sie davon verwenden, wie sie den Ertrag derselben einschätzen, und welche eigenen Ideen zur Kreativitätsförderung sie erfolgreich umsetzen.

Kreativität kann nachweislich gefördert werden, unabhängig davon, wie stark diese schöpferische Kraft bei jedem Individuum vorhanden ist. Durch die Auseinandersetzung mit den vorgestellten Methoden wird deutlich, dass Kreativitätsförderung auch eine wichtige Erweiterung der sozialen Kompetenz innerhalb von Schule sein kann: Einem Kind den Erwerb von in soziale Fähigkeiten eingebettetem Wissen und Können zu ermöglichen, ist vorrangiges Ziel jedes Erziehenden.

Durch diese Masterthese erhält der Leser/ die Leserin einen Einblick in den derzeitigen Stand der Kreativitätsförderung an einigen Wiener Grundschulen, die ihren Schwerpunkt in der Begabungs- und Begabtenförderung deklarieren.

In weiterer Folge soll eine kritische Auseinandersetzung mit Kreativität ausgelöst werden. Dazu noch einleitend die Meinung einiger Experten/innen:

Goleman etwa verweist auf die soziale und interaktive Dimension von Kreativität.

*„Kreativität ist ein soziales Ereignis, kein psychologisches. Sie lässt sich nicht in die Schublade verschließen, sondern findet in Interaktion mit anderen statt.“ (Goleman, S.28)*

Erika Landau wiederum sieht Kreativität als das höchste Ziel der Erziehung. Sie geht davon aus, dass es keine Situation im Leben gibt, in der wir nicht mit neuen Denk- und Vorgehensweisen vorhandene Rahmen erweitern bzw. sprengen können. Kreativität ist die höchste Stufe seelischer Gesundheit und hat eine intellektuelle, sowie eine künstlerische Funktion. Ob ein Mensch das Wagnis Kreativität und divergentes Denken eingeht, hängt

von seiner Umwelt ab. Schule als essentieller Teil dieser Umwelt kann einen positiven, förderlichen Beitrag leisten. (Vgl. Landau, 1985, S.10)

Einen pragmatischen Schritt weiter geht Klaus K. Urban, der darauf hinweist, dass kreativitätsanregender Unterricht systemisch einzubetten ist, nicht nur reine Techniken und Methoden anwenden darf, sondern reflektiert und geprüft werden muss. Auch der kreativste Lehrer kann wenig ausrichten, wenn das System starr und unbeweglich ist. Urban warnt, dass Kreativitätserziehung keine „*realitätsfernen Spielereien*“ und kein „*technologisches Kunsthandwerk*“ sein dürfen. (Urban, S.82)

## **2 Begriff und Bedeutung - Kreativität**

„Ohne Kreativität wäre es in der Tat äußerst schwierig, den Menschen vom Affen zu unterscheiden.“

(Csikszentmihalyi, 1996, S.10)

Der Begriff Kreativität leitet sich vom Lateinischen *creare* (erschaffen, hervorbringen) und *vis* (Kraft, Stärke) ab, und könnte mit „Schaffenskraft“ übersetzt werden. Allgemein werden damit herausragende Fähigkeiten von schöpferischen Menschen verbunden. Unter dem Einfluss der psychologischen Kreativitätsforschung kam es zu einem erweiterten Bedeutungsumfang in Richtung Alltag, Technik, Politik und Wirtschaft. Divergentes Denken, originelle Problemlösungen, produktive Phantasie werden in allen Bereichen des Lebens gebraucht. Über den rein kognitiv-intellektuellen Aspekt hinaus kommen sozial-emotionale Aspekte zum Tragen.

Heute geht man davon aus, dass Kreativität in allen Menschen grundsätzlich vorhanden ist und gefördert bzw. trainiert werden kann. (Vgl. Schaub/Zenke, S. 333)

Das Phänomen Kreativität wird als ein menschliches gesehen und von der Wissenschaft unterschiedlich betrachtet, je nachdem, ob der kreative Prozess, der kreative Mensch oder das kreative Produkt im Mittelpunkt der Betrachtung steht. (Vgl. Landau, S.32)

Kreativität verlangt Ideen und Denkprozesse, die vom Herkömmlichen, Gewohnten abweichen. In diesem Zusammenhang spricht man von *divergentem* Denken, das als Gegensatz zu *konvergentem* Denken verstanden werden darf.

Beide Begriffe gehen auf Joy Paul Guilford zurück. Konvergentes Denken ist gekennzeichnet durch Reproduzieren von bereits erwarteten Antworten, was so viel heißt wie mechanisches Anwenden gelernter Schemata in neuen Problemsituationen. Divergentes Denken wird von Faktoren wie Gewandtheit, Flexibilität und Originalität getragen.

De Bono verwendet in diesem Zusammenhang auch den Ausdruck des „lateralen Denkens“ („*Lateral Thinking*“), das in weiterer Folge in der Fachsprache der Psychologie

als „Querdenken“ bezeichnet wurde, Bartlett die Bezeichnung „offenes Denken“. (Vgl. Cropley, 1982, S.14 ff.)

Der Kreativitätsexperte Csikszentmihalyi weist darauf hin, dass Kreativität eine wichtige und zentrale Quelle der Sinnggebung in unserem Leben sein kann und weiters große kreative Ideen und Produkte nicht aus dem Nichts hervortreten, sondern das Ergebnis von jahrelanger intensiver Auseinandersetzung auf einem Gebiet sind. (Vgl. Csikszentmihalyi, 1996, S.9 ff)

Er unterscheidet zwischen der „kleinen“ Kreativität und der „großen“ Kreativität. Kleine Kreativität wird als wichtiger Bestandteil des Alltags beschrieben, die der Mensch zustande bringt, weil er seinen Verstand benutzt, wie z.B. originelle Dekorationen zu erfinden. Große Kreativität sieht er *„...als Prozess, durch den eine symbolische Domäne verändert wird.“* (Csikszentmihalyi, 1996, S.19)

Domäne steht symbolisch für jedes Gebiet, in dem der Mensch kreative Veränderungen hervorbringen kann, wie z.B. die Bildende Kunst, die Physik, die Architektur,...

Csikszentmihalyi sieht Kreativität als Ergebnis der Interaktion dreier Elemente, die ein System bilden (Systemmodell):

- die Kultur, die symbolische Regeln umfasst,
- das Individuum, das in seiner symbolischen Domäne etwas Neues kreiert, und
- das Feld, das dieses Neue erkennt, anerkennt und bewertet.

Zusammenwirken und Zusammenspiel aller drei Elemente sind von Nöten, dass kreativ Bedeutsames erkannt wird und bestehen bleibt.

Will man Kreativität verstehen, so ist notwendig, sich nicht nur dem Einzelnen zu widmen und seinen Beitrag zu untersuchen, sondern zu erkennen, dass das Individuum nur ein Teil der Kette bzw. des Gesamtprozesses ist.

Csikszentmihalyi bringt dazu in seinen Veröffentlichungen mehrere plakative Beispiele von Personen, die im Kontext mit Erfindungsreichtum und Genialität oft bemüht werden.

*„Zu behaupten, Einstein sei der Erfinder der Relativitätstheorie, ist so, als wollte man sagen, dass der Funke für das Feuer verantwortlich ist. Der Funke ist notwendig, aber ohne Luft und Brennmaterial würde es keine Flamme geben.“* (Csikszentmihalyi, S.18)

Kreativität ist für Csikszentmihalyi eher ein systemisches Phänomen als ein individuell menschliches. Für ihn findet Kreativität nicht (nur) im Kopf des Individuums statt, sondern ist in einen soziokulturellen Kontext implementiert. Die Interaktion zwischen Feld, Domäne und Individuum ist entscheidend.

Csikszentmihalyi sieht auch ein Problem in der Weite des Begriffes Kreativität. Daher bezeichnet er jenen Menschen als kreativ und „brilliant“, der ungewöhnliche Ideen hervorbringt, der interessant und anregend für seine Umwelt agiert.

Bringen diese brillianten Menschen keine Produkte hervor, die von bleibendem Wert sind, so sind diese für Csikszentmihalyi nicht kreativ. Zur zweiten „Kategorie“ gehören Menschen, die die Welt ungewöhnlich und auf originelle Weise erleben. Das sind für ihn „persönlich kreative“ Menschen.

Ohne Einschränkungen kreativ sind für Csikszentmihalyi Menschen, die unsere Kultur, das Leben der Menschheit auf einem oder mehreren wichtigen Gebieten nachhaltig verändert haben, wie z.B. Edison. (Csikszentmihalyi, 1996, S. 44)

Der Name Howard Gardner ist untrennbar mit der Einteilung von Intelligenz in mittlerweile neun genauer definierte Kategorien verbunden. Seine Auseinandersetzung mit Kreativität führte ihn zur kreativen Intelligenz, die übergeordnet nicht als eigene Kategorie unter den von Gardner definierten Intelligenzen beschrieben wird, sondern in jeder Intelligenzform gleichsam auf einer Metaebene ausgeprägt sein kann.

Gardner geht in Anlehnung an Csikszentmihalyi ebenfalls von der Systemsicht aus, also der Interaktion bzw. Dynamik dreier Elemente: das *Individuum* selbst mit all seinen Talenten und Eigenschaften, die *Domäne*, in der das Individuum arbeitet und in weiterer Folge kreativ ist, und das *Umfeld*, das bewertet und bestimmt, ob die kreative Arbeit angenommen wird. Gardner stellt weniger die Frage, *wie* kommt es, dass ein Mensch kreativ ist, sondern *wo* findet sich außergewöhnliche Kreativität.

(Vgl. Gardner, 1999, S. 19)

Genauso wie Howard Gruber<sup>2</sup> konzentriert sich Gardner in seinen Untersuchungen auf bestimmte, von ihm ausgewählte Persönlichkeiten, um herauszufinden, ob es gleiche

---

<sup>2</sup> Howard Gruber (1923-2005) war Kognitionspsychologe, der sich ebenfalls mit Kreativität beschäftigte. Sein Hauptwerk: Darwin on Man. An Introduction to Scientific Creativity (1981);

Quelle: <http://davidlavery.net/Gruber/>, Zugriff: 20.7.07

Muster oder Merkmale bei den Untersuchten gibt und welche genannt werden können. Weiters geht er der Frage nach, welche Persönlichkeitsmerkmale auf welche Kreativitätsmerkmale stoßen müssen, um von außergewöhnlicher Kreativität sprechen zu können. (Vgl. Gardner, 1999, S.18)

Er beginnt mit sorgfältigen Fallstudien (idiographischer Ansatz) und deren Beschreibung. Im nächsten Schritt versucht Gardner über die Grenzen einzelner Fachgebiete hinweg gleichsam Gesetze bzw. Gesetzmäßigkeiten abzuleiten (nomothetischer Ansatz) und Klassifizierungen aufstellen zu können. (Vgl. Gardner, 1999, S.20)

Jedes Individuum steht in Beziehung zu anderen Menschen, zu sich selbst und zu seiner Domäne. Außergewöhnliche Menschen unterscheiden sich extrem - eben außergewöhnlich - von einander und auch von der Intensität, wie sie Beziehungen betonen. Gardner trifft eine von ihm kreierte Einteilung in *Meister*, *Neuerer*, *Selbstbeobachter* und *Beeinflusser* und findet prototypische Elemente, die wiederum für andere Individuen eine Zuordnung und Einordnung erleichtern, um so das Phänomen Kreativität griffiger zu machen.

Mozart ist für ihn ein Meister seines Bildungsgebietes. Er verstand sich als Handwerker der Musik, der keine neuen Gattungen als solche schuf, sondern die vorhandenen perfektionierte.

Freud führt er als Beispiel für einen Neuerer an, der in einer bereits existierenden Domäne Neues geschaffen hat, wie z.B. die Psychoanalyse.

Durch ihre Essays, Romane und Tagebücher hinterließ Virginia Woolf ein deutliches Beispiel für jemanden, der in sich hineinzuschauen vermag. Gardner nennt sie deshalb auch eine Introspekturin und sie wird von ihm als Selbstbeobachterin bezeichnet.

Gandhi wählt er als Beispiel für den Beeinflusser. Ziel dieser Personen ist es, auf andere Einfluss zu nehmen, direkt als Person oder wie Marx indirekt als Verfasser von, über seine Zeit hinaus bedeutsame, Schriften. (Vgl. Gardner, 1999, S.25)

Diese Rollen sind die Träger der kreativen Intelligenz. Dass diese Rollen nicht trennscharf abgegrenzt werden können, bedeutende Menschen wie Freud letztendlich für alle vier Formen beispielhaft sein könnten, steht für Gardner außer Zweifel. So kann z. B. ein Neuerer ohne ein bestimmtes Maß an Meisterschaft in einer existierenden Domäne nicht erfolgreich sein.

Gardner geht davon aus, dass jeder Mensch ein bestimmtes Potenzial besitzt, um sowohl in sich selbst hineinhören und sich beobachten zu können, ein Gebiet zu beherrschen und

noch nicht da Gewesenes hervorzubringen als auch andere damit zu beeinflussen. Wie schon erwähnt, das Ausmaß ist bestimmend. (Vgl. Gardner, 1999, S.26ff)

## **2.1 Stellenwert von Kreativität in Begabungsmodellen**

Zahlreiche namhafte Experten/innen auf dem Gebiet der Begabungsforschung haben eigene Modelle geschaffen, die zum besseren Verständnis und der Veranschaulichung des komplexen Themas Begabung/Hochbegabung dienen.

Im Folgenden werden einige, in der Literatur häufig vorkommende Begabungsmodelle vorgestellt.

Interessant im Zusammenhang mit Kreativität ist, dass Kreativität von den Autoren/innen der jeweiligen Modelle einen unterschiedlichen Stellenwert zugewiesen bekommt. Ein Hinweis darauf, dass die Dimension von Kreativität auch von Experten/innen unterschiedlich gesehen wird.

In allen neueren Begabungskonzepten spielt Kreativität eine wesentliche Rolle, sei es als Begabungsdisposition (Modell von Gagné, Modell von Heller) oder als konstitutive Komponente wie bei Renzulli bzw. Mönks. (Vgl. Wagner 1995, S 76 ff)

### **2.1.1 Renzulli – Das Drei-Ring-Modell**

Das in der einschlägigen Literatur am häufigsten zu findende Begabungsmodell ist das Drei-Ring-Modell bzw. die Weiterentwicklung desselben.

Begabungsförderung und -forschung werden weltweit mit dem Amerikaner Joseph Renzulli und dem Niederländer Franz Mönks verbunden. Renzulli gestaltete das Drei-Ring-Modell, das von Mönks zum Triadischen Interdependenzmodell erweitert wurde.

In der Ursprungsfassung von Renzulli (siehe Abbildung 1) ergibt die Schnittmenge dreier Komponenten - überdurchschnittliche Intelligenz (*above average ability*), Kreativität und Aufgabenverpflichtung (*task commitment*) - den Bereich der Hochbegabung, die eine Hochleistung ermöglicht. In den unterschiedlichsten Übersetzungen werden die

Komponenten verschieden übernommen. Häufig wird *task commitment* mit Motivation übersetzt.

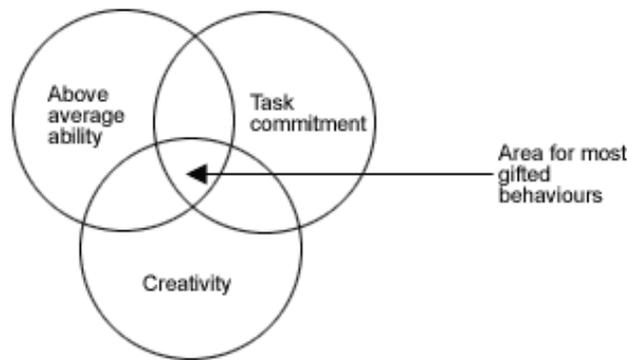


Abbildung 1

Das Drei-Ring-Modell von Renzulli

Quelle: Oswald, 2002, S.35

<http://www.nagcbrtain.org.uk/giftedness/conceptions.html>

Zugriff: 27.1.07

Das Renzulli-Modell ist das einfachste unter den vielen Begabungsmodellen. Es ist eher als Leistungsmodell einzuordnen und vernachlässigt Einflussfaktoren wie häusliche oder schulische Umwelt, Faktoren, die im Triadischen Interdependenzmodell von Mönks aufgenommen wurden. (siehe Abbildung 2)

Dieses wiederum wurde von den Münchner Experten Kurt Heller und Ernst Hany ausgebaut, um für den Leser/die Leserin möglicherweise abstrakte, nicht präzise definierte Begriffe wie Kreativität zu veranschaulichen. (siehe 2.1.3)

### **2.1.2 Mönks – Das Triadische Interdependenzmodell**

Franz Mönks entwickelte das zuvor beschriebene Modell von Renzulli weiter. Er geht davon aus, dass sich hohe Begabung nur dann entfalten kann, wenn die drei äußeren Einflussgrößen (Schule, Familie, Freunde/Gleichaltrige oder Peers) und die drei inneren Fähigkeitsbereiche Motivation, Kreativität und hohe intellektuelle Fähigkeiten günstig ineinander greifen. Kreativität, intellektuelle Fähigkeiten und Motivation verschränken sich ineinander und ergeben eine interessante Schnittmenge, die von Mönks als Hochbegabung bzw. Befähigung zu Hochleistung definiert wird.

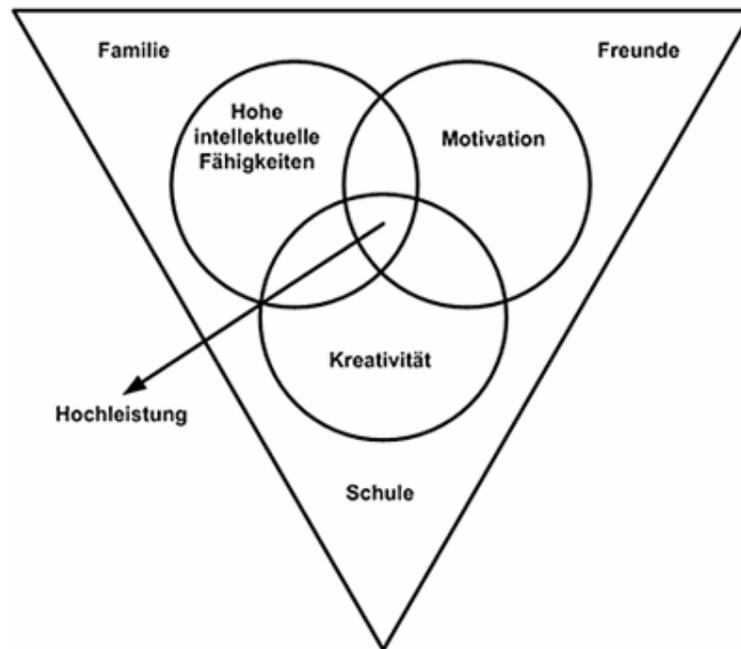


Abbildung 2

Das Triadische Interdependenzmodell von Mönks

Quelle: [http://www.epr.ch/bre/begabung/informationen\\_zum\\_thema/index.html#modelle](http://www.epr.ch/bre/begabung/informationen_zum_thema/index.html#modelle)

Zugriff: 27.1.07

### **2.1.3 Heller und Hany - Das Münchner Begabungsmodell**

Das Münchner Begabungsmodell von Heller und Hany (1995) unterscheidet inhaltlich unabhängige Begabungsfaktoren (Prädiktoren), nicht-kognitive Persönlichkeits- und Umweltmerkmale (Moderatoren) und Leistungsbereiche (Kriterien). Die Prädiktoren werden in Fähigkeiten, Kompetenz und Intelligenz aufgesplittet. Die Autoren führen z.B. die „Kreativen Fähigkeiten“ neben der „Musikalität“ an, genauso wie „Praktische Intelligenz“ neben „Sozialer Kompetenz“.

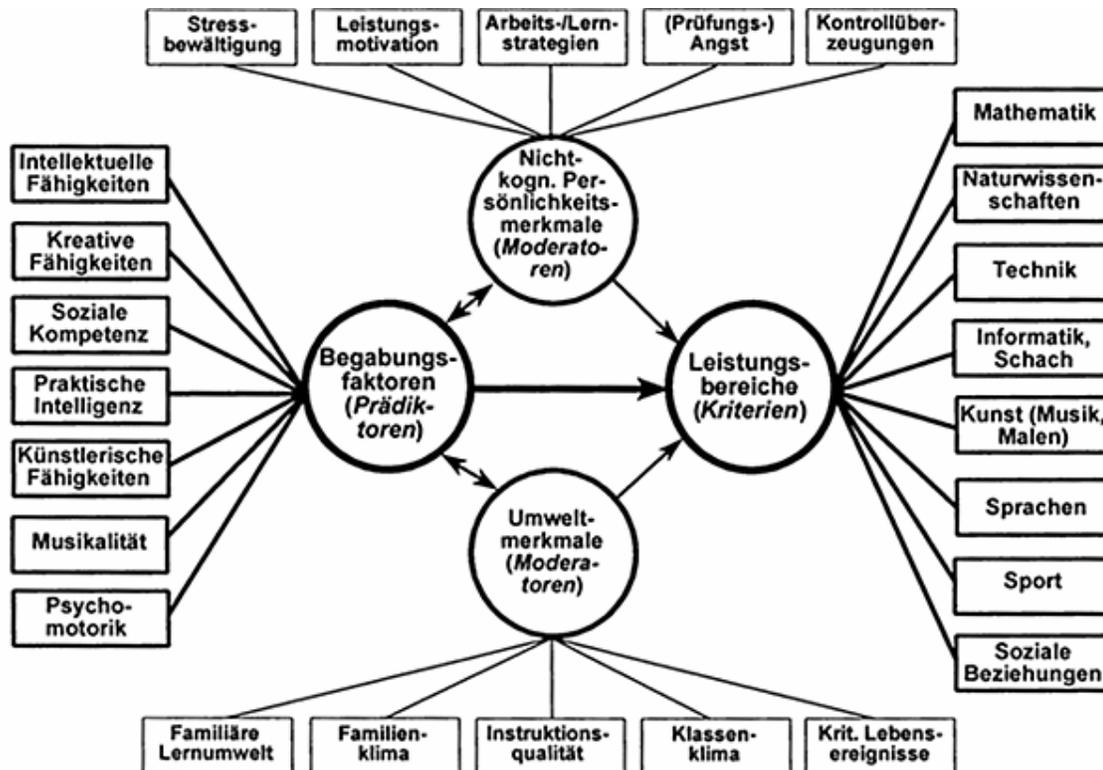


Abbildung 3

Das Münchner Begabungsmodell von Heller und Hany

[http://www.epr.ch/bre/begabung/informationen\\_zum\\_thema/index.html#modelle](http://www.epr.ch/bre/begabung/informationen_zum_thema/index.html#modelle)

Zugriff: 13.1.07

Das Modell verdeutlicht dabei den Einfluss der Begabungsfaktoren auf die Leistungskriterien und zeigt die Moderatorenwirkung der nicht-kognitiven Persönlichkeitsmerkmale sowie die Bedeutung der Umweltmerkmale für die Umsetzung in Leistung. Das Leistungsverhalten wird also als Produkt von Begabungsfaktoren, Umwelt und nicht-kognitiven Persönlichkeitsmerkmalen aufgefasst. Das Modell zeigt Komponenten auf, die für das Zustandekommen von Leistung nötig sind. Je positiver diese Komponenten ausgeprägt sind, desto höher wird die tatsächlich erbrachte Leistung sein können.

„Kreativität“ wird als eigenständige Kategorie unter den Begabungsfaktoren positioniert und gleichrangig mit „Musikalität“ oder „Soziale Kompetenz“ platziert. Für den Betrachter/die Betrachterin stellt sich die Frage nach der Differenzierung zwischen Kompetenz, Intelligenz und intellektuellen Fähigkeiten.

Musikalität kann sowohl als Fähigkeit, aber auch als Kompetenz gesehen werden, und wird neben der Künstlerischen Fähigkeit als wiederum eigene Begabung angeführt. Es geht aus der Literatur keine schlüssige Begründung hervor, weshalb von den Autoren dieses Modells, Heller und Hany, gerade diese unterschiedlichen Bezeichnungen gewählt wurden. Kompetenz ist ein eher moderner Begriff und ersetzt in der Terminologie des Themenfeldes zunehmend den Begabungsbegriff. Nach Weinert versteht man unter Kompetenz bei Individuen verfügbare oder von ihnen erlernbare kognitive Fähigkeiten und Fertigkeiten, bestimmte Probleme zu lösen, sowie die damit verbundenen motivationalen, volitionalen und sozialen Begabungen.

#### **2.1.4 Gagné - Das differenzierte Begabungs- und Talentmodell**

Das Modell von Gagné weist eine starke Ähnlichkeit mit dem Münchner Hochbegabungsmodell auf. Umwelt- und Persönlichkeitsmerkmale können sowohl einen positiven als auch negativen Einfluss auf die Umsetzung von grundgelegten Fähigkeiten in tatsächliche Fertigkeiten haben. Sein Modell versucht zu klären, welche Faktoren als Katalysatoren wirken müssen, um Talent auch entwickeln zu können.

Gagné vermeidet die Begriffe Kompetenz bzw. Intelligenz und bringt den Begriff Talent ein. Talent wird als entwickelte Fertigkeit verstanden, der eine Fähigkeit oder eine Begabung in den unterschiedlichen Domänen zu Grunde liegen. Das Modell gibt dem Betrachter/in eine Auswahl an möglichen Anwendungsfeldern vor, erhebt aber dabei keinen Anspruch auf Vorständigkeit. Die aufgelisteten Felder oder Gebiete sind eher exemplarisch zu verstehen.

Weiters führt Gagné Lernen und Üben als Katalysatoren für die tatsächliche Umsetzung von grundlegender Fähigkeit in Fertigkeiten an. In keinem anderen Modell wird Üben, Trainieren oder sogar die Unterscheidung zwischen informellem und formellem Lernen angeführt. Erst in dem weiterentwickelten Modell mit Weinert bekommt „Lernen als Brücke“ eine zentrale Bedeutung. (siehe 2.1.6)

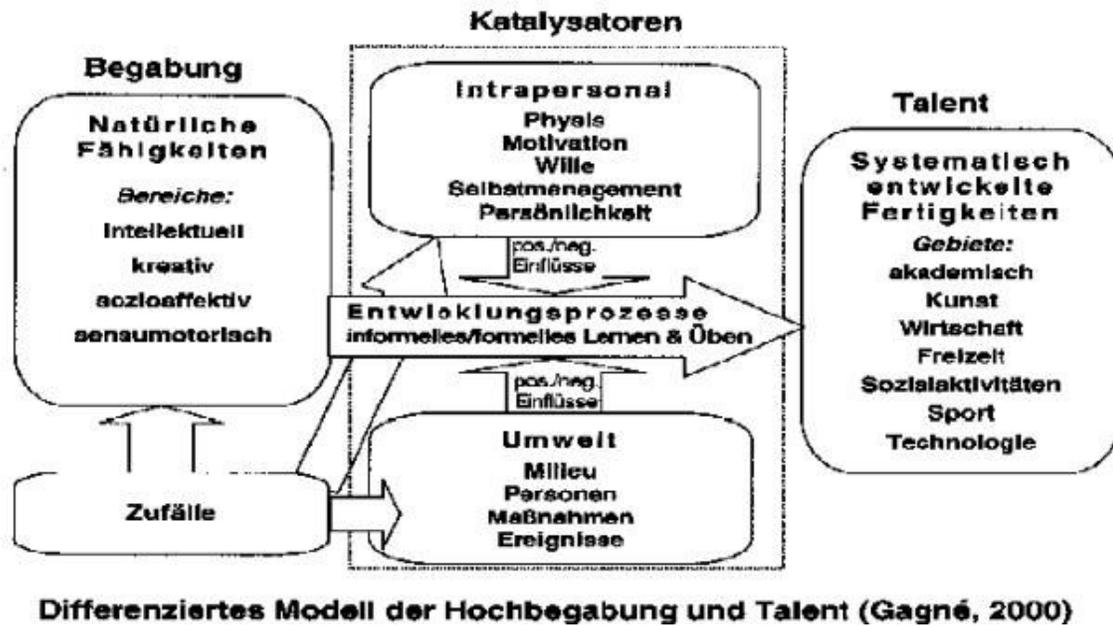


Abbildung 4

Das differenzierte Begabungs- und Talentmodell von Gagné

Quelle: [http://pz.bildung-rp.de/pn/pb1\\_03/erkennenundfoerdern.htm](http://pz.bildung-rp.de/pn/pb1_03/erkennenundfoerdern.htm); Zugriff: 23.4.07

Gagné versteht Kreativität als eine von der Natur gegebene Fähigkeit, die er in seinem Modell als „natürliche Fähigkeit“ oder auch als „Begabung“ bezeichnet. Die unterschiedlichen Begabungsfelder werden bei Gagné nicht getrennt angeführt wie dies vergleichsweise in älteren Modellen (Mönks, Wagner) der Fall ist. Gagné sieht Kreativität eher als Synonym für Begabungen wie Musikalität, Bildendes, Gestaltendes usw.

### 2.1.5 Urban - Das mehrdimensionale Begabungskonzept

Bei Urban findet man nur die Bezeichnung Begabung. Er verzichtet auf die Bezeichnungen Fähigkeiten, Talent oder Kompetenz. In seinem Modell werden die abstrakt-intellektuelle, die praktisch-instrumentelle, die soziale und die künstlerische Begabung gleichrangig dargestellt. Das Modell trägt die Bezeichnung „mehrdimensional“, weist im Vergleich zu Mönks oder Wagner dieselben Begabungsdimensionen auf. Kreativität ist am Kopf des Modells im äußeren Ring platziert, jedoch wie konkret sie involviert ist, geht nicht wirklich klar hervor.

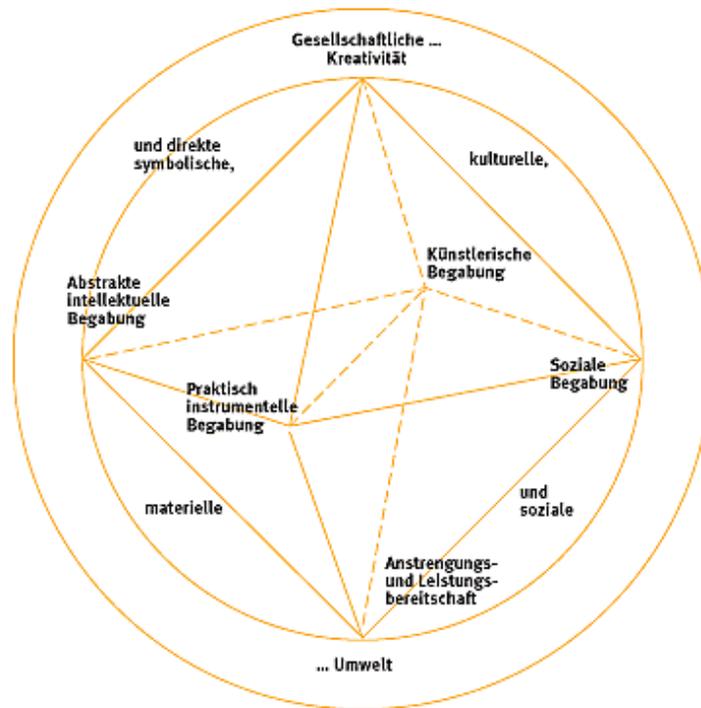


Abbildung 5

Das mehrdimensionale Begabungskonzept von Urban

Quelle: Urban, 2004, S.88

### **2.1.6 Weinert/Gagné – Das weiterentwickelte Begabungs- und Talentmodell**

Gagné hat sein in 2.1.4 dargestelltes Modell gemeinsam mit Franz Weinert weiterentwickelt. Dieses neue Modell beschreibt den Entwicklungsprozess von den natürlichen Fähigkeiten eines Menschen zu systematisch entwickelten Leistungen. Intra- und interpersonelle Umstände, wie etwa Selbstvertrauen, Arbeitshaltung, Klassenklima, Qualität des Unterrichts wirken als förderliche Katalysatoren.

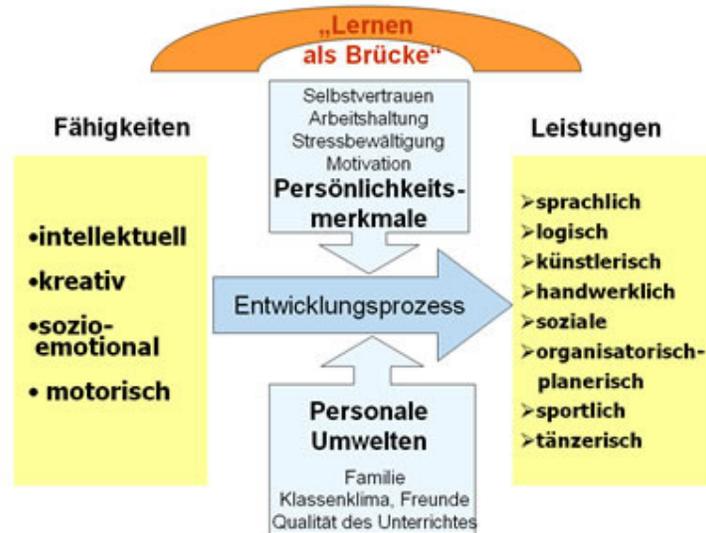


Abbildung 6

Das weiterentwickelte Begabungsmodell von Weinert und Gagné

Quelle: <http://www.gerlitz-hs.stsnet.at/Begabungsforderung.htm>; Zugriff: 23.4.07

In diesem weiterentwickelten Modell wird kreative Fähigkeit gleichrangig zur intellektuellen, sozio-emotionalen und motorischen Fähigkeit eingereiht.

Auf den Begriff „sensumotorisch“ des ursprünglichen Modells wurde zu Gunsten des leichter zu verstehenden Begriffes „motorische Begabung“ verzichtet. Aus „sozio-affektiv“ wurde „sozio-emotional“.

Bemerkenswert an diesem Modell ist die „Brücke“. Aus Fähigkeiten wird nicht zuletzt durch Lernen Leistung.

Aljoscha Neubauer und Elsbeth Stern meinen in ihrer neuesten Literatur, dass „Lernen intelligent macht“ und betiteln diese deutsch-österreichische Kooperation auch demgemäß. Beide vertreten die Ansicht, dass Kreativität nicht den kognitiven Fähigkeiten, also der Intelligenz, zuzuordnen sei, sondern ein eigenes Phänomen darstellt. (Vgl. Neubauer, Stern, 2007, S.75)

## **2.2 Persönlichkeitsmerkmale und Dimensionen von Kreativität**

Kreativitätsforschung wird im deutschsprachigen Raum zum überwiegenden Teil mit dem Wissenschaftler Klaus K. Urban in Verbindung gebracht, der ein eigenes Modell zur Feststellung der Kreativität, das Komponentenmodell der Kreativität, entwickelt hat, welches das Phänomen „Schöpferische Leistung“ durch die Darstellung und Erläuterung zusammenwirkender Komponenten zu erklären versucht. Im Folgenden wird genauer auf Urbans Modell eingegangen.

Auch dieses Modell ist in der Fachwelt nicht unumstritten. So weist etwa Oswald darauf hin, dass mit der Darstellung von Komponenten eine „Feststellung“ im Sinne einer Definition von Kreativität nicht gegeben ist, denn *„das Außergewöhnliche ist nicht festzulegen“*.

(Oswald, 2004, S. 51)

### **2.2.1 Das Komponentenmodell der Kreativität nach Urban**

Urban entwickelte das einzige Kreativitätsmodell (1992), das Faktoren nennt, die zur Beschreibung des Phänomens der schöpferischen Leistung dienen können. Er spricht von der „Balance der Gegensätze“ durch die „Gegenüberstellung der Dimensionen“.

Die folgende Grafik zeigt die vereinfachte Form des Modells. (Oswald, 2004, S. 51)



Abbildung 7

Das vereinfachte Komponentenmodell der Kreativität von Urban

Quelle: modifiziert übernommen aus Oswald, 2004, S.51

Grafik: Brigitte Palmstorfer

Urban geht bei seiner Darstellung von Kreativität im Komponentenmodell davon aus, dass Kreativität nicht nur unter dem kognitiven Aspekt - somit eher einseitig - zu sehen ist, genauso wenig, wie es nur unter dem persönlichkeits-theoretischen Aspekt zufrieden stellend betrachtet werden kann.

Zur Verdeutlichung für (Lehr)Personen, die dieses Modell, z.B. für Unterrichtsbeobachtungen, heranziehen, führt Urban zahlreiche „inventarisierende Fragen auf der Basis des Komponentenmodells“ an. Die sechs Komponenten werden in Frageform operationalisiert und auszugsweise auch in der nachfolgenden Ausführung genannt.

### Komponente 1: **Divergentes Denken und Handeln**

- Ist Fragen erlaubt und erwünscht?
- Macht die Lehrperson die Kinder sensibel und aufmerksam für ihre Umwelt?
- Stellt er/sie offene Fragen?

- Bietet der Unterricht offen gehaltene Phasen und Wege und/oder Ziele und Produkte?
- Wird ein „abweichender“ Arbeits- und Lösungsweg angenommen bzw. Originalität geschätzt?

#### Komponente 2: **Allgemeine Wissens- und Denkfähigkeitsbasis**

- Werden die Strukturen von Lerngegenständen und entsprechenden Sachverhalten analysiert und hinterfragt?
- Kommt es zur Beantwortung von Warum-Fragen, werden diese gewünscht und auf Ursache-Wirkungsrelationen hinterfragt?
- Werden Evaluation und Kritik angenommen, erwünscht und gefordert?
- Liegt der Fokus auch auf dem Lernprozess und nicht nur auf dem Ergebnis?

#### Komponente 3: **Spezifische Wissensbasis und spezifische Fertigkeiten**

- Bietet der Unterricht Platz für individuelle Interessen der Schüler/der Schülerinnen und können diese Interessen in den Unterricht eingebaut werden?
- Werden spezielle Interessen gefördert und bietet die Schule extra-curriculare Maßnahmen?

#### Komponente 4: **Fokussierung und Anstrengungsbereitschaft**

- Werden Anstrengungsbereitschaft und ein besonderer Einsatz bei einer Aufgabenstellung geschätzt und belohnt?
- Werden die Kinder dazu angehalten, Ablenkungen zu erkennen und in weiterer Folge zu vermeiden?
- Gibt es z.B. Wettbewerbe und Forschungsaufträge, die ein längerfristiges Auseinandersetzen ermöglichen und fördern?

#### Komponente 5: **Motive und Motivation**

- Werden Wiederholungen, die für das einzelne Kind nicht nötig sind, vermieden?

- Können durch eigenständiges und selbst bestimmtes Lernen Motivation und Neugier entwickelt und gefördert werden?

#### Komponente 6: **Offenheit und Ambiguitätstoleranz**

- Geht Unterricht ins Leben hinaus bzw. wird das Leben in den Unterricht hereingeholt?
- Wie wird mit Irrtümern und Fehlern umgegangen?
- Wie wird mit Humor und Eu-Stress umgegangen?
- Ist im Unterricht auch Platz für Imagination und Phantasie?
- Sind Ergebnisse endgültig?

Urban legt mit den strukturierten Fragestellungen ein Gerüst für pädagogische Selbst- und auch Fremdbeobachtung vor, das von Lehrpersonen jeder Schulstufe und jeden Faches zur Erforschung und Überprüfung des eigenen kreativitätsfreundlichen Unterrichts verwendet werden könnte. (Vgl. Urban, 2004, S. 100 ff)

#### **2.2.2 Die kreative Persönlichkeit**

Im Folgenden wird der Schwerpunkt auf Charakteristika schöpferischer Persönlichkeiten gelegt. Ein Vergleich solcher Charakteristika ergab nach genauerem Hinsehen eine Vielzahl ähnlicher, aber auch übereinstimmender Merkmale zwischen den unterschiedlichsten Wissenschaftlern/innen und Experten/innen wie Landau, Gardner, Vester und Csikszentmihalyi.

Erika Landau beschreibt wie folgt:

*„Kreative Individuen bevorzugen das Vielschichtige und Vielseitige. Sie erleben auf eine differenziertere und umfassendere Art als ein wenig kreativer Mensch, sind unabhängig in ihrem Urteil, selbstbewusster und dominanter und narzisstischer und wehren sich gegen Unterdrückung und Einschränkung. Sie sind aufgeschlossen, spielerisch, neugierig und feinfühlig und neigen deshalb weniger*

*zu Vorurteilen. In ihrem Denken sind sie phantasievoll. Flexibel und originell und bei der Ausarbeitung ihrer Ideen sorgfältig.“ (Vgl. S. 32)*

Aus Howard Gardners Untersuchung zur kreativen Intelligenz lassen sich drei Lehren, auch Schlüsselemente, ableiten, die er schöpferischen Menschen als Merkmale zuschreibt:

- Reflexion:  
Außergewöhnlich Kreative reflektieren häufig ganz bewusst die kleinen und größeren Ereignisse ihres Seins.
- Stärken:  
Sie erkennen genauer als „andere“ die eigenen Stärken und verstehen sie zu nutzen.
- Erfahrungen sinnvoll bewältigen:  
Rückschläge und Fehler sind für sie nicht ein Grund aufzugeben, sondern ein Anreiz und eine Aufforderung.

Generell geht Gardner davon aus, dass jeder rund 10 Jahre in seiner Domäne arbeiten muss, um als Experte/Expertin Kreatives hervorzubringen zu können. Somit sieht es nur für Uneingeweihte wie ein Wunder aus, wenn Neues entsteht, ohne zu wissen, wie viel an Arbeit und Fleiß als Vorleistung für kreative Leistungen erbracht werden muss. (Vgl. Gardner, 1999, S. 43)

Dies wird einprägsam durch die legendäre Aussage von Thomas A. Edison zum Thema verdeutlicht:

*„Success is 1 % inspiration, 99 % perspiration.“*

Nach Frederic Vester ist Kreativität (Vgl. Vester, 1997, S.105) das Wechselspiel der Vielfachspeicherung der äußeren und inneren Wahrnehmungen. Der kreative Mensch hat – meist ausgehend von Guilfords Faktoren\* (1967) - allgemein folgende kategorische Eigenschaften, die sich teilweise überlagern können:

- Phantasie

- *Originalität\**
- Humor
- divergentes Denken
- *Flexibilität\**
- Einfallsreichtum
- *Sensibilität\**
- Assoziationsfähigkeit
- Konflikttoleranz
- *Elaboration\**
- Analyse und Synthese
- Denk- und Wort*flüssigkeit\**

Cropley führt eine Merkmalsliste bzw. Charakteristika kreativer Personen an, die er aus mehreren Studien (Traft und Gilchrist, 1970; Foster, 1971) wie folgt zusammenfasst:

- Flexibilität
- Femininität oder Sensibilität
- Toleranz
- Verantwortungsbewusstsein
- Fähigkeit, psychologisch zu denken oder zu empfinden
- Ausgeprägtes positives Selbstkonzept
- Bedürfnis nach und Freude an sozialen Kontakten
- Befähigung einen hohen sozialen Status zu erlangen
- Erfolg durch eigenständige Tätigkeit

Die Ausprägungen Flexibilität, Toleranz und Sensibilität werden übereinstimmend sowohl von Cropley als auch von Vester genannt.

Merkmalsauflistungen sind mit Vorsicht zu sehen, da sie zu vorschnellen, nicht fundierten Schlüssen verleiten können.

Derartige Checklisten sind als Hilfestellung für die Erkennung von außergewöhnlicher intellektueller Begabung häufig zu finden und unterstützen bei der pädagogischen Diagnose von Hochbegabung. In populärwissenschaftlichen Artikeln oder Zeitschriften werden oft nur Auszüge von an sich profunden Merkmalsauflistungen veröffentlicht.

Dadurch entsteht besonders unter Eltern eine oft übereilte, auf einige wenige Merkmale reduzierte „Diagnose“, die im schulischen Feld nicht selten für Verwirrung sorgt.

### **2.2.3 Die 10 antithetischen Merkmalspaare nach Csikszentmihalyi**

Csikszentmihalyis Charakteristik einer kreativen Persönlichkeit unterscheidet sich von den Ausführungen anderer Experten/Expertinnen in der von ihm einzigartig vorgenommenen Gegenüberstellung der verschiedenen charakterlichen Ausprägungen.

Csikszentmihalyis Beschreibung kreativer Personen wird in 10 Dimensionen, die er auch als antithetische Merkmalspaare bezeichnet, zusammengefasst. Hierbei geht er davon aus, dass jede kreative Person im Stande ist, auf beiden Seiten der Polarisierung oder der Extreme zu denken bzw. zu handeln.

Die Merkmalspaare gehen zurück auf C. G. Jung, der jeder starken Ausprägung einer Persönlichkeit eine „Schattenseite“ gegenüber stellt, nach der sich die Person im Geheimen sehnt.

Nach Meinung des Experten kann der kreative Mensch ohne Schwierigkeiten von einem Extrem ins andere wechseln, je nach dem, welche Eigenschaft in der jeweiligen Situation gefordert wird. Die Merkmalspaare stehen einander in einem dialektischen Spannungsverhältnis gegenüber und schließen einander nicht aus.

- Kreative Menschen verfügen über eine Menge **physischer Kraft und Energie**, sind aber auch oftmals **ruhig und entspannt**.

Csikszentmihalyi meint auf Grund von zahlreichen Fallbeispielen festgestellt zu haben, dass kreative Menschen im Stande sind, für eine Sache sehr viel an Energie gebündelt zu geben und gleichzeitig es gut verstehen, ihren Energietank wieder durch Entspannung und Schlaf aufzufüllen. Auf Grund dieser Strategie können diese Personen erfolgreich arbeiten.

- Kreative Menschen sind häufig **naiv und weltklug zugleich**. Diese Menschen verfügen über die Fähigkeit konvergierendes Denken mit divergierendem Denken effektiv zu nutzen.
- Eine weitere dialektische Kombination ist **Verantwortungsgefühl** einerseits und **Ungebundenheit** andererseits.

- Kreative wechseln zwischen **Imagination/Phantasie** und gefestigtem **Realitätssinn**.
- **Introversion** und **Extraversion** sind bei kreativen Menschen kein Widerspruch, sondern werden in einer Person vereinigt. Viele Menschen sind entweder zurückgezogen oder nach außen gekehrt, aber selten haben sie beide Eigenschaften auf Abruf bereit.
- Eine weitere Eigenschaft schöpferischer Menschen ist die auf den ersten Blick widersprüchliche Haltung von **Demut** und **Stolz**. Stolz bedeutet nach den Beobachtungen und Fallbeispielen von Csikszentmihalyi nicht Hochmut, sondern Stolz auf Errungenschaften, Erfindungen und dergleichen.  
Demut bezieht sich häufig auf ihre Vorgänger/innen innerhalb einer Domäne, auf deren Erkenntnisse sie aufbauen, und äußert sich in Bescheidenheit und Scheue.
- Kreative Menschen **entfliehen** auf eine gewisse Weise den ihnen von der Kultur zugeteilten **fixen Rollen- und geschlechtsspezifischen Verhaltensweisen**. Kreative Buben sind oft weit weniger aggressiv als ihre männlichen Altersgenossen, und kreative Mädchen haben mitunter typische, eher den Buben zugeschriebene Verhaltensweisen.
- **Rebellisch und stürmerisch** einerseits, **traditionell und konservativ** andererseits ergeben ein Gegensatzpaar, das ebenfalls von Kreativen gelebt und angewandt wird. Nur die Tradition im Focus zu haben, kann eine Domäne nicht verändern. Das Traditionelle aber nicht im Auge zu haben, erlaubt keine Neuigkeit in der Domäne.
- Der kreative Prozess bewegt sich sehr häufig zwischen den Polen **Leidenschaft** und **Objektivität**: Leidenschaft als subjektives Gefühl für die Arbeit auf einem bestimmten Gebiet, Objektivität als Maß für die Qualität an der Arbeit.
- **Leid und Schmerz** auf der einen Seite, **Freude** auf der anderen sind Ergebnisse der Offenheit und Empfindsamkeit von schöpferischen Menschen.

Csikszentmihalyi bezeichnet diese 10 Merkmalspaare als die aufschlussreichsten Eigenschaften von kreativen Menschen und bekennt sich zu einer gewissen Willkürlichkeit und Unvollständigkeit der Nennungen. Seine Recherchen ergaben diese antithetischen Paare bei der Mehrzahl der von ihm und seinen Mitarbeitern/innen untersuchten

Menschen. Interessant ist für ihn, dass jede Eigenschaft bedeutsam ist, um ein - nach seiner Definition - kreativer Geist sein zu können. (Vgl. Csikszentmihalyi, 1996, S.89 ff)

Oswald verweist darauf, dass es sich dabei um Hypothesen handelt, die einen gewissen Aufforderungscharakter an die Umwelt haben, nämlich kreative Kinder nicht auf eine Seite festzulegen. (Oswald, 2004, S. 53)

#### **2.2.4 Kreatives Denken**

Die psychologische Forschung geht schon seit den 30er Jahren davon aus, dass kreative Lösungen auf Grund von kreativem Denken nicht Geistesblitze aus dem Nichts, sondern Ergebnisse eines lang andauernden und oft mehrjährigen kognitiven Verarbeitungsprozesses sind. Die folgenden fünf Schritte stehen traditionell im Zusammenhang mit kreativen Lösungen.

##### Stufe 1: Vorbereitung

*„Exceptional talents are less born than made.“*

(zit. nach Ericsson, 1996, in Funke: S.288 ff)

Kreative Menschen arbeiten lange Zeit in ihrem Gebiet und erreichen hier ein Expertise, die als Voraussetzung oder auch als Vorbereitung für das Neue dient.

##### Stufe 2: Inkubation

Es kann von Vorteil sein, ein Problem, wofür man eine kreative Lösung sucht, einfach liegen zu lassen und unserem Gehirn die Arbeit daran zu überlassen. Dieser Denkprozess ist nicht willentlich steuerbar und läuft im Unterbewusstsein ab.

##### Stufe 3: Einsicht

In einem ungewissen Moment durchdringt eine rekombinierte Assoziation die Schwelle des Bewusstseins und es kommt zur Illumination oder auch zum „Aha-Effekt“.

##### Stufe 4: Bewertung

Die neue Erkenntnis wird nun von der Person selbst oder auch von anderen Personen (*critical friends*) bewertet. Von der ersten Idee bis zum fertigen Produkt können sich noch

unzählige Änderungen ergeben. So manche Idee muss wieder verworfen werden, da sich die Bearbeitung (Stufe 5) nicht wirklich lohnen würde.

#### Stufe 5: Ausarbeitung

Dieser Stufe kommt eine wesentliche Bedeutung zu, denn letztendlich ist sie für den Erfolg einer Idee entscheidend. (Vgl. Funke, 2000, S.283 ff)

Die Vermarktung des fertigen Produktes oder der Idee ist ein weiterer, besonders in unserer Zeit wichtiger Faktor. Eine Kreation nicht nur ausgearbeitet zu haben, sondern auch bekannt werden zu lassen. Dies gilt für jedes Feld. Auch hierbei ist Kreativität gefragt. Die Vermarktung eines durch Kreativität entwickelten Produktes wird allerdings in vielen Fällen von anderen, ebenfalls kreativen Experten/innen einer neuen Domäne betrieben.

## **2.3 Intelligenz und Kreativität**

Wie viel Intelligenz ist nötig, um kreativ sein zu können?

Für den menschlichen Leistungsfähigkeitsbereich Kreativität lässt sich gemäß der neuesten Literatur von Elsbeth Stern und Aljoscha Neubauer die Frage nach der Korrelation zwischen Intelligenz und Kreativität wie folgt beantworten:

*„Hohe Kreativität geht nicht unbedingt mit hoher kognitiver Intelligenz einher und umgekehrt“.* (Neubauer, Stern, S. 74)

Dem gegenüber steht das 1950 von Guilford entwickelte Schwellenmodell, das immer noch in der Kreativitätsforschung angewandt wird und besagt, dass eine gewisse Intelligenzschwelle (IQ=120) überschritten sein muss, um kreativ sein zu können. Empirisch gibt es zur Schwellenwerttheorie eher keine Beweise, die diese Behauptung aufrecht halten würden. Wenn sich höhere Korrelationswerte ergeben, so verweisen Neubauer und Stern auf methodische Unzulänglichkeiten von Kreativitätstests, etwa dass eine höhere Sprachflüssigkeit das Ergebnis verzerrt, da Kreativitätstests in einem

vorgegebenen Zeitrahmen stattfinden und mehrheitlich sprachlastig sind. (Vgl. Neubauer, Stern, 2007, S.242 f)

Robert Sternberg<sup>3</sup> vertritt die Ansicht, dass es Menschen gibt, die „*bright but not brilliant*“ seien und deren IQ (größer als 120) keinen positiven Einfluss mehr auf die Kreativitätsleistung habe. Dieser Meinung schließen sich auch Neubauer und Stern an, da beide die Meinung vertreten, dass eine höhere Intelligenz eher ein Potenzial darstellt, aber für die Umsetzung in tatsächlich erbrachte kreative Leistung andere Persönlichkeitsmerkmale wie Ausdauer und Durchhaltevermögen entscheidend sind. (Vgl. Neubauer, Stern, 2007, S.75, S.243)

Cropley vertritt eine ähnliche Meinung und sagt, dass oberhalb eines IQ-Wertes von 120 das kreative Denken vom IQ-Wert unabhängig werde, und dass oberhalb dieser Grenze eher die Persönlichkeitsmerkmale und die Eigenart der kognitiven Prozesse entscheiden. (Cropley, S.66)

Csikszentmihalyi meint, dass ein scharfer Verstand Kreativität auch negativ beeinflussen kann. Hoher IQ könne selbstgefällig machen und somit das Neugierverhalten, als ein wichtiger Parameter für Kreativität bzw. das Hervorbringen von Neuen, eindämmen. (Vgl. Csikszentmihalyi, 1996, S.92)

Daraus kann geschlossen werden, dass es bezüglich der Schwellenwerthypothese widersprüchliche Befunde gibt.

---

<sup>3</sup> **Robert Sternberg** (1949) ist US-amerikanischer Psychologe und IBM Professor of Psychology and Education an der Yale University.

## **2.4 Kreativitätstests**

Um Kreativität griffiger zu machen, um sie im wahrsten Sinne besser begreifen und fassen zu können, lag und liegt der Wunsch nahe, sie zu messen und in weiterer Folge vergleichen zu können.

Kreativität ist komplex. Was genau soll der Test messen? Soll der Test kreatives Handeln, das Erzeugen von Produkten, grundsätzliche Eigenschaften oder gar kreative Prozesse messen?

Kreativitätstests sind seit Jahrzehnten umstritten. Divergentes Denken und Handeln mit konvergenten Mitteln erfassen zu wollen, ist möglicherweise ein Paradoxon. Kann mittels eines einfachen Instrumentariums, wie z.B. mit Papier und Bleistift, Vielschichtiges gemessen werden?

Im Folgenden werden Grundzüge von Kreativitätstests vorgestellt und kritisch beleuchtet.

### **2.4.1 Kreativität und diagnostische Umsetzung**

Wie verhältnismäßig einfach erscheint die Auswertung eines Intelligenztests im Vergleich zum Kreativitätstest! Beim IQ-Test gibt es immer nur *eine* richtige, konvergente Lösung in Form einer Zahl, einer geometrischen Figur als logische Folge einer Reihe oder Drehung, eine richtige Reihenfolge beim Legen von Bildkarten und Ähnliches mehr. Die Versuchspersonen müssen das bisher Gelernte auf neue Aufgabenstellungen anwenden oder eine Regel ableiten und diese dann wieder anwenden. Die Lösung muss in der dafür vorgesehenen Zeit gefunden werden und das genaue Manual ermöglicht dem Testleiter/der Testleiterin eine korrekte Auswertung. Der Testleitung wird eine stringente Vorgehensweise inklusive Berechnungsschlüssel vorgegeben. Das Ergebnis wird in Zahlen und Werten klar berechnet und zu einem Begabungsprofil und dem IQ-Wert zusammengefasst.

Seit rund 60 Jahren wird an IQ-Tests kritisiert, dass nämlich bei diesen Verfahren eine Denkform abgerufen wird, die Barlett (1958) „schließendes Denken“ nennt, während das „offene Denken“ ignoriert wird. (Cropley, S.14)

Guilford traf in den 50er Jahren des vorigen Jahrhunderts als erster die Unterscheidung zwischen konvergentem und divergentem Denken. Er räumte dem kreativen, divergenten Denken innerhalb der intellektuellen Begabungen erstmals einen Platz ein.

Seit Guilford liegt den Verfahren zur Erfassung kreativer Fähigkeiten die Annahme zu Grunde, dass Kreativität eine kognitive Fähigkeit oder auch Disposition darstellt, die jeder Mensch besitzt. Ausmaß und Entwicklung sind unterschiedlich.

Kreativitätstests sind sprachgebunden und daher von der verbalen Intelligenz und deren Ausprägung beeinflusst. Die Auswertung ist um einiges komplizierter und nicht so abgesichert wie bei Intelligenztests, schon deshalb, weil es bei Kreativitätstests keine richtige oder falsche Antwort geben kann. „Richtig“ oder „falsch“ sind letztlich Kategorien konvergenten Denkens.

Bei Guilford geht es um die Ideenflüssigkeit („*fluency*“), die wiederum in folgende Unterkategorien geteilt wird: Gedankenflüssigkeit, Assoziationsflüssigkeit und Ausdrucksflüssigkeit.

Lösungen werden Kategorien zugeteilt. Je häufiger ein Kategorienwechsel bei der Beantwortung zu registrieren ist, desto höher wird das Ausmaß der Flexibilität („*flexibility*“) bewertet.

Ein weiteres Kriterium ist die Originalität der Antwort. Diese wird wiederum daran gemessen, wie selten im statistischen Sinne die Antwort zu bewerten ist. Eine Lösung kann extrem selten sein, jedoch ist dabei der Faktor Sinnhaftigkeit oder Noch-Angemessenheit entscheidend. Ist die Lösung gerade noch oder schon angemessen? Davon hängt die Punktezahl ab. (Vgl. Urban, 2005, S. 120 ff)

Offen bleiben Fragen wie: Wer trifft diese relativ subjektive Bewertung, z.B. nach der Sinnhaftigkeit, und nach welchem Schlüssel wird dabei vorgegangen?

Zum besseren Verständnis, um welche Art von Aufgabenstellungen es sich bei Kreativitätstests handelt, im Folgenden ein Beispiel, das auch in Trainingsprogrammen für Manager/Managerinnen oder auch für Lehrkräfte gerne angewandt wird. Diese Aufgabenstellungen sind unter „*Unusual Uses*“ zusammengefasst, bei denen möglichst viele verschiedene Verwendungszwecke für einen bestimmten Gegenstand zu nennen sind.

*Suche nach der Verwendungsmöglichkeit für einen Ziegelstein!*

<b>Proband/in A</b>	<b>Proband/in B</b>	<b>Proband/in C</b>
Haus bauen	bauen	Zeichnen (Kreide)
Hochhäuser bauen	Dinge beschweren	Splitt (zerstoßen)
Mauern bauen	Blätter pressen	Füllmaterial (gemahlen)
Gefängnis bauen	Wege einfassen	Untersatz
Kirchen bauen	Fußboden	Gewicht
Türme bauen	Gewicht	Kniescheibenersatz

*Tabelle 1: Verwendungsmöglichkeiten für einen Ziegelstein*

*Quelle: modifiziert übernommen aus Urban, 2004, Seite 123.*

*Grafik: Brigitte Palmstorfer*

Die Antworten der drei Probanden/innen sprechen für sich und verdeutlichen anschaulich die vorweg angeführten Kriterien. Natürlich kann man fragen, ob diese Verfahren wirklich etwas über Kreativität aussagen.

Preiser<sup>4</sup> hebt hervor, dass Kreativitätsdiagnostik nur unter einschränkenden Untersuchungsbedingungen überhaupt möglich sei. Es können einzelne kreativitätsrelevante Persönlichkeitsmerkmale und Fähigkeiten diagnostiziert werden, nicht aber DIE Kreativität. Ein gutes Ergebnis bei einem Kreativitätstest lässt keine Vorhersage über kreatives Verhalten im späteren Leben zu. (Cropley, S.18)

---

<sup>4</sup> Preiser, S. (1976): Kreativitätsforschung. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft. S.80 f.

Oswald meint dazu:

*„Kreativität entzieht sich dem empirischen Forschungsdrang des Messens ihrer Quantität oder Qualität unter kontrollierten Bedingungen: was man unter planbaren Bedingungen kontrollieren kann, ist nicht mehr außergewöhnlich!“*

(Oswald, 2002, S.54)

#### **2.4.2 Torrance-Test**<sup>5</sup>

Der bekannteste unter den frühen Kreativitätstests (1966) ist der Torrance-Test. Er geht auf E. Paul Torrance zurück und wurde in mehr als 2000 Studien verwendet und in 32 Sprachen übersetzt. Die hohen Anwendungs- und Übersetzungszahlen geben Aufschluss über die Bedeutung dieses Tests.

Der Test misst in seinen Hauptkategorien Flexibilität, Originalität und Flüssigkeit der Antworten. Er weist eine hohe Beurteilerübereinstimmung auf, braucht aber eine besonders intensive Auseinandersetzung mit dem Testbuch.

Der Test besteht aus sprachfreien, mehrheitlich zeichnerischen Aufgabenstellungen, jedoch auch aus sprachgebundenen, die nicht „*culture fair*“ bzw. „*culture free*“ sind.

Testverfahren bzw. Messinstrumente sind nur dann „*culture fair*“ und „*culture free*“, wenn die Leistungsfähigkeit einer Person unabhängig von ihrem kulturellen und sozialen Hintergrund und ihren Sprachkenntnissen erfasst wird.

Tests werden verwendet, um einerseits den Ist-Zustand zu messen und andererseits Veränderungen durch Trainingsprogramme oder Fördermaßnahmen feststellen zu können. Torrance selbst hatte mittels seines Tests nachweisen können, dass Kreativitätstrainings- und entsprechende Unterrichtsmaßnahmen positive Veränderungen bewirken.

#### **2.4.3 Kritik an Kreativitätstests**

Es ist grundsätzlich fraglich, ob Kreativitätstests Kreativität messen. Die Aufgabenstellungen in Tests sind eher alltagsfern bzw. der Alltag verursacht völlig andere Problemstellungen als sie im Test abgefragt werden.

---

<sup>5</sup> Torrance Test: [http://chi.psychologie.uni-mannheim.de/psycho3/LehreWS0304/Ueb\\_Diff/Kreativitaet.pdf](http://chi.psychologie.uni-mannheim.de/psycho3/LehreWS0304/Ueb_Diff/Kreativitaet.pdf)  
Zugriff: 7.7.07

Sollen im Test eher die kreativen Produkte oder die Prozesse gemessen und skaliert werden?

Die sprachfreien Verfahren zur Erfassung von Kreativität beruhen im Wesentlichen auf zeichnerischen Aktivitäten, die von der Testperson verlangt werden. So sollen im „*Torrance Test of Creative Thinking*“ (TTCT) vorgegebene Bilder entweder vervollständigt, neu kombiniert oder produziert werden.

Bei sprachgebundenen Verfahren wird vor allem überprüft, ob die Testperson auf begriffliche Strukturen im semantischen Gedächtnis zugreifen kann, oder ob die sprachliche Kompetenz in Verbindung etwa mit Einfallsreichtum entwickelt ist.

Einer kritischen Betrachtung halten sowohl die sprachlichen wie auch die sprachfreien Verfahren kaum stand.

Die Auswertung bzw. Messbarkeit ist bei sozialen Fragestellungen ähnlich schwierig wie bei kreativen. Messlatte ist - vereinfacht formuliert - was die Mehrheit richtig und wichtig findet.

#### **2.4.4 Der Berliner Intelligenz Strukturtest für Hochbegabte - BIS-HB**

Der Berliner Intelligenz Strukturtest für Hochbegabte (2006), der von Holling und seinem Team entwickelte wurde, geht einerseits auf das Berliner Intelligenzstrukturmodell von Jäger und andererseits auf den Kreativitätstest von Torrance zurück.

Dieser Test neueren Datums wurde für die Altersgruppe der 12,5 bis 16 Jährigen konzipiert und da wiederum für die Gruppe der durchschnittlich bis weit überdurchschnittlich begabten Kinder und Jugendlichen. Der Test berücksichtigt neben Verarbeitungskapazität und der allgemeinen Intelligenz auch die Dimension der Kreativität und ist somit einzigartig in dieser Konzeption. Der BIS-HB besteht aus 45 verschiedenen Aufgabentypen, welche die spezifizierten Intelligenzdimensionen wie Einfallsreichtum, Bearbeitungsgeschwindigkeit, Merkfähigkeit, Verarbeitungskapazität und die Fähigkeit zum Umgang mit verbalem, figuralem und numerischem Material abdecken.<sup>6</sup>

---

<sup>6</sup>BIS-HB; <http://www.testzentrale.de/?mod=detail&id=1120>

Zugriff: 14.7.07

Im Folgenden einige exemplarische Aufgabenstellungen, die divergentes Denken auf Zeit messen. Die Aufgabenstellungen wurden aus der Kurzform (= Testheft 2) entnommen. Dieses Testheft wurde freundlicherweise von Herrn Dr. Dr. Holling im Rahmen seines Seminars den Teilnehmern/innen des Masterlehrgangs Gifted Education zur Veranschaulichung seiner Ausführungen und ein Stückweit zur individuellen Erprobung überlassen.

*Zähle möglichst **viele verschiedene** Eigenschaften und Fähigkeiten auf, die ein **guter Verkäufer nicht** haben sollte!*

*Erfinde möglichst **viele verschiedene** grafische Erkennungszeichen für  
JUPPS FAHRRAD-CENTER*

*Finde möglichst **viele verschiedene** Zahlenkombinationen, die bei **aufeinander** folgender **Multiplikation (x) und Addition (+)** die Summe 60 ergeben.*

$$\underline{\quad} \times \underline{\quad} + \underline{\quad} = 60$$

$$\underline{\quad} \times \underline{\quad} + \underline{\quad} = 60$$

$$\underline{\quad} \times \underline{\quad} + \underline{\quad} = 60$$

## **2.5 Zusammenfassung**

Begabungs- und Kreativitätsförderung und das Gelingen derselben hängen von vielen Faktoren ab. Ein in diesem Zusammenhang nicht zu unterschätzender Faktor ist die Nomenklatur bzw. die Begriffsthematik. Auch die kritische Auseinandersetzung mit dem Stellenwert von Kreativität in Begabungsmodellen macht dies deutlich. Die Autoren verwenden wahlweise die Begriffe Fähigkeit, Fertigkeit, Begabung, Talent, Intelligenz und Kompetenz. Auch finden sich z.B. Begriffe wie „Musikalität“ gleich neben „Künstlerische Fähigkeit“ gemeinsam in der Reihe mit „Kreativität“ innerhalb eines Modells. Ist nicht Musikalität eine künstlerische Fähigkeit, die Kreativität benötigt? Die Frage nach der Unterscheidung der einzelnen Fähigkeitsbereiche scheint auch nach intensiver Auseinandersetzung mit der Thematik schwierig zu bleiben.

Um den empirischen Nachweis der Förderbarkeit von Kreativität erbringen zu können, ist es erforderlich, sowohl vor der Anwendung der Methoden als auch danach, den „Kreativitätsquotienten“ des Kindes zu messen. Die psychologisch-pädagogische Praxis zeigt jedoch, dass Kreativitätstests sehr selten Anwendung finden. Dafür sind mehrere Begründungen anzuführen:

1. Es gibt erst seit 2006 einen profunden Test (BIS-HB), der langsam auch in Österreich bekannt wird.
2. Schulpsychologen/innen führen in Österreich keine expliziten Kreativitätstests durch.
3. Den Kreativitätsquotienten eines Kindes zu erheben, hatte bis dato wenig Relevanz für den schulischen Alltag und dessen Bewältigung.

Nach Ansicht der Verfasserin dieser Masterthese ist Kreativität eine eigenständige, übergeordnete Leistung, die in jedem Fähigkeits-, Kompetenz- und Intelligenzbereich mehr oder weniger vorhanden und somit förderbar ist. Kompetenz, Intelligenz oder Fähigkeit kann ohne Kreativität nur in einem eher unbedeutenden Maß *entstehen* und somit nicht dauerhaft *bestehen*.

### **3 Kreativität in der Schule**

#### **3.1 Umweltspezifische Aspekte**

##### **3.1.1 Ein förderliches oder ein hemmendes Umfeld**

Für die Gestaltung des schulischen Umfelds gilt zunächst einmal, dass „Schule“ möglichst wenige kreativitätshemmende und möglichst viele kreativitätsfördernde Faktoren enthalten soll.

Kreativitätserziehung kann nicht auf ein Fach begrenzt und somit beschränkt werden, sondern muss strukturell der Erziehung zugeordnet werden. (Vgl. Böhm, 2000, S.314)

Möglichkeiten zur Förderung werden vor allem im offenen und handlungsorientierten Unterricht gesehen. Schlüsselqualifikationen wie Selbstständigkeit, Selbsttätigkeit,

Kooperation verbunden mit der Möglichkeit zu problemorientierten Aufgabenstellungen und divergenten Lösungen werden in der modernen Pädagogik gefördert. Als kreativitätshemmend werden Strukturen gesehen, die Kinder zwingen vorwiegend rezeptiv zu lernen. (Vgl. Schaub/Zenke, 2000/4, S.334)

Cropley (1982, S.99 ff) vertritt die Meinung, dass ein Curriculum, welches Kreativität fördert, nicht nur für besonders kreative Kinder, sondern für alle Kinder von Nutzen ist. Ein auf Kreativität ausgerichteter Unterricht wird einen wesentlichen Beitrag für die Entfaltung des Potenzials der Kreativen leisten, während dem weniger kreativen Kind der Zugang zu Neuem und der Umgang damit erleichtert wird.

### **3.1.2 Die kreative Atmosphäre**

Atmosphäre gehört zu jenen nicht messbaren Faktoren, die für die erfolgreiche Umsetzung und Erreichung von Zielen aller kreativen Prozesse wesentlich sein kann, wie unter Anderem auch Stimmung oder Laune. Atmosphäre ist spürbar, jedoch nicht messbar im klassischen Sinn wie Temperatur, Sauerstoffgehalt oder ähnliches mehr.

Lustvolle und erfolgreiche Umsetzung von Kreativität braucht eine schöpferische Atmosphäre, in der Kinder angst- und stressfrei, ohne Furcht vor Sanktionen denken und arbeiten können.

Die Stimmung im Raum sollte gelöst und entspannt sein, was nicht mit chaotisch und regellos verwechselt werden sollte. Der Mensch ist im entspannten Zustand eher kreativ. Beim kreativen Denken geht es darum „loszulassen“, um in einen Flow-Zustand kommen zu können. Humor und Vertrauen helfen dabei.

Eine „vorbereitete Umgebung“ regt das Kind zum Ausprobieren an; Fehler und Irrwege dürfen sein. Die Kritik ist konstruktiv, die Lehrperson hält sich grundsätzlich zurück, ist jedoch bereit, jederzeit dem Kind weiter zu helfen. Nicht nur die Lehrperson gibt Lösungen vor, sondern ermutigt die Kinder, selber Fragen zu stellen und Lösungen dafür zu suchen. Sie unterstützt das Kind, Ideen umzusetzen, Produkte fertig zu stellen, sowie Begonnenes auszuarbeiten.

Die Lehrperson selbst zeigt ungewöhnlichen Gedanken und Produkten gegenüber eine wertschätzende Haltung und verhindert – wenn nötig – Negatives von Seiten der Mitschüler/innen. (Vgl. Urban, 1995, S.76 ff)

### **3.1.3 Das Flow Erlebnis**

Mihaly Csikszentmihalyi gilt als Vater des Flow Erlebnisses. Flow wird als Zustand beschrieben, in dem man in eine Tätigkeit so vertieft ist, dass nichts anderes mehr eine Rolle zu spielen scheint. Ein Zustand des Glücks, in dem körperliche Bedürfnisse genauso wenig wahrgenommen werden wie die Umwelt. Raum und Zeit des jeweils gegenwärtigen Moments sind keine Koordinaten, die von der Person im „flow“ registriert werden.

Csikszentmihalyi beschäftigt sich seit Jahren mit dem Zustand des Glücks. Für ihn ist Glück nicht etwas, was zufällig geschieht oder den Menschen erfüllt, weil angenehme Zufälle zusammenspielen, sondern ein Umstand, den jeder Einzelne für sich kultivieren muss. Er geht bei seiner Beschreibung mit Viktor Frankl einher, der ebenfalls die Meinung vertritt, dass Glück und Erfolg nicht verfolgt werden können, sondern erfolgen. (Vgl. Csikszentmihalyi, 2003, S.14 ff)

Das Flow Gefühl kann in jedem Begabungsbereich, in jeder Domäne erfolgen, wenn das Maß an Konzentrationskraft und die nötige Anstrengungsbereitschaft stimmig sind. Dann wird Flow als „auf einer Welle schwimmen“, als „Dahinschweben“ beschrieben.

Ziel ist es, im Flow zu verweilen. Csikszentmihalyi führt eine positive Kettenreaktion an, in der Flow und bisweilen harte Arbeit Erfolg bringen. Flow Erfahrungen erscheinen zwar mühelos, jedoch bedarf es dazu schwerer körperlicher Anstrengungen oder disziplinierter geistiger Aktivität. Der Erfolg geht mit dem Glücksgefühl einher und das wiederum erhöht den Selbstwert. (S.79 ff)

Csikszentmihalyi bezeichnet das Flow Gefühl auch als autotelische Erfahrung [*autos* (griech.) Selbst, *telos* (griech.) Ziel]. Er definiert autotelische Erfahrung als sich selbst genügende Erfahrungen, in denen es nicht in erster Linie darum geht, Vorteile zu erzielen, sondern die man um ihrer selbst Willen ausführt. (S.97)

Mit hoher Wahrscheinlichkeit ist bei Grundschulkindern das Flow Gefühl eher kurz, abhängig vom Alter des Kindes. Je jünger das Kind ist, desto eher werden – individuell unterschiedlich - die tiefen Konzentrationszeiten nur im Minutenbereich liegen.

Maria Montessori nennt diesen Zustand „Polarisation der Aufmerksamkeit“.

Um Schulkindern Flow zu ermöglichen, bedarf es entsprechender Aufgabenstellungen bzw. Anforderungen, die sich mit dem Interesse und der Begabung des Kindes symbiotisch

ergänzen. Eine „begabende“ Lehrperson vermag Aufgabenstellungen im Idealfall so zu formulieren, dass das passende Maß an Herausforderung mit den individuellen Fähigkeiten des Kindes übereinstimmen.

## **3.2 Personenspezifische Aspekte**

### **3.2.1 Die kreative Lehrperson**

Im Lehrjargon existiert seit mehreren Jahren der Begriff „verhaltenskreativ“ oder auch „verhaltensoriginell“ als Synonym für das Verhalten auffälliger Kinder, die durch ihre Ideen Kreatives, vom Lehrer/von der Lehrerin Unerwartetes, nicht im Positives hervorbringen.

Cropley erinnert an die 80er Jahre, in denen Lehrpersonen aufgefordert wurden, vorlauten, ungehorsamen, unordentlichen Kindern sehr behutsam zu begegnen, um ihre Kreativität nicht zu behindern. Viele Lehrer/innen reagierten ablehnend auf diese Ansicht, Fehlverhalten durch Kreativität zu erklären. Es ist falsch anzunehmen, dass das kreative Kind ein störendes und ein Störenfried zwangsläufig kreativ sind. (Vgl. Cropley, 1982, S.20)

Kreative Schüler/innen sind fordernd und folgen in vielen Bereichen nicht dem Mainstream einer Gruppe. Hoch kreative Kinder entwickeln recht häufig durch ihre Lebens- und Verhaltensgewohnheiten ein problematisches Verhältnis zu ihren Lehrern/Lehrerinnen. Divergent Denkende zeigen einige charakteristische Persönlichkeitsmerkmale wie Impulsivität, Nonkonformismus und die Bereitschaft, sich „gehen“ zu lassen.

Die Unterscheidung zwischen kreativem Verhalten und Fehlverhalten kann auch für engagierte, erfahrene Lehrer/innen schwierig sein. Sich durch divergente Fragestellungen, alternative Lösungen oder durch ein andersartiges Verständnis einer Materie nicht provoziert zu fühlen, sondern im Gegenteil diese Faktoren sogar zu evozieren - darin liegt eine nicht immer leicht zu meisternde Herausforderung für jede Lehrperson.

Nicht zu vergessen ist auch der Faktor Zeit. Divergente Fragen zu beantworten, die außerhalb der Stundenplanung liegen, kosten dem Lehrer/der Lehrerin Zeit, die er/sie vielleicht für die Stoffvermittlung, das Abprüfen des Lernstoffes und andere vom Lehrplan

vorgegebene Tätigkeiten verwenden möchte. Unter diesem Winkel betrachtet, sollte von der Lehrkraft für kreative Fragen ein gewisses Zeitpolster eingeplant werden.

Die flexible, kreativitätsfördernde Lehrperson ist im Stande, auf Unvorhergesehenes und Überraschendes flexibel zu reagieren. Sie fühlt sich durch provokante Fragen nicht sofort provoziert und auch nicht in ihrer Funktion oder Stellung bedroht. Fragen werden von der fördernden Lehrperson grundsätzlich ernst genommen und wenn nötig mit Humor behandelt. Cropley erwähnt auch die Fähigkeit der Lehrperson Schüler/innen zu befähigen mit Frustrationen umzugehen, mit Fehlschlägen fertig zu werden und nicht nur den schnellen Erfolg anzustreben. Dazu gehört auch die Fähigkeit der Selbstbewertung durch den Schüler/die Schülerin. Der Lehrer/die Lehrerin hält sich zurück, bis die Ideen des Kindes ausformuliert und ausgearbeitet sind. Kooperation und ein sozial integrativer Stil wirken förderlich auf das Klassenklima und machen sensibel, auf Stimmungen und Gefühle der Umgebung zu reagieren. (1982, S.95)

### **Indirekte Kreativitätsförderung**

Kann Kreativität schon allein durch kreative Lehrer/innen gefördert werden? Welche Auswirkungen hat der Unterricht kreativer Lehrpersonen auf Schüler/Schülerinnen?

Dazu zwei Beispiele, die bekräftigen, dass schon allein die kreative Lehrkraft kreativitätsfördernd sein kann.

Yamamoto (1963) untersuchte die Auswirkungen von hoher und geringer Kreativität bei Lehrern/innen auf ihre Schüler/innen an Klassen der 5. Schulstufe in Minneapolis. Er wies nach, dass die Beziehung zwischen der Kreativität der Schüler/innen und ihrer Schulleistung zumindest teilweise von der Kreativität ihrer Lehrpersonen abhängt. (Vgl. Cropley, 1982, S. 46)

Torrance hat in seinen Untersuchungen klar bewiesen, dass kreatives Denken von Kindern schon alleine durch eine/n kreativitätsfreundliche/n Lehrer/in gesteigert werden kann. Fazit der Untersuchung war weiters, dass bei jüngeren Kindern, die von „kreativitätsorientierten“ Lehrern/innen unterrichtet wurden, die Ergebnisse verglichen mit Kindern, die von „macht- und kontrollmotivierten“ Lehrern/innen unterrichtet wurden, höher waren. Bei älteren Kindern (4. - 6. Schulstufe) konnten keine signifikanten Unterschiede festgestellt werden. Die Erklärung dafür liegt in der höheren

Sachbezogenheit und der geringeren Personenbezogenheit älterer Kinder. (Vgl. Cropley, 1982, S.109 f)

### **3.2.2 Das kreative Kind**

Das kreative Kind besitzt Ich-Stärke und ist mit einer damit verbundenen psychischen Sicherheit ausgestattet. Dadurch ist es eher unabhängig von der Meinung der Gruppe und geht auch innerhalb einer gemeinsamen Aufgabenstellung andere, eben eigene schöpferische Wege. Es hat mehrheitlich Vertrauen in sich und seine Produkte, die aus der Innenwelt seiner Phantasie erwachsen. Sinnesspezifisches Erleben wird oft gegen Widerstände auf Seiten der Erwachsenen eingefordert. Nonkonforme Gedanken gehen mitunter auch mit nonkonformem Verhalten einher. Kreative Kinder gelten nicht selten als „Problemkinder“, die durch Fragen stören und durch ihr „anders Sein“ auffallen.

Seine Kreativität entwickelt sich im Spiel und das Spiel wiederum entwickelt die Kreativität des Kindes.

Torrance weist nach seinen Untersuchungen (1966) darauf hin, dass viele kreative Kinder in der Schule unglücklich waren. Seine Aussagen stützen sich auch auf von Goertzel und Goertzel (1962) untersuchte bedeutende Persönlichkeiten, die von ihren Lehrern/Lehrerinnen für minder begabt eingeschätzt wurden. (Cropley, S.86)

Profunde Untersuchungen zu diesem Themenfeld sind schon relativ alt und haben auf Grund dessen eher für die Gegenwart geringere Aussagekraft. Die Pädagogik der letzten Jahrzehnte hat sich mit hoher Wahrscheinlichkeit zu Gunsten kreativer Kinder verändert, nicht zuletzt durch den Offenen Unterricht, die Renaissance der reformpädagogischen Strömungen von Montessori, Freinet, Parkhurst und Petersen und durch die zahlreichen Mischformen, die kreative Lehrer/innen aus den Lehren der pädagogischen Meister gleichsam geschaffen haben.

### **3.3 Methodische Aspekte**

#### **3.3.1 Kreativität im Klassenzimmer**

Urban (2004, S. 94 ff) verweist darauf, dass zwar allgemein dem Lehrer/der Lehrerin eine entscheidende Rolle bei der Kreativitätsförderung zugestanden wird, jedoch gibt es keine neueren oder größeren Studien darüber, wie Lehrpersonen selber Kreativität und deren Entwicklung sehen. Im Rahmen eines seiner Seminare führte Urban eine Studenten/innenbefragung durch, die ergab, dass Kreativitätsförderung allgemein entwicklungsfördernd wirkt, einen positiven Einfluss auf die Persönlichkeitsentwicklung hat, Eigenständigkeit und Selbstständigkeit unterstützt, die Phantasie anregt, Grundlage für Problemlösungsstrategien bringt, durch entsprechende Förderung Gedanken und Gefühle ausgedrückt und eventuelle aus dem familiären Umfeld kommende Defizite auffangen kann. Bei der praktischen Umsetzung sieht die Mehrheit der Lehrpersonen organisatorische Einschränkungen durch die Schule, den Stellenwert der Noten, hohe Klassenschülerzahlen sowie Raum- und Zeitnot als hinderlich an.

Eine interessante, aber nicht unbedingt neue Untersuchung wurde 1989 von Fryer mit 1000 britischen Lehrern/Lehrerinnen in Form von ausführlichen Fragebögen durchgeführt. Gefragt wurde nach der Definition von Kreativität durch Lehrpersonen, Faktoren, die das Entwickeln von Kreativität fördern, Methoden zur Erkennung, sowie Erziehungsstile und Präferenzen von Lehrstilen.

Überraschend war für die Autoren, dass zwei Drittel der Lehrpersonen Kreativität als seltene Eigenschaft ansahen, jedoch fast einheitlich der Meinung waren, dass sie entwickelbar sei. Vertrauen aufzubauen und einen kreativen Lehrer/eine kreative Lehrerin zu haben wurden mit 99% bzw. mit 94% sehr hoch bewertet.

In der von der Autorin durchgeführten Untersuchung (siehe Kapitel 5) wurden ähnliche Fragen an Grundschullehrer/innen gestellt, die eine hohe Übereinstimmung mit den Untersuchungsergebnissen von Fryer und Urban zeigt.

### **3.3.2 Exkurs: Credo einer kreativen Erziehungsphilosophie nach Landau**

Erika Landau<sup>7</sup> war eine der ersten Frauen, die sich mit Begabung/Hochbegabung und Kreativität auseinandergesetzt und in klarer, deutlicher Sprache Erfahrungen, Untersuchungsergebnisse und Fallbeispiele zu diesen Themenbereichen zusammengetragen hat. Ihr Bekenntnis zur Kreativität weist einige essentielle Punkte auf, die für jeden gelten sollten, der in irgendeiner Weise mit Erziehung und/oder Unterricht mit Kindern zu tun hat. Ihr Credo darf als Aufruf zur kreativitätsfördernden Erziehung verstanden werden, anwendbar auf alle Bereiche, Altersgruppen und Schultypen.

Individualität statt Konformismus: Bei jedem Kind werden zuerst seine Fähigkeiten und Stärken entdeckt und im wahrsten Sinne des Wortes herausgefordert. Seine Umwelt, und im Besonderen die Schule, erlaubt es dem Kind so zu sein wie es kann und nicht wie es muss.

Vom Bekannten zum Unbekannten: Ausgangspunkt des Lernens ist das Bekannte. So ermöglicht man dem Kind sich zum Unbekannten vortastend Neues zu erforschen, aber dabei nichts an Sicherheit zu verlieren.

Freude am Prozess und nicht nur Leistung: Landau meint die Freude am interaktiven, kreativen Prozess mit anderen Kindern, nicht nur die eher kurze Freude an der Leistung. Das Kind erfährt Befriedigung durch den Prozess.

Fragen und nicht nur Antworten oder Fakten lehren: Zunächst wird durch Fragen des Erwachsenen an das Kind Neugierde geweckt. Das Kind fragt weiter und erweitert dadurch sein Wissen. Kinderfragen sind nicht immer in der Realität angesiedelt, sondern kommen aus der Welt der kindlichen Phantasie. Wird Phantasie vorzeitig aus dem Lernprozess entfernt, wird Kreativität gehemmt, und es kommt nur zum Erwerb von Informationen. Lernen soll ein ständiger Prozess sein, der Vorstellungskraft, Wissen und Erfahrung verbindet. Landau vertritt die Ansicht, dass durch kreative Fragestellungen jederzeit aktuelle Informationen beschafft werden können.

---

<sup>7</sup> Dr.phil. Landau ist Gründerin und Leiterin des „Instituts zur Förderung der Wissenschaften und Künste für Kinder und Jugendliche“ an der Universität in Tel Aviv.

Interdisziplinäres, nicht nur eng kategorisiertes Denken: Je mehr Komponenten wir in unser Denken und Handeln mit einbeziehen, desto kreativer und weiter wird unsere Denkweise. Es ist Aufgabe der Erziehenden, diesen Prozess beim Kind einzuleiten und zu begleiten. Interdisziplinäres, vorurteilsfreies, wertfreies Denken bezieht sich sowohl auf das Kind als auch auf seinen Erzieher, um offen unterschiedlichen Zugängen der Umwelt zu begegnen und die Fähigkeit zu entwickeln, bereits Gelerntes mit Neuem zur Problemlösung heranzuziehen.

Orientierung an der Zukunft: Durch kreative Fragestellungen, die über die Gegenwart hinausgehen, verdeutlicht der Lehrende dem Lernenden die Bedeutung der Zukunft. Fragestellungen, die an neu erworbene Informationen angehängt werden, wie z.B.: Wohin kann uns das führen? Wie machen wir weiter? können einen wesentlichen Beitrag zu einer zukunftsorientierten Erziehung leisten.

Lernen durch Spiel: Der Eintritt in die Schule darf nach Landau nicht das Ende des Spiels bedeuten. Im Spiel sieht Landau einen kreativen Zugang zum Lernen und in weiterer Folge zum Leben. Das Spiel als Motor des kindlichen Potenzials ermöglicht Phantasie, Intuition, Spontaneität, Spaß und auch den Erwerb von Wissen. Aus spielenden Kindern werden spielende Erwachsene, die experimentieren und aus Fehlschlägen lernen.

Soziales und nicht nur individuelles Denken: Angestrebt werden Stärkung des sozialen Bewusstseins, Übernahme sozialer Verantwortung und Herausforderung sozialen und politischen Denkens. (Vgl. Landau, 1984, S.85 ff)

Cropley spricht von den „antikreativen Aspekten des Unterrichts“. Im Folgenden werden diese Aspekte schlagwortartig angeführt. Sie weisen eine bemerkenswerte Übereinstimmung mit den von Landau genannten Kriterien auf:

Für Cropley sind

- einseitige Betonung des „Richtigen“,
- die Bewertung von außen,
- die Ungeduld des Lehrers,
- Anpassungsdruck
- und eine strenge Trennung von Arbeit und Spiel

„Kreativitätskiller“, die im Schüler/in der Schülerin wenig bis keine schöpferischen Kräfte aufkommen lassen. (Vgl., 1982, S. 112 f)

### **3.4 Zusammenfassung**

Die Literatur namhafter Experten/innen lässt eine hohe Übereinstimmung bezüglich fördernder bzw. hemmender Faktoren erkennen. Cropley, Urban und Landau benennen - mitunter unterschiedlich - inhaltlich eng verwandte Eigenschaften, die sowohl das Kind als auch die Lehrkraft benötigen, um erfolgreich miteinander arbeiten zu können. Kreative Lehrer/innen reagieren im Unterricht dann förderlich, wenn sie mit Flexibilität und Humor auf divergente Kinder eingehen. Durch eine offene, positive Haltung entsteht im Unterricht eine angenehme Atmosphäre, frei von Stress und Angst, so dass bei unterschiedlich ausgerichteten Tätigkeiten Kinder in einen Zustand gelangen können, den man heute nach Csikszentmihalyi Flow nennt. Jeder Mensch kann temporär unter entsprechenden Bedingungen in diesen erstrebenswerten Glückszustand gelangen, so auch das Kind in der Schule.

## **4 Kreativitätsfördernde Techniken**

*„Die Methode verhält sich zum kreativen  
Prozess wie der Pinsel zum Maler.“  
Schlicksupp<sup>8</sup>*

Im Folgenden werden grundsätzliche Überlegungen zu kreativitätsfördernden Techniken und Methoden angestellt und danach im Einzelnen vorgestellt. Schlicksupp warnt davor, das „Werkzeug“ nicht zu überbewerten, da es letztlich für erfolgreiche Arbeit in einem

---

<sup>8</sup> <http://www.kreativ-sein.de/k/t/t/interview.html>; Zugriff: 15.7.07

wesentlichen Ausmaß darauf ankommt, wie der/die Handwerker/Handwerkerin mit dem Werkzeug umgeht.

Jede Methode braucht ein Maß an Wissen, Einstellung, Motivation und nicht zuletzt Erfahrung. Das Werkzeug alleine kann nicht für den Erfolg oder Misserfolg verantwortlich gemacht werden. Gelungene Anwendung braucht auch Erfahrung. Obwohl die fünf beschriebenen Techniken (siehe 4.1 – 4.5) schon seit rund 50 Jahren existieren, waren sie den befragten Lehrkräften an den begabungsfördernden Schulen in Wien nur teilweise bekannt. Über die Häufigkeit der Anwendung bzw. über Erfolg oder Misserfolg der Lehrer/Lehrerinnen und der Kinder mit den fünf unterschiedlichen Techniken wurden keine genaueren Daten erhoben. In den Kapiteln 5 und 6 werden die Ergebnisse der Experteninterviews vorgestellt.

Cropley (1984, S.104) führt die Ergebnisse einer Untersuchung von Torrance über ein Training an Grundschulkindern an.

Fazit: Trainierte Kinder, die mit Techniken vertraut waren, schnitten bei Tests wesentlich besser ab als die untrainierte Vergleichsgruppe. Gleichzeitig kam es nicht nur zu einer Steigerung der Quantität an Antworten, sondern auch zu einer bemerkenswerten Qualität im Hinblick auf klug, neuartig und effektiv.

Geeignete Übungsmethoden führen zu besseren Ergebnissen in Kreativitätstests. Der Anstieg der Messwerte ist nachhaltig und verflüchtigt sich nicht schon nach kurzer Zeit. So wurden z.B. Auswirkungen der Brainstorming-Methode noch nach 4 Jahren festgestellt.

(Vg. Cropley, 1991, S.28)

Die dieser Masterthese grundlegende Forschungsfrage geht ebenfalls von dem Ansatz aus, dass Kreativität im Grundschulbereich förder- und trainierbar ist. Die oben angeführten Befunde verstärken diesen Ansatz.

## **4.1 Mindmapping<sup>9</sup>**

### **4.1.1 Erklärung und Beschreibung**

Das menschliche Gehirn besteht aus zwei Gehirnhälften (Hemisphären), denen unterschiedliche Aufgabenbereiche zugeordnet werden.

Die linke Gehirnhälfte ist für das logisch-analytische Denken verantwortlich, der rechten Hemisphäre wird der Gefühlsbereich zugeordnet, in dem Phantasie, Farben, Rhythmus, Bilder und Absurdes und somit Kreativität ihren Platz haben. Viele Methoden und Übungen z.B. aus dem umstrittenen Bereich der Kinesiologie helfen besonders Kindern beide Bereiche des Gehirns gleichzeitig und somit optimal zu aktivieren und erfreuen sich, trotz fehlender wissenschaftlicher Beweise, immer größerer Beliebtheit.

Der Engländer Tony Buzan entwickelte ebenfalls eine Methode, bei der man beide Hälften des Gehirns gleichzeitig aktiviert. Dabei werden aufkommende Ideen geordnet, es wird frei assoziiert und zur Verstärkung und Veranschaulichung werden Bilder verwendet. In jedem Fall wird diese Methode dem Schöpferischen gerecht, als Synthese zwischen sprachlichem und bildhaftem Denken.

Sowohl der Begriff als auch die Methode des „Mind Mapping“ gehen auf Tony Buzan zurück. Er gilt als Erfinder dieser Technik, die er schon in den 70er Jahren, kurz nach dem Sputnik Schock, entwickelte.

Buzan stieß beim Lernen im Zuge seines Studiums auf die Grenzen der eigenen Kapazität und machte sich auf die Suche nach einer effektiven Möglichkeit, den Lernstoff zu behalten. Er begann sich mit der Neurophysiologie des Gehirns, mit Neurolinguistik, Methoden des Gedächtnistrainings und der Mnemotechnik auseinanderzusetzen. So entstand das Mind Mapping, das sowohl für die Strukturierung von Lernstoff, aber auch für die Veranschaulichung von Gedanken zu einem Themenfeld verwendet werden kann. (Vgl. Buzan & Buzan 1999/4, S.9 ff)

---

<sup>9</sup> Mehrere Schreibweisen werden in der Literatur verwendet: Mind Mapping, Mindmapping, auch Mind mapping



Märchen Mindmap

Quelle: Buzan, Tony, 2002, S.200

## 4.2 Brainstorming

### 4.2.1 Erklärung und Beschreibung

Dieses von dem amerikanischen Werbefachmann Alex F. Osborn<sup>10</sup> in den 30er-Jahren entwickelte Verfahren ist die bekannteste Kreativitätsmethode. Der Grundgedanke besteht darin, frei und ungehemmt durch Assoziation eine große Anzahl von Ideen zu produzieren. Die nachfolgenden Regeln sollen helfen die Effizienz zu steigern:

- keine Kritik oder Wertung der eigenen oder fremden Ideen,
- freier Lauf der Assoziation, ungehemmtes Äußern von Gedanken, auch außergewöhnlicher Einfälle,
- Quantität geht vor Qualität (je größer die Ideenmenge, desto höher die Wahrscheinlichkeit, dass unter ihnen die optimale gefunden werden kann),
- Aufgreifen und Weiterentwickeln von Ideen anderer (*ideas-sharing*), um den Synergie-Effekt zu nutzen,
- Visualisierung aller Vorschläge, z.B. mit Moderationskarten auf einer Tafel oder Pinnwand.

Durch die Vermeidung von Kritik und Bewertung können sich die Teilnehmenden ganz auf ihren kreativen Teil einlassen; die Phantasie wird nicht durch Fragen nach der Realisierbarkeit gehemmt, denn zunächst ist alles möglich.

Häufig kommt es nach einer kurzen Anlaufphase zu einer Fülle von Vorschlägen und anschließendem Abebben. Der Vorgang sollte jetzt noch nicht abgebrochen werden, weil zumeist danach nochmals ein zweites „Hoch“ folgt, das quantitativ geringer ist als das erste, aber gewöhnlich die qualitativ besseren Ideen hervorbringt, nachdem anfangs oftmals eher auf Bekanntes zurückgegriffen wurde. Üblicherweise dauert eine solche Sitzung 20-60 Minuten.

---

<sup>10</sup> <http://www.ibim.de/techniken/3-1.htm>

Diese Methode braucht gewisse Rahmenbedingungen. Dazu gehören eine nicht allzu große Gruppe von rund 6-10 Personen, ein geeigneter Raum und störungsfreie Zeit, um wirklich in Schwung kommen zu können. Wie bei allen kreativitätsfördernden Methoden und Techniken kommt der Atmosphäre, die entspannt und ungezwungen sein soll, große Bedeutung zu.

Die Methode ist relativ einfach, jedoch wird die Effizienz durch geschickte Moderation, die nicht leitet oder dominiert, aber doch lenkt, deutlich gesteigert. Der Moderator/die Moderatorin - in der Schule die Lehrkraft - hat die Aufgabe, aufkeimende Regelverstöße, die entsprechend vorweg geklärt sein müssen, oder interpersonale Konflikte zu verhindern. Die erarbeiteten Ideen werden kategorisiert nach

- unmittelbar verwertbar
- weiter zu untersuchen
- vermutlich nicht zu verwenden.

Brainstorming ist vor allem zur Lösung von weniger komplexen und klar definierten Problemstellungen geeignet. Seine wesentlichsten Vorteile liegen in der Nutzung der Kreativität vieler Beteiligter und dem Sammeln einer großen Zahl von Vorschlägen innerhalb kurzer Zeit. Die Technik selbst ist leicht erlernbar und verursacht nur geringe bis gar keine Kosten.

Eine verwandte Technik ist das Brainwriting. Gedanken werden in Stichworten von den Teilnehmern/innen aufgeschrieben. Die weitere Vorgangsweise beim Brainwriting gleicht dem Brainstorming.

#### **4.2.2 Praktische Umsetzung in der Grundschule**

Brainstorming kann schon bei jungen Kindern durchgeführt werden, z.B. in der Planungsphase eines gemeinsamen Festes oder bei der Lösungssuche eines gruppenrelevanten Problems. Brainstorming hat neben der gemeinsam erarbeiteten Lösung vor allem eine hohe prosoziale Komponente. Kinder lernen auf diese Weise Toleranz dem Anderen gegenüber, Akzeptanz anderer Meinungen und Einstellungen und lernen nicht sofort negativ zu kommentieren und mitunter zu zerstören, sondern gewähren zu lassen. Vorschläge der Gruppe werden wertfrei zugelassen, was in weiterer Folge auch eine Veränderung im Intrapersonellen hervorbringt, nämlich Mut zur Beteiligung, Mut zu Neuem, Divergentem, nicht Herkömmlichem.

## **4.3 Kreativer Umgang mit Sprache**

### **4.3.1 Erklärung und Beschreibung**

Für den schöpferischen Umgang mit Sprache gibt es zahlreiche Bezeichnungen, die gemeinhin unter dem Begriff „Kreatives Schreiben“ subsummiert werden. Dazu zählen Wortspielereien wie Gedichte, Reime, Zungenbrecher und Wortmalereien, sowie das Erfinden von Geheimschriften, das Aufschreiben von Gedankenblitzen, Akrostikons, Anagrammen und Ähnlichem mehr.

Diese und ähnliche Aufgabenstellungen finden auch in Messverfahren zur Kreativität Anwendung.

Urban (2005, S.123 ff) listet einige Ideen unterschiedlicher Testautoren (Guilford, Schaedell, Jäger) auf, die aus verbalen Subtests genommen wurden und nachfolgend exemplarisch angeführt werden.

Besonders bei der ersten angeführten Aufgabenstellung ist wenig Kreativität gefordert, da - um ein sinnvolles Wort bilden zu können - nur jeweils eine „logische“ Möglichkeit besteht. Diese Aufgabenstellung prüft eher den vorhandenen Wortschatz, gepaart mit sicherer Rechtschreibung und zeigt deutlich die Problematik, passende Aufgabenstellungen für Kreativitätstests zu finden.

#### *Unvollständige Wörter*

Mit Buchstaben so ergänzen, dass ein sinnvolles Wort entsteht.

**ER\_I\_H\_NG**

**O\_T\_IND**

**RE\_E\_M\_N\_EL**

#### *Masselon*

Möglichst viele Sätze bilden, in denen die fett gedruckten Wörter, egal in welcher Reihenfolge, vorkommen. Die Mehrzahlbildung ist nicht erlaubt.

## **Maus - Katze - Speck**

*Adjektive finden*

\_\_\_\_\_ **wie ein Fisch**  
\_\_\_\_\_ **wie die Zeit**

*Sätze finden*

**D** \_\_\_\_\_ **F** \_\_\_\_\_ **w** \_\_\_\_\_ **g** \_\_\_\_\_

*Wortgewandtheit*

Wörter aufschreiben, die mit **S** oder **s** beginnen und mit **e** aufhören.

*Anagramme*

Aus den Buchstaben der einzelnen Wörter sollen möglichst viele neue Wörter gefunden werden, wobei nicht immer alle Buchstaben verwendet werden müssen.

**MARGARINE**

**POSTPAKET**

*Unmöglichkeiten*

Möglichst viele verschiedene Dinge sollen genannt werden, die man normalerweise (sic!) nicht tun kann.

.....**bei Sonnenschein**

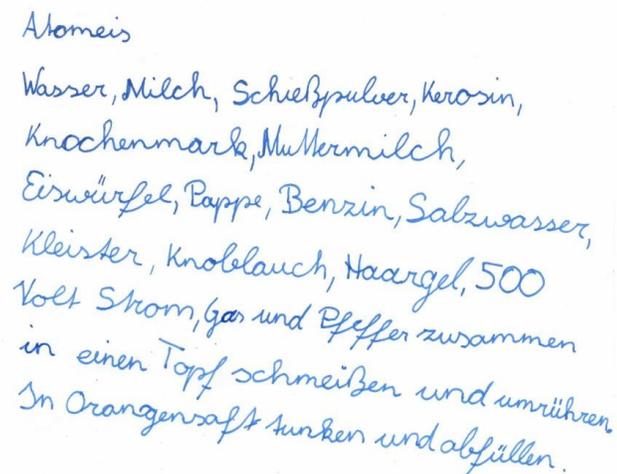
.....**mit einem Koffer in der Hand**

#### 4.3.2 Praktische Umsetzung in der Grundschule

Jede Form von kreativem Umgang mit Sprache hat bereits im Kindergarten, aber vor allem in der Grundschule Platz. Sprachförderung wird im schulischen Kontext sehr häufig als Förderung des Kindes in seiner Muttersprache oder in der Landessprache verstanden. Vor allem Schulpolitiker/innen verstehen unter Sprachförderung eine Art Nachhilfe in der jeweiligen Sprache.

Kreatives Schreiben hingegen ist eine fordernde Form der Förderung, nämlich aus der schon weitgehend beherrschten Sprache Neues zu schaffen, vorrangig für Kinder, die in einer Sprache gut oder besonders begabt sind.

Im Folgenden ein Beispiel eines 8-jährigen sprachbegabten Buben:



Atomeis  
Wasser, Milch, Schießpulver, Kerosin,  
Knochenmark, Muttermilch,  
Eiswürfel, Papppe, Benzin, Salzwasser,  
Kleister, Knoblauch, Haargel, 500  
Volt Strom, Gas und Pfeffer zusammen  
in einen Topf schmeißen und umrühren.  
In Orangensaft tunken und abfüllen.

Abbildung 9:

Atomeis

Grafik erstellt: Brigitte Palmstorfer

Kreatives Schreiben setzt sich im schöpferischen Prozess nicht mit der Rechtschreibung auseinander, sondern lässt ähnlich wie bei der Methode des Brainstormings zunächst „alles“ zu. Erst in weiteren Schritten wird sanft auf die richtige Schreibung hingewiesen oder kann vom Lehrer/von der Lehrerin so korrigiert werden, dass das Werk oder die Arbeit des Kindes respektiert bleibt.

## 4.4 Der Morphologische Kasten

### 4.4.1 Erklärung und Beschreibung

„Morphologie“ ist eine kreative Denkmethode, die von dem Schweizer Physiker Fritz Zwicky (1898-1974) erfunden wurde. Die Grundidee der Morphologie nach Zwicky ist es, Kombinationen systematisch zur Lösung von Problemen abzusuchen. Dass dabei auch a priori eher sinnlos scheinende Kombinationen durchprobiert werden, die noch niemand vorher hergestellt hat, birgt eines der Grundelemente von Kreativität und von kreativitätsfördernden Techniken.

Dabei bedient man sich des „morphologischen Kastens“. Der Morphologische Kasten, auch „Zwicky Box“ genannt, wird heute hauptsächlich in der Wirtschaft zur Lösungsfindung verwendet. Das Verfahren ist relativ einfach und benötigt nur Papier und Stifte. Vorschläge und Ideen der Teilnehmer/Teilnehmerinnen werden in eine Matrix auf einem Whiteboard oder einer Flipchart eingetragen und in einem anschließenden Gruppenprozess diskutiert. Die nachfolgende Graphik zeigt eine zweidimensionale Lösung in einer symbolischen Matrix: Team 1 ist für die „rote Lösung“, Team 2 für die „blaue“.

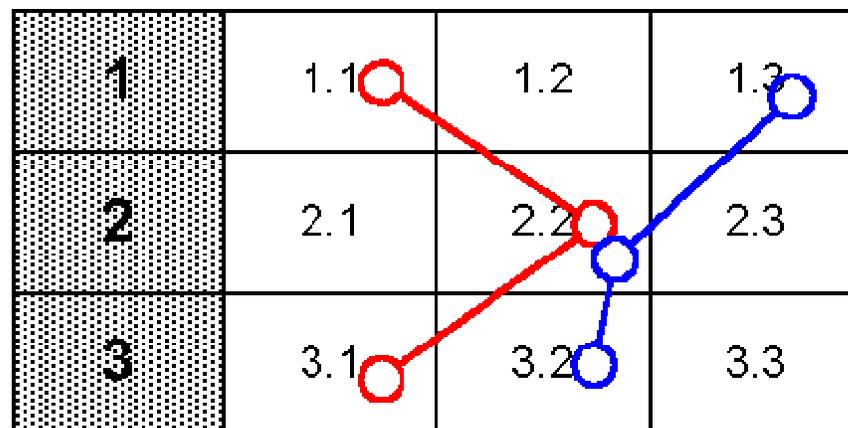


Abbildung 10:

Morphologische Matrix

Quelle: <http://www.ibim.de/techniken/3-3.htm>

Zugriff: 9.2.07

Ziel der Technik ist es, wertfrei an eine Aufgabenstellung heranzugehen, neue Kombinationen zu entwickeln und systematisch Lösungen zu visualisieren. Insbesondere bei der Produktentwicklung eignet sich diese Methode, um alle

Kombinationsmöglichkeiten an Merkmalsausprägungen darzustellen und auf ihre Eignung hin zu überprüfen. Auf Grund technischer oder wirtschaftlicher Überlegungen werden viele der Kombinationen vielleicht sinnlos sein, doch es besteht auch die Möglichkeit, dass im Zuge des Verfahrens zukunftsfrüchtige Ideen generiert werden, an die bis dato noch niemand gedacht hat.

#### 4.4.2 Praktische Umsetzung in der Grundschule

Gerade in den Unterrichtsfächern wie Bildnerische Erziehung oder Technisches Werken, die im Allgemeinen mit Kreativität assoziiert werden, kann der Einsatz eines Morphologischen Kastens von hohem Nutzen sein. Selbsttätiges, selbst gesteuertes Lernen und Arbeiten in Kleingruppen machen diese Form von Vorbereitung für das eigentliche Werkstück erst möglich. Wie schon bei den zuvor genannten Techniken ist auch hier das soziale Lernen neben der Kreativitätsförderung von Bedeutung.

Ein Beispiel aus der Werkerziehung:

Kinder einer 3. Grundschulklasse erhalten vom Lehrer/von der Lehrerin den Auftrag ein Fortbewegungsmittel (Fahrzeug) zu konstruieren. In der Vorbereitungsphase sprechen die Kinder in kleinen Gruppen zahlreiche Möglichkeiten durch. Die Visualisierung durch eine Matrix – ein Terminus, der in dieser Altersgruppe nicht genannt werden muss – hilft.

Thema: „Wir bauen ein Fortbewegungsmittel“

	1	2	3	4
Material	Papier, Karton	Holz	Bausteine	Styropor
Räder	keine	4	3	mehr als 4
Funktion	Lasten tragen	Personen mitführen	baggern	walzen
Antrieb	Elektromotor	Batterie	ohne	auf einem Seil
Zusatzfunktion	Anhänger	kann schwimmen	als Tresor verwendbar	kann Lärm erzeugen

<b>Beschichtung</b>	Deckfarben	unbeschichtet	lackiert	mit Alufolie überzogen
<b>Größe wie</b>	ein Matchboxauto	ein Schuhkarton	eine Obstkiste	eine Fernseherverpackung

Tabelle 2: Fortbewegungsmittel - Matrix

Grafik: Palmstorfer, Brigitte

12.5.07

## **4.5 Die „Sechs Hüte des Denkens“ von Eduard de Bono**

### **4.5.1 Erklärung und Beschreibung**

Eduard de Bono gilt als Vater der Sechs Hüte des Denkens (*The Six Thinking Hats*). De Bono hat mit dieser strukturierten Methode eine Technik geschaffen, die kreatives Denken innerhalb einer Gruppe erleichtert. Diese Technik<sup>11</sup> wird in erster Linie in Firmen angewandt, um Besprechungen effektiver zu gestalten. Die Grundidee liegt darin, dass ein Thema von sechs unterschiedlichen Seiten beleuchtet und weitgehend sichergestellt wird, dass kein Diskussionsteilnehmer/keine Diskussionsteilnehmerin in seiner/ihrer Argumentation stecken bleibt. Der Träger/die Trägerin des jeweiligen Hutes, der wiederum für eine bestimmte Position oder einen typischen Aspekt steht, versetzt sich argumentativ und stimmungsmäßig in den vorgegebenen Typus. Die Chancen, mit Hilfe dieser Technik einen produktiven Dialog zu führen, steigen.

Der weiße Hut:

Der weiße Hut steht für Objektivität, Neutralität und Information ohne Bewertung. Dieser wird gerne zu Beginn des Gespräches eingesetzt. Er steht auch für Informationen, Zahlen, Fakten und Daten. Der Träger/die Trägerin des weißen Hutes agiert möglichst objektiv auf der rein rationalen Ebene.

---

<sup>11</sup> <http://downloads.brainguide.com/publications/PDF/pub43348.pdf>; Zugriff 20.4.07

Der rote Hut:

Emotionen und intuitive Regungen werden durch den roten Hut zum Ausdruck gebracht. Sein Träger/seine Trägerin darf seinen/ihren Gefühlen freien Lauf lassen.

Der schwarze Hut:

Gegenspieler sind der schwarze und der gelbe Hut. Schwarz als Symbol für negative Gedanken und Risiken, Probleme und Schwachstellen. Der Träger/die Trägerin des schwarzen Hutes hat die Aufgabe zu überprüfen, ob ein bestimmtes Vorgehen erlaubt ist, ob es den Vorschriften entspricht usw.

Der gelbe Hut:

Gelb steht für Chancen und Pluspunkte. Sein Träger/seine Trägerin sucht nach Vorteilen und Nutzen der Idee und muss diese auch begründen.

Der blaue Hut:

Der Dirigent/die Dirigentin oder Moderator/Moderatorin trägt den blauen Hut. Er/sie arbeitet auf der Metaebene und verschafft Überblick und führt Entscheidungen zusammen. Der Träger/die Trägerin agiert wert- und emotionsfrei.

Der grüne Hut:

Grün steht für Kreativität, neue Ideen und Alternativen. Der Träger/die Trägerin des grünen Hutes hat die Aufgabe schöpferisch zu handeln und für neuen Input zu sorgen.

Für den Einsatz gibt es mehrere Möglichkeiten:

- Jede/r Teilnehmende bekommt einen von ihm/ihr gewählten Hut.  
Der Träger/die Trägerin der Hüte können nacheinander in einer vom Spielleiter/von der Spielleiterin bestimmten Reihenfolge in der jeweiligen Funktion des Hutes zum Einsatz kommen. Einsatz heißt Problemlösung auf Basis der durch die Hutfarbe vorgegebenen Funktion und kann spontan erfolgen oder im Vorfeld festgelegt werden.  
Es besteht auch die Möglichkeit, dass die Träger/innen auf anderen Wegen ermittelt werden, z.B. durch Ziehen der Farbe oder durch den/die Moderator/in.
- Jede/r Teilnehmende bekommt jeden Hut.  
Beim Einzeleinsatz wird jeder Hut von jedem Gesprächsteilnehmer/jeder Gesprächsteilnehmerin nacheinander aufgesetzt. Jeder/jede liefert unter den

Vorgaben des Hutes, die natürlich allen Gesprächsteilnehmern/innen bekannt sein sollten, seinen/ihren Beitrag zur Lösung des Problems.

Je nach Themenbereich wird sich eine Reihenfolge als sinnvoll herausstellen.

Handelt es sich um ein emotionsgeladenes Thema, so wird der Spielleiter/die Spielleiterin den Träger/die Trägerin des roten Hutes als erstes sprechen lassen. Handelt es sich hingegen um ein sachliches Thema, wenn es z.B. verstärkt darum geht, neue Lösungen zu finden, so wird der grüne oder der weiße Hut vorgezogen. Oftmals kommt der blaue Hut in seiner moderierenden Funktion am Anfang und am Ende einer Sitzung zur Anwendung.

Zeitvorgaben können das Diskussionsgeschehen zusätzlich strukturieren.

#### **4.5.2 Praktische Umsetzung in der Grundschule**

Die „Sechs Denkenden Hüte“ eignen sich im Besonderen für Kleingruppengespräche, um Problemsituationen, wie z.B. Streitigkeiten unter Buben und Mädchen, zu lösen oder als Planungsvorbereitung für Projekte. Bei Kindern kann auch in anderen Zusammenhängen (Schulfasching, Kreisspiel) immer wieder beobachtet werden, welchen bemerkenswerten Effekt Verkleidungen aller Art sowohl auf Habitus als auch auf Denken und Sprache haben. Hüte reichen als Auslöser völlig. Der Moderator/die Moderatorin erklärt mit einfachen Worten die Regeln, eventuell veranschaulicht durch ein stützendes Tafelbild, und Kinder kippen schnell in die Rolle des jeweiligen Hutes und agieren entsprechend.

Eine Grundschullehrerin berichtete in ihrem Interview über ihre bemerkenswerten Erfolge durch die Synergie dieser Methode der 6 Hüte und dem Kreativen Schreiben, das dann in eine weitere kreativitätsfördernde Methode, nämlich ins Darstellende Spiel, führte.

Das kann als Hinweis betrachtet werden, dass verschiedene Methoden durchaus miteinander kombiniert werden können. Es ist theoretisch denkbar, dass Lehrpersonen gemeinsam mit ihren Schülern/Schülerinnen durch Kombination neue, möglicherweise effektivere Methoden entwickeln.

## **4.6 Zusammenfassung**

Kreativität ist unter zu Hilfenahme bestimmter Techniken oder Methoden trainierbar und kann so im Kind gefördert werden. Alle beschriebenen Techniken haben einen gemeinsamen Nenner: Gedanken zum Fließen zu bringen, wertfreies Äußern derselben zuzulassen und in unterschiedlichen, weiteren Schritten das Gefundene auszuarbeiten, so z.B. durch Ordnen oder Zusammenfassen. Jede beschriebene Technik ist grundsätzlich mit leichten Adaptionen auch im Grundschulbereich anwendbar und manche werden – wie aus der nachfolgenden Untersuchung hervorgeht – von Lehrern/innen verwendet und als kreativitätsfördernd erlebt.

## **5 Untersuchung zwischen Erwartung und Ergebnis:**

Untersuchung an Pilotschulen mit dem Schwerpunkt Begabungsförderung in Wien

### **5.1 Zur Methode – das qualitative, halbstandardisierte Interview**

Begabungsförderung und Kreativität sind, wie im Kapitel 2 dargestellt wurde, untrennbar miteinander verbunden. Kreativität wird in jedem Begabungsmodell als zwar unterschiedlich positionierter, aber unabdingbarer Bestandteil von Begabung bzw. Hochbegabung ausgewiesen.

Im Folgenden wurde mit der Methode des qualitativen, halbstandardisierten Interviews mit offenen und strukturierten Fragen untersucht, inwieweit den Lehrkräften in der Literatur als kreativitätsfördernd anerkannte Techniken an Grundschulen mit begabungsfördernden Schwerpunkten bekannt sind, Anwendung finden und auch als kreativitätsfördernd empfunden werden. Der Vorteil der offenen Fragen, nämlich von den Lehrkräften ihre subjektiven Sichtweisen durch eigene sprachliche Formulierungen zu erfahren und im Bedarfsfall nachfragen zu können, erwies sich in Verbindung mit den Forschungsfragen als besonders wertvoll. Die Annahme der Autorin, mit Hilfe dieser Interviewmethode mehr in die Tiefe gehen zu können, wurde bestätigt. Der eher kurze quantitative Teil des Interviews

(siehe Interviewleitfaden 5.1; 5.2) erlaubte eine direkte Vergleichbarkeit unter den Befragten.

Durch die offenen Fragen des Interviews wurde z.B. herauszufinden versucht, ob es noch andere kreativitätsfördernde Techniken gäbe, die in den Pilotschulen von den Lehrkräften verwendet werden.

Die Autorin geht davon aus, dass in Grundschulen mit begabungsfördernden Schwerpunkten, so genannten Pilotschulen, die Wahrscheinlichkeit höher ist, dass sich die Lehrkräfte sowohl mit der eigenen schöpferischen Fähigkeit als auch mit Kreativität im Unterricht auseinandersetzen, und demgemäß eher Techniken und Methoden in Anwendung und Reflexion vorzufinden sind als in Schulen mit anderen oder gar keinen Schwerpunkten. Diese Pilotschulen haben insgesamt auch einen höheren Anteil an Lehrkräften mit Ausbildungen in Richtung Begabten-/Hochbegabtenförderung. Bei dem Interview war deshalb die Frage nach der Aus- und Weiterbildung (siehe Interviewleitfaden Frage 3.3) inkludiert.

Das halbstandardisierte qualitative Interview als Befragungsmethode mit zwar vorgegebenen Fragen, aber mehrheitlich offenen Antwortmöglichkeiten ergab sich auf Grund des Themas. Fragen bezüglich Kreativität mit standardisierten Fragebögen zu erheben, die keine persönlich gestalteten Antworten erlauben, wäre ein Widerspruch zum Thema selbst gewesen und hätten Einschränkungen mit sich gebracht. Mit einem standardisierten Interview hätten von der Untersucherin vorgegebene Antworten vorrangig in ihrer Quantität erhoben werden können, aber qualitativ keine neuen Erkenntnisse ermöglicht.

Der Interviewleitfaden nimmt Bezug auf die vorangegangenen Erkenntnisse über Kreativität aus dem Blickwinkel namhafter Experten/innen und auf die Untersuchungen von Urban und Fryer. Die Befragung erfolgte mündlich.

Eine Erhebung mit 14 Lehrerinnen und 1 Lehrer aus 5 Pilotschulen gab einen Einblick in die Tendenz hinsichtlich der grundgelegten Fragestellung, nämlich ob und wie Kreativität in Grundschulen förderbar ist. Die Erreichung des Ziels, nämlich Einblick in die grundgelegte Haltung von Grundschullehrkräften zu Kreativität und deren Förderung zu bekommen, war bei dieser Anzahl an Befragungen möglich.

## **5.2 Die Zielgruppe – Auswahl der Befragten**

Die Auswahl der befragten Kollegen/innen orientierte sich einerseits an den Ausbildungsprofilen, und andererseits richtete sie sich nach den Empfehlungen der jeweiligen Leiterinnen der Schule. Auch Verfügbarkeit und Freiwilligkeit waren ein Auswahlkriterium.

Für die Untersuchung wurde bei persönlichen Besuchen an der Schule vorerst die Information über das Ziel der Masterthese mit der jeweiligen Schulleiterin besprochen. Grundsätzlich zeigten die Leiterinnen Interesse am Thema der Arbeit.

Mehrheitlich nannte die jeweilige Leiterin einige Kolleginnen ihres Standortes, die einerseits eine Ausbildung (ECHA-Degree, Akademielehrgang zur Begabungsförderung des Pädagogischen Institutes Wien = AKL, Studium der Sonder- und Heilpädagogik) absolviert hatten und mit hoher Wahrscheinlichkeit Bereitschaft und Interesse zeigen würden. An zwei Schulen stellten sich die Leiterinnen ebenfalls für das Interview zur Verfügung.

Altersmäßig wurde keine Auswahl getroffen. Von jeder interviewten Person wurden das Lebensalter, das Dienstalter und das Ausbildungsprofil erhoben. Eine geschlechtsbezogen ausgeglichene Stichprobe, die annähernd gleich viele Männer und Frauen enthält, konnte nicht gefunden werden, da nur an einer Pilotschule ein männlicher Lehrer arbeitet, der auch den angeführten Kriterien entspricht. Gleichzeitig spiegelt die Auswahl die Lehrkräfteverteilung in Grundschulen wider. Im Durchschnitt arbeitet an jeder Grundschule in Wien nur eine männliche Lehrkraft.

## **5.3 Untersuchungsplanung und Durchführung**

Die zum Interview bereiten Lehrkräfte wurden unabhängig von einander an einem ruhigen Ort und zu einem geeigneten Zeitpunkt (mehrheitlich in dem eigenen Klassenraum nach Unterrichtschluss bzw. in einer Freistunde oder im Anschluss an den Unterricht) befragt. Vor dem Interview wurden Informationen zur Masterthese gegeben und es wurde sichergestellt, dass das Forschungsthema für die Lehrkräfte klar und transparent war. Weiters wurden Rahmenbedingungen geklärt, Anonymität und Datenschutz zugesichert,

Erfahrungen mit hoch begabten Kindern in Kurzform besprochen und etwaige Fragen der Lehrkräfte beantwortet.

Einige Lehrerinnen waren nach der Nennung des Themas besorgt und drückten diese Sorge auch aus, dass sie *„vielleicht nicht alle Fragen beantworten könnten“* bzw. *„nichts Passendes“* wüssten. Einige Kolleginnen bereiteten Materialien, z.B. kreative Arbeiten von Kindern, für das Interview vor. Alle Interviews wurden mit einem Diktiergerät aufgenommen und transkribiert (siehe Anhang). Als Zeitrahmen wurde eine halbe Stunde veranschlagt, ein Zeitraum, der für ein ruhiges, stressfreies Interview großzügig bemessen war.

## **5.4 Interviewleitfaden**

Einstieg in das Interview

### 1. Arbeit mit hoch begabten Kindern

*1.1. Welche Parameter erscheinen Ihnen für Ihre Arbeit mit (hoch)begabten Kindern wichtig?*

*1.2 Welche Unterrichtsform/en empfinden Sie als begabungsfördernd?*

Überleitung

### 2. Begabung und Kreativität

*2.1 Was verstehen Sie unter Kreativität?*

*2.2 Welchen Stellenwert hat Kreativität für Sie in Ihrer Arbeit mit Grundschulkindern?*

*2.3 Wird Kreativität im Lehrplan der Grundschule gefordert?*

Kreativität

### 3. Blick auf die eigene Kreativität

*3.1 Würden Sie sich selbst als „kreativ“ bezeichnen?*

*3.2 Welche Ausbildung haben Sie in Bezug auf Kreativität?*

3.3 Haben Sie sich auf diesem Gebiet selbstständig, z.B. durch Kurse, fortgebildet?

4. Kreativitätsfördernde Methoden bzw. Techniken.

4.1 Welche der folgenden Techniken sind Ihnen bekannt?

	Kenne ich	Schon gehört	Kenne ich nicht
Mindmapping			
Brainstorming			
Kreatives Schreiben			
Morphologischer Kasten			
6 Hüte nach De Bono			

Tabelle 3: Kreativitätsfördernde Techniken - Bekanntheitsgrad

Grafik: Brigitte Palmstorfer

4.2 Mit welchen Techniken konnten Sie in der eigenen Klasse/Schule Erfahrungen sammeln?

Technik	Erfahrung	Keine Erfahrung
Mindmapping		
Brainstorming		
Kreatives Schreiben		
Morphologischer Kasten		
6 Hüte nach De Bono		

Tabelle 4: Kreativitätsfördernde Techniken - Erfahrung

Grafik: Brigitte Palmstorfer

4.3 Halten Sie die Ihnen bekannten Methoden im Grundschulbereich für förderlich?

4.4 Behauptung: „Kreativität hat in jedem Gegenstand/Fach mehr oder weniger Platz“. Teilen Sie diese Ansicht? Wenn ja, in welchen Gegenständen besonders?

Erfahrungswerte

## 5. Spezielle Erfahrungen

5.1 Welche konkreten Umsetzungsmöglichkeiten sehen Sie in dieser Schule, die in Wien als Pilotschule zur Begabungsförderung gilt?

5.2 Verwenden Sie andere als die erwähnten Methoden und Techniken?  
Wenn ja, welche?

5.3 Ist Ihnen eine spezielle, herausragende Erfahrung im Zusammenhang mit Kreativität (z.B. während der Ausbildung, innerhalb oder auch außerhalb der Schule,...) in besonderer Erinnerung?

## 5.5 Auswertung

Alle Interviews wurden sorgfältig transkribiert.

Bei der Auswertung der Aussagen wurden Ähnlichkeiten, Gemeinsamkeiten und Unterschiede herausgearbeitet und zusammengefasst. Hohe Übereinstimmung unter den Interviewten gab es bei der Selbsteinschätzung in Bezug auf die persönliche Kreativität, bei der Frage nach der geeigneten Unterrichtsform bzw. Formen und der Bedeutung von Kreativität in der Altersgruppe der 7 bis 10 Jährigen. Weiters rief die Frage nach dem Lehrplanbezug von Kreativität grundsätzlich ähnliche Reaktionen hervor. Allen Befragten war gemeinsam, dass sie zwar nicht genau wussten, wie und wo im Lehrplan der Grundschule auf Kreativität Bezug genommen wird, aber sie waren einheitlich der Meinung, dass Kreativität so wichtig ist, dass sie im Lehrplan auf jeden Fall vorkommen müsse.

Eine genauere Darstellung und Zusammenfassung der Ergebnisse befindet sich im nächsten Kapitel (6.1).

## **6 Ergebnisse der Erhebung - Konklusion**

Die Antworten auf jede Fragestellung des Interviews werden im Folgenden analysiert und mit einzelnen Aussagen der Befragten belegt. Bemerkenswerte Antworten auf die grundlegende Fragestellung werden, wenn sie besonders relevant oder auffällig waren, vollständig oder auszugsweise zitiert.

### **6.1 Darstellung der Ergebnisse**

*1.1. Welche Parameter erscheinen Ihnen für Ihre Arbeit mit (hoch)begabten Kindern wichtig?*

Bei der Beantwortung der ersten Frage zeigte sich eine Bandbreite an Parametern, die von den Interviewten als wichtig für ihre Arbeit, insbesondere mit begabten Kindern, genannt wurden. Trotz der Weite an Antworten lassen sich beinahe synonyme, einander überschneidende Parameter erkennen: Flexibilität, Offenheit, Erkennen der Bedürfnisse und Gewähren einer besonderen Unterstützung, Möglichkeiten zur freien Entfaltung, Wahlfreiheit in den Interessensgebieten, Freude am Tun und Ähnliches mehr wurden als Pfeiler einer förderlichen Haltung in der Arbeit mit begabten und hoch begabten Kindern beschrieben. Nur einzelne Interviewte erwähnten darüber hinausgehende Parameter: Zeit, Material und Wissen über das Thema. *„Erstens, dass ich viel Zeit habe, das ist ganz wichtig. Dass ich auch genügend Material zur Verfügung habe. Dass vor allem auch von den Eltern nicht der Druck nach reiner Wissensvermittlung kommt, sondern dass man in diesen Stunden auch sehr kreativ arbeiten darf.“* (Interview 9)

Erwähnenswert ist der Umstand, dass nur von einer interviewten Person auf die Notwendigkeit des theoretischen Wissens hingewiesen wurde. *„Wichtig erscheint mir,*

*dass Lehrerin/Lehrer theoretisches Wissen hat über hoch begabte Kinder, über die Förderung hoch begabter Kinder, über die Probleme hoch begabter Kinder.“*

(Interview 1)

### 1.2 Welche Unterrichtsform/en empfinden Sie als begabungsfördernd?

Bei allen Interviewten zeigte sich eine klare Präferenz für jede Form des Offenen Lernens (Projektarbeit, Freiarbeit, freie Lernphasen, Tagesplan- und Wochenplanarbeit) mit ähnlichen Begründungen. *„Nur offene (Lernformen). Weil wenn du gebunden arbeitest, es kaum möglich ist, dass die Kinder ihr Tempo, nach ihren Fähigkeiten und Fertigkeiten arbeiten dürfen und nach ihren Interessen. Da habe ich noch keine andere Form gefunden, die das möglich machen würde.“* (Interview 12)

Der Frontalunterricht wurde bei wenigen Kolleginnen als zumindest nicht begabungshemmend erwähnt, wenn dieser in Input- und Erarbeitungsphasen sparsam eingesetzt wird.

Lehrerinnen von Mehrstufenklassen fanden ihren Schultypus begabungsfreundlich und in weiterer Folge auch kreativitätsfördernd.

### 2.1 Was verstehen Sie unter Kreativität?

Bei der Beantwortung dieser Frage ging mehrheitlich eine Nachdenkphase, ein längeres Seufzen voran, des Öfteren kommentiert mit Aussagen wie: *„Das ist gar nicht so leicht zu definieren.“* (Interview 4) oder *„Ganz schwierig“* (Interview 5)

Die Definitionen der Lehrkräfte decken sich weitgehend mit den Definitionen namhafter Experten/innen auf dem Gebiet der Begabungsförderung (siehe Kapitel 2, Begriff und Bedeutsamkeit von Kreativität).

*„Ich würde sagen, ein schöpferischer Akt, zu dem ich ohne von außen gegebene Vorgaben – es können zwar welche sein – zu dem ich jetzt schöpferisch tätig sein kann und ich irgendetwas Neues hervorbringe.“* (Interview 4)

*„Kreativität ist für mich etwas Neues, etwas noch nie da Gewesenes, etwas aus dem Rahmen Fallendes, worüber man überrascht ist, etwas worüber man staunen kann.“* (Interview 9)

### 2.2 Welchen Stellenwert hat Kreativität für Sie in Ihrer Arbeit mit Grundschulkindern?

Bei der Beantwortung dieser Frage ergab sich eine bemerkenswert unterschiedliche Auffassung seitens einer der Befragten. Diese Kollegin verweist indirekt auch auf die

Bedeutung des Stellenwerts von Kreativität, aber aus einem anderen Blickwinkel: *„Ich halte ihn im schulischen Bereich für sehr, sehr gering. Auch in kreativen Fächern...“*.(Interview 1)

Die Lehrkraft sprach den tatsächlich gelebten Stellenwert an, nicht den theoretischen, den die Mehrheit der Befragten der Kreativität in der Grundschule geben möchte, aber mitunter auf Grund von Mangel an Ressourcen oder Mangel an Erfahrung nicht erreichen kann.

Die Mehrheit schreibt der Kreativität in der Grundschule einen bedeutsamen, wichtigen Stellenwert zu, setzt aber meistens keine explizite Begründung für diese Auffassung nach. Die Mehrheit sprach auch Umsetzungsschwierigkeiten an, die durch hohe Schülerzahl, Leistungsdruck, Zeitmangel usw. gegeben sind. *„Dieses Zurücknehmen im richtigen Moment kann man lernen. Mut zur Lücke, Mut zur Gelassenheit - diese ganzen Sachen.“* (Interview 10)

### 2.3 Wird Kreativität im Lehrplan der Grundschule gefordert?

Die Beantwortung dieser Frage fiel meist sehr kurz aus, begleitet von körpersprachlichen Zeichen wie Achselzucken, entsprechenden Handbewegungen und einem Lächeln. Allen Befragten war nicht eindeutig klar, wo und wie sich Kreativität im Lehrplan finden lässt. *„Das weiß ich nicht so genau. Könnte sein.“* (Interview 4)

Die Mehrheit vermutete, dass Kreativität wohl vorkomme, aber Konkretes konnte bei keinem Interview herausgefunden werden.

Bemerkenswert ist folgende Aussage: *„Gute Frage. In meinem persönlichen JA. Ich müsste nachschauen, aber ich hoffe doch.“* (Interview 8)

### 3.1 Würden Sie sich selbst als „kreativ“ bezeichnen?

Von den 15 befragten Personen bezeichneten sich nur 2 als nicht kreativ. Eine Lehrperson ließ die genaue Beantwortung offen und antwortete mit einem Verweis auf die Kreativität ihrer Schwester, ging aber selbst nicht wirklich auf die Fragestellung ein.

Den persönlichen Kreativitätsschwerpunkt setzte die Mehrheit der Befragten in den klassisch musischen Bereichen wie Musik und Malerei. *„Ja, weil ich verschiedene Dinge mache, die dazu gehören wie Musikinstrument spielen, zeichnen, malen, Seidenmalerei.“* (Interview 3) oder *„Ja, weil ich gerne male. Gerade als Lehrer kann man enorm kreativ sein...“* (Interview 7)

Aber auch im inter- und intrapersonalen Kompetenzbereich fühlen sich einige Lehrkräfte kreativ, wenn es darum geht flexibel, rasch und unbürokratisch Lösungen für den Schulalltag sowohl im Umgang mit Kollegen/innen als auch mit Eltern und Kindern zu finden.

### 3.2 Welche Ausbildung haben Sie in Bezug auf Kreativität?

und

### 3.3 Haben Sie sich auf diesem Gebiet selbstständig, z.B. durch Kurse, fortgebildet?

Bei der Beantwortung von Frage 3.2 und 3.3 kam es auf Grund der Formulierung und der im allgemeinen Sprachgebrauch keineswegs trennscharfen allgemeinen Verwendung der Termini „Ausbildung“, „Fortbildung“ und „Weiterbildung“ zu einer Vermischung. Daher werden die Aussagen der Kolleginnen wie folgt zusammengefasst:

Die Interviewten haben alle Fort- oder Weiterbildungen absolviert, die auch Kreativitätsmodule enthielten. Die Pflichtlektüre der Fort- und Weiterbildungsangebote wie ECHA oder AKL enthält zwar Literatur zum Thema, aber in unterschiedlicher Gewichtung. Allerdings bezog sich der Schwerpunkt der Fragestellung weniger auf die auf Literatur aufbauende Auseinandersetzung mit Experten/Expertinnen auf diesem Gebiet als vielmehr auf die praktische Anwendung im Grundschulalltag.

Einige Antworten fokussierten sich auf den musischen Ausbildungsbereich der eigenen Biografie und dieser wurde mit Kreativität gleichgesetzt. „*Ich habe fast 10 Jahre lang Klavier gelernt.*“ (Interview 5) Oft ergab sich dadurch ein Widerspruch zur eigenen Definition, die Kreativität mehrheitlich mit „Neues hervorbringen“, „Phantasie“ und „originelle Lösungen“ in Verbindung brachte.

### 4.1 Welche der folgenden Techniken sind Ihnen bekannt?

Im Folgenden wird die Anzahl der Antworten als quantitatives Moment eingebracht.

Die Techniken wurden der interviewten Person vorgelesen und sie sollte sich für eine der drei Kategorien entscheiden.

	Kenne ich	Schon gehört	Kenne ich nicht
Mindmapping	12	2	1

Brainstorming	<b>14</b>	1	0
Kreatives Schreiben	<b>14</b>	1	0
Morphologischer Kasten	0	2	<b>13</b>
6 Hüte nach De Bono	1	2	<b>12</b>

*Tabelle 5: Kreativitätsfördernde Techniken - Auswertung Bekanntheitsgrad*

*Grafik: Brigitte Palmstorfer*

Eine Tendenz ist auch aus dieser kleinen Statistik ersichtlich. Kreatives Schreiben und Brainstorming sind fast allen Lehrkräften bekannt. Mindmapping kennen ebenfalls fast alle Befragten, während der „Morphologische Kasten“ und „Die 6 Hüte nach De Bono“ so gut wie unbekannt waren.

Im Anschluss an das Interview wollten (nur) 2 von den 13 bzw. 12 Kolleginnen Genaueres über die beiden letztgenannten Techniken erfahren.

#### *4.2 Mit welchen Techniken konnten Sie in der eigenen Klasse/Schule Erfahrungen sammeln?*

Beim informellen Gespräch – außerhalb des Interviews – zeigte sich ein unterschiedliches Verständnis des Begriffes „Brainstorming“. Mehrheitlich wird darunter das Sammeln von Wissen zu einem Themenbereich verstanden, was aber nicht der Kreativitätsauslegung dieser Technik entspricht. Ähnlich verhält es sich beim Kreativen Schreiben. Einige Lehrer/innen verstehen darunter das freie Schreiben, die Lust am Schreiben, losgelöst von Rechtschreibung, Interpunktion und dergleichen, ohne Vorgaben und Zielsetzungen der Lehrperson. Kreatives Schreiben meint jedoch das Gestalten mit Wörtern und Bedeutungen, das Reimen und Verdrehen, den kreativen Prozess, der bestimmten, aber wenigen Vorgaben folgen sollte.

<i>Technik</i>	<i>Erfahrung</i>	<i>Keine Erfahrung</i>
Mindmapping	<b>8</b>	7
Brainstorming	<b>13</b>	2
Kreatives Schreiben	<b>12</b>	3
Morphologischer Kasten	0	<b>15</b>
6 Hüte nach De Bono	1	<b>14</b>

*Tabelle 6: Kreativitätsfördernde Techniken – Auswertung Erfahrung*

*Grafik: Brigitte Palmstorfer*

Wie die vorangestellte Tabelle zeigt, haben der „Morphologische Kasten“ und die „6 Hüte nach De Bono“ im Grundschulbereich noch keine praktische Bedeutung. Weiters zeigt die Tabelle auch, dass es keine Übereinstimmung zwischen den Angaben, eine Methode zu kennen, und den tatsächlichen Erfahrungen gibt.

#### *4.3 Halten Sie die Ihnen bekannten Methoden im Grundschulbereich für förderlich?*

Mehrheitlich konnten die Lehrkräfte auf Brainstorming, Mindmapping und Kreatives Schreiben direkt Bezug nehmen. Der Tenor war übereinstimmend, insofern als alle, die Erfahrungen hatten, diese Techniken auch als förderlich erlebten. Besonders Brainstorming wurde in fast allen Interviews erwähnt. *„Ich denke schon, dass es förderlich ist, weil, wenn ich das mit der ganzen Klasse oder mit einer Gruppe mache, die anderen Kinder auch angeleitet werden, ihre Gedanken zu sagen und auch sich zu trauen, ihre Gedanken zu sagen.....beim Brainstorming darf man alles sagen. Die Witzigen sagen auch alles.“* (Interview 2)

Durch die Auseinandersetzung mit dem Kreativitätsbegriff, evoziert durch die Fragen des Interviews, kamen einige der Befragten auf zusätzliche Gedanken. *„Ich habe mir Mindmapping noch nie unter dem Titel Begabungsförderung oder Kreativitätsförderung angeschaut. Für mich war Mindmapping Ordnen von Gedanken, graphisches Darstellen.“* (Interview 12)

#### *4.4 Behauptung: „Kreativität hat in jedem Gegenstand/Fach mehr oder weniger Platz“. Teilen Sie diese Ansicht? Wenn ja, in welchen Gegenständen besonders?*

Von den 15 befragten Lehrpersonen teilten alle die Ansicht, dass Kreativität in jedem Gegenstand Platz hat oder hätte, wenn manches im Schulsystem anders liefe, so z.B.

Ressourcen, kleine Gruppen oder ein verstärkter Austausch mit Kollegen/innen. Die typischen Kreativbereiche wie Werken und Bildnerisches Gestalten wurden naturgemäß zuerst genannt, aber auch *verschiedene „Lösungswege finden in Mathematik“* (Interview 12) oder *„...dass man einfach kreative Lösungen für eine Problemstellung oder eine kreative Problemstellung für eine Lösung, die man vorgibt, finden kann.“* (Interview 1)

Erfahrungswerte

## 5. Spezielle Erfahrungen

*5.1 Welche konkreten Umsetzungsmöglichkeiten sehen Sie in dieser Schule, die in Wien als Pilotschule zur Begabungsförderung gilt?*

Bei dieser Fragestellung waren alle Lehrer/innen von den Umsetzungsmöglichkeiten am eigenen Standort überzeugt, was für die grundsätzlich offene Atmosphäre an allen Schulen spricht. Bei wenigen Kolleginnen kamen auch konkrete Vorschläge, wie Kreativität besser einfließen könnte. *„Was hier auch gut funktionieren würde, wären Interessensgruppen, wenn du Kurse anbietest, wo die Kinder auch am Vormittag hingehen könnten.“* (Interview 13)

*5.2 Verwenden Sie andere als die erwähnten Methoden und Techniken?*

*Wenn ja, welche?*

Von den 15 befragten Lehrkräften brachten 8 Personen eigene kreativitätsfördernde Methoden oder Ideen aus ihrer Praxis ein.

Im Folgenden eine Übersicht:

Interview 1: Kombination aus den vorgestellten Techniken

Die Lehrkraft verwies auf die Möglichkeit, die angeführten Techniken miteinander zu verbinden, sie zu adaptieren oder Teile daraus zu nehmen und so gleichsam eine eigene Methode zu kreieren.

Interview 8: MAPP- Training

Diese Trainingsform kommt aus dem Spitzensport und hilft Stress und Ängste abzubauen und effektive Lernstrategien in Kombination so anzuwenden, dass das eigene Selbst gestärkt wird.

Interview 9: Außerschulische Impulsveranstaltung

Die Lehrkraft verwies auf Impuls gebende Veranstaltungen außerhalb des Unterrichts, die dann im Unterricht zu neuen Schöpfungen anregen. Besonders erwähnenswert in diesem Zusammenhang ist, dass es sich nicht um musische, sondern um kognitive Impulse handelte.

Interview 10: Rollenspiel, Darstellendes Spiel

Diese Lehrerin erwähnte das schöpferische Element des Rollenspiels oder des Darstellenden Spiels, bei dem Kinder sowohl musisch-kreativ als auch sprachlich und körperlich kreativ sein können.

Interview 12: Neue Arbeitstechniken,

die als Impuls von den Kindern oder vom Lehrer/von der Lehrerin eingeführt und von einzelnen Kindern kreativ ausgearbeitet bzw. weiterbearbeitet werden.

Interview 13: Mit den Lösungen beginnen – Wege rekonstruieren, Sachverhalte oder Produkte von der Rückseite aufrollen.

Diese Form des problemorientierten Denkens bietet zur Förderung des divergenten Denkens wertvolle Anregungen.

Interview 14: Gedanken zeichnen lassen - z.B. Zusammenhänge zwischen Wörtern und Bildern finden.

Der kreative Umgang mit und die Verbindung von Wort und Bild, wie es auch bei der Technik des Mindmappings möglich ist, hilft Kindern einerseits ihre Gedanken zu ordnen und andererseits Emotionen auszudrücken, unabhängig davon, wie gut sie schreiben oder zeichnen können.

Interview 15: Materialien zur Verfügung stellen, Lösungen ohne oder nur mit geringer Hilfestellung finden lassen.

Gerade im Bereich der Mathematik gibt es zahlreiche anregende Materialien (Enrichmentmaterialien), die den Kindern kreatives Arbeiten ermöglichen, besonders dann, wenn es nicht nur eine konvergente Lösung gibt, sondern viele Wege, die gefunden werden können. Die klassische Einteilung in „richtig“ oder „falsch“ entfällt dabei.

*5.3 Ist Ihnen eine spezielle, herausragende Erfahrung im Zusammenhang mit Kreativität (z.B. während der Ausbildung, innerhalb oder auch außerhalb der Schule,...) in besonderer Erinnerung?*

Diese offene Frage stellte den Abschluss des Interviews dar. Meist ging der Frage eine kurze Phase des Nachdenkens voran. Alle Interviewten fanden letztendlich eine oder mehrere Begebenheiten, in denen Kreativität bzw. ein gewisses Flow-Erlebnis spürbar war. Diese Erlebnisse blieben für die Lehrkraft als besonders beeindruckend, als überraschend und erfreulich im Gedächtnis. „... *ich war baff.*“ (Interview 14) „*Da habe ich das Gefühl gehabt: Das war es jetzt!*“ (Interview 13)

„...*Kinder sind auch zum Theaterspiel gekommen, also zum Darstellenden Spiel – da habe ich es gemerkt...Da konnte man ihnen auch viel näher kommen...*“ (Interview 10)

Somit fand jedes Interviewgespräch einen runden, persönlichen und positiven Abschluss.

## **6.2 Zusammenfassung der Aussagen der Lehrkräfte**

Die Mehrzahl der interviewten Lehrer und Lehrerinnen an Pilotschulen zur Begabungsförderung konnten sich mit dem Thema Kreativität zwar im Zuge ihrer Weiterbildung auseinander setzen, aber wenig bis gar nicht während ihrer Ausbildungszeit. Kreativität wurde im Vergleich mit Definitionen von anerkannten Fachleuten ähnlich bis gleich definiert. Mehrheitlich wurde Kreativität im Kontext mit klassischen kreativen Domänen wie Malen, Werken, Musik beleuchtet, aber genauso wurden auch soziale, mathematische und sprachliche Kreativität angesprochen. Die Selbsteinschätzung zeigte, dass sich die überwiegende Mehrheit der Befragten als kreativ empfindet. Kreatives, lösungsorientiertes Vorgehen wurde in allen Fächern der Grundschule als nötig und auch als möglich angegeben, wobei in kritischen Anmerkungen das Schulsystem und die Ressourcensituation als hinderlich empfunden wurden. Kreativitätsförderung braucht eine gewisse Erfahrung der Lehrperson im schulischen Alltag. Wenn noch wenig an Unterrichtserfahrung vorliegt, bereitet der Einsatz der eigenen Kreativität wie auch die Umsetzung kreativitätsfördernder Maßnahmen mitunter Schwierigkeiten.

Besonders bemerkenswert ist, dass die Befragten aller vier Standorte die Möglichkeit sahen, ihre Ideen zur Förderung von Kreativität ohne starke Widerstände von Eltern umsetzen zu können. In jeder der Schulen bekräftigten die befragten Lehrkräfte, dass ihnen auch von Seite der Schulleitung keine Hindernisse in ihrer Unterrichtsgestaltung in den Weg gelegt werden. Damit scheint ein wesentlicher Faktor gegeben zu sein, der Entwicklung von Kreativität in Schulen einen höheren Stellenwert zukommen zu lassen.

Die Technik des „Morphologischen Kastens“ genauso wie die „6 Hüte nach De Bono“ war mit einer Ausnahme den Befragten nicht bekannt. Mindmapping und Brainstorming waren allen zumindest namentlich bekannt und finden auch Anwendung. Kreatives Schreiben erzielte ähnlich gute Nominierungen wie Mindmapping und Brainstorming, es war allen interviewten Personen bekannt, und es wurde auch mehrheitlich als kreativitätsfördernd erlebt.

Einige Lehrkräfte nannten eigene, als kreativitätsfördernd beschriebene Techniken und Methoden, die in der Fragestellung des Interviews nicht angeführt waren. Dazu gehört z.B. das „Darstellende Spiel“ (siehe „Erfahrungen“ unter Punkt 5)

Während der Interviews, aber besonders im Zuge der Auswertung derselben, stellte sich heraus, dass die Lehrer/Lehrerinnen die ihnen bekannten Techniken zwar mitunter anwenden, aber weniger als kreativitätsfördernde Maßnahmen, sondern eher als geeignete methodische Techniken zum Einstieg in eine Unterrichtsstunde oder für Wiederholungen von durchgenommenem Lernstoff.

### **6.3 Anmerkungen der Interviewerin**

Nach meiner Auseinandersetzung mit internationalen Experten/Expertinnen wie Urban, Cropley oder Csikszentmihalyi waren die Interviews mit heimischen pädagogischen Fachleuten aus der Praxis besonders wertvoll. Die Gespräche mit den engagierten Lehrkräften zum Thema Kreativität waren sowohl fachlich als auch persönlich bereichernd und hinterließen in mir das Gefühl, durch die Interviewfragen ein Stück zur Bewusstmachung in Richtung schöpferisches Denken beigetragen zu haben.

Neu und überraschend waren für mich die teilweise stark von der dargestellten Definition abweichenden Vorstellungen der Lehrer/innen von Methoden wie etwa „Kreatives Schreiben“ (siehe Kapitel 4.3). Aus den praktischen Beispielen der Lehrer/innen gewann ich den Eindruck, dass unter „kreativem Schreiben“ eher ein „darauf Losschreiben“ verstanden wurde, dass darin besteht, dass Kinder jeden Alters von den Lehrkräften ermutigt werden, ihre Gedanken aufs Papier zu bringen, ohne auf Rechtschreibung, Schrift oder Form der Arbeit achten zu müssen. Diese Form kann zwar auch als kreativitätsfördernd angesehen werden, weil sie grundsätzlich den Anspruch des freien, ungehemmten, auch unkritisierten Zulassens von Seiten der Schule erfüllt. Wahres kreatives Schreiben wird allerdings als das kreative Spiel mit Sprache, Wortlauten, Satzstellungen usw. definiert, wobei unter gewissen Vorgaben neue Kinderwerke entstehen.

Ähnlich verhält es sich mit Brainstorming. Auch hier stellt sich die Frage nach einer einheitlichen oder zumindest annähernd gleichen Definition.

Einige der Befragten verstanden unter Brainstorming das Sammeln von Wissen zu Beginn einer Sachunterrichtsstunde oder das Wiederholen von Inhalten, die vielleicht am Tag zuvor im Unterricht behandelt wurden. Der wesentliche Aspekt von Brainstorming,

nämlich das wertfreie Äußern von zumindest in der ersten Runde unzensurierten Stürmen, die im individuellen Gehirn aufkommen, war nicht immer im Vordergrund.

Um schon im Vorfeld einiger Maßen sicherstellen zu können, dass Befragter und Befragte mehr oder weniger das Gleiche meinen, wäre es möglicher Weise von Vorteil gewesen, die Definition der Techniken in den Interviewleitfaden einfließen zu lassen. Andererseits wären dadurch die unterschiedlichen Auffassungen von Brainstorming und kreativem Schreiben nicht ans Licht gekommen.

## **6.4 Konklusion**

Das zentrale Anliegen dieser Masterthese bestand darin, die Bedeutung von Kreativität im Zusammenhang mit Begabungsförderung bei Grundschulkindern darzustellen und in der Folge Möglichkeiten aufzuzeigen, wie Kreativität trainiert und somit gefördert werden kann. Weiters wurden einige Techniken und Methoden vorgestellt, die derzeit im schulischen Feld grundsätzlich bereits zur Verfügung stehen.

Ein weiteres Anliegen war es, Einblick in den kreativitätsbezogenen pädagogischen Alltag von Lehrer/innen zu gewinnen, und durch Interviews an begabungsfördernden Schulen Antworten aus der Praxis auf die Forschungsfrage zu erhalten.

Die Experteninterviews ergaben, dass die Befragten Kreativität grundsätzlich als förderbar empfinden und auch beinahe einheitlich die Meinung vertreten, dass Kreativität stärker als bislang gefördert werden sollte. Die im Interview vorgegebenen Methoden und Techniken waren den Lehrkräften teilweise bekannt. Über zwei der fünf Techniken, nämlich den „Sechs Hüte nach De Bono“ und der „Zwicky Box“ konnten keine Aussagen über Förderlichkeit oder pädagogische Wirksamkeit gemacht werden. Brainstorming, Mindmapping und Kreatives Schreiben sind Hilfsmittel, die von den ausführenden, damit arbeitenden Lehrpersonen auch als tatsächlich hilfreich erlebt werden.

Werkzeuge allein dürften allerdings nicht ausreichen, kreative Prozesse in Schwung zu bringen. Weitere, beinahe bedingende Voraussetzungen für erfolgreiche Kreativitätsförderung sind äußere und innere Rahmenbedingungen im Schulbetrieb, sowie der bewusste Blick auf die eigene Kreativität gepaart mit einer gewissen Erfahrung mit Unterricht an sich. Wichtig sind die tolerante bis förderliche Haltung zu divergentem Sein

und Handeln, wie auch das Zulassen von neuen Wegen und das Ermutigen und Wertschätzen von schöpferischen Aktivitäten der Kinder.

Mit diesen Ergebnissen unterscheidet sich die Untersuchung an Wiener Grundschulen im Wesentlichen nicht von Befragungen, die Urban in Deutschland und Fryer in England an Schulen durchgeführt hatten.

Auf Grund der durchgeführten Interviews ergäbe sich ein weiterführender Forschungsbedarf mit folgenden Fragestellungen:

- Würde eine gleich gestaltete Erhebung an öffentlichen Schulen ohne begabungsfördernden Schwerpunkt ähnliche Ergebnisse bringen?
- Welchen Stellenwert hat Kreativität bzw. Kreativitätsförderung an weiterführenden Schulen im Sekundarbereich?
- Gibt es bezüglich Kreativitätsförderung einen signifikanten Unterschied zwischen Grundschulen am Land und Grundschulen in der Stadt?
- Wurden nach der Auseinandersetzung mit den hinterfragten Techniken diese an den Schulen öfter und bewusster als zuvor angewandt?

Das kreative Potenzial des Einzelnen zu nützen und zwar unabhängig davon, in welcher Ausprägung dieses Potenzial vorhanden ist, ist für die persönliche Entwicklung jedes Individuum bedeutsam. Ein Transfer zur Begabungsförderung bietet sich an, denn auch auf diesem Gebiet ist nicht das Ausmaß der Begabung per se, sondern das Erkennen, Wertschätzen und Fördern von entscheidender Bedeutung für das Individuum und in weiterer Folge für die Gesellschaft.

In der Begabungsförderung begegnet man immer wieder der Forderung: Begabte Lehrer für begabte Kinder. Diese Forderung ist allerdings nicht unumstritten, denn der Umkehrschluss wäre diskriminierend. Für Kreativität als Teil einer Begabung oder als eigene Begabung könnte ein ähnliches Anliegen formuliert werden: Kreative Lehrer für kreative Kinder.

Lehrkräften sollte es vom System ermöglicht werden, gemäß ihren Domänen, Interessen oder Stärken flexibel einsetzbar zu sein, um für leistungsbereite Kinder gemäß deren

Interessen oder Stärken Programme, Kurse, Workshops und Aktionstage anbieten zu können.

In der Grundschule wird dieser „stärkenorientierte Einsatz“ schon im Ansatz gelebt. Der Ansatz alleine reicht aber noch nicht aus, um flächendeckend begabungs- und kreativitätsfördernd arbeiten zu können.

In den letzten Jahren war die „Großwetterlage“ des Schulsystems nicht unbedingt auf Stärkenförderung ausgerichtet. Sparmaßnahmen auf der einen Seite, Konzentration auf Bildungsstandards, Notendurchschnitt und Ergebnisse von viel zitierten Studien auf der anderen Seite stellten eher den Leistungsgedanken in den Mittelpunkt der Bildungsüberlegungen. Auf der Metaebene betrachtet könnte man den Eindruck gewinnen, dass eher konvergentes Denken im Vordergrund stand und nach wie vor steht.

Falls die Entscheidungsträger/innen des österreichischen Schulsystems weiterhin herkömmlichem Denken den Vorzug geben sollten, müsste von möglichst vielen Seiten verstärkt auf die Bedeutung des Querdenkens hingewiesen werden. Bei unseren Grundschulkindern als Potenzial der Zukunft sollte mit einem bewussten, gezielten Training in diese Richtung begonnen werden! Die in dieser Arbeit vorgestellten Methoden stellen nur einen kleinen Teil des „kreativitätsfördernden Pakets“ dar, das besonders die Grundschule umsetzen könnte.

Diese Arbeit kann auch als ein Plädoyer für das verstärkte Zulassen oder vielmehr Fördern von divergentem, schöpferischem Denken verstanden werden. Daher sollte Kreativität grundsätzlich einen gewichtigeren als den zumindest teilweise schon vorhandenen Stellenwert im Schulalltag bekommen. Schule braucht ein profundes Maß an Wissen über Kreativität und Begabungen, über problem- und lösungsorientiertes Handeln und die grundsätzliche Bereitschaft jedes Einzelnen, sich mit diesen Themenkreisen auseinander zu setzen. Weiters auch Mut, mitunter gegen den Strom zu schwimmen und neue, vielleicht vorerst unbequemere Pfade einzuschlagen. Das Bemühen um kreativitätsfördernde Bedingungen sollte letztendlich das gesamte pädagogische Feld erfassen. Dazu gehört auch eine entsprechende Lehrer/innenaus- und -weiterbildung, damit dies gelingen kann.

Kreativitätsförderung implementiert auch Förderung einer grundlegenden sozialen Kompetenz. Junge Kinder, die schon in ihren ersten Schuljahren eine offene,

wertschätzende Haltung gegenüber Diversitäten erfahren und darüber hinaus diese Haltung noch durch Methoden und Techniken erlernen und trainieren können, werden mit hoher Wahrscheinlichkeit ein entsprechendes Selbstwertgefühl und sich in der Folge zu eher toleranten Persönlichkeiten entwickeln. Lehrer/innen werden ein differenzierteres Bild von der Vielfalt menschlicher Begabungen erhalten.

*„Wenn die nächste Generation den künftigen Herausforderungen mit Tatkraft und Selbstvertrauen begegnen soll, müssen wir ihr schöpferisches Potential genauso fördern wie ihr Fachwissen.“* (Csikszentmihalyi, 1996, S. 25)

## **7 Zusammenfassung**

Die vorliegende Arbeit hinterfragt die Förderlichkeit von Kreativität im Grundschulbereich durch kreativitätsfördernde Techniken und Maßnahmen. Es wird davon ausgegangen, dass Kreativität grundsätzlich förderbar ist, dafür aber bestimmte gedeihliche Voraussetzungen und Bedingungen benötigt. In weiterer Folge werden Begründungen angeführt, die zeigen, dass diese Form der Begabung auch förderungswürdig ist.

Um den im Allgemeinen in vielen unterschiedlichen Interpretationen verwendeten Begriff Kreativität mit größerer Präzision zu definieren, werden Expertenmeinungen einander gegenübergestellt, verglichen und Gemeinsamkeiten herausgearbeitet.

Es wird als hinreichend bewiesene Erkenntnis angenommen, dass Kreativität und Intelligenz einander bedingen. In welchem Ausmaß diese wechselseitige Bedingung gegeben ist, wird anhand von verschiedenen Expertenmeinungen dargestellt. Der Stellenwert von Kreativität in relevanten Begabungsmodellen wird aufgezeigt, Unterschiedlichkeiten werden herausgearbeitet und die in diesem Zusammenhang verwendeten Begrifflichkeiten, wie zum Beispiel Kompetenz oder Talent, werden kritisch hinterfragt.

Ein umfassender Teil der Arbeit widmet sich den Persönlichkeitsmerkmalen hoch kreativer Menschen und deren Denkprozessen. In dem Zusammenhang werden Eigenschaften kreativer Persönlichkeiten, wie sie von namhaften Fachleuten beschrieben werden, in vergleichbarer Weise dargestellt.

Ausgehend davon, dass Förderbarkeit und Messbarkeit einander bedingen, wird die Frage behandelt, ob Kreativität ähnlich wie Intelligenz mit Instrumentarien wie Tests gemessen werden kann. Dieser auch unter Experten strittige Fragenkomplex wird kritisch behandelt, und der neueste Kreativitätstest BIS-HB, der wiederum auf alten Tests (Torrance, Jaeger) aufbaut wurde, wird vorgestellt.

Von eher allgemeinen Überlegungen zur Kreativität wird im Anschluss der Bogen zu Schule gespannt. Im Focus steht die Grundschule bzw. die Förderung von Kindern dieser Altersgruppe. Umweltspezifische Aspekte wie Gestaltung des Umfeldes und Atmosphäre wie auch personenspezifische Aspekte werden beleuchtet. In diesem Themenfeld werden Ergebnisse von Untersuchungen von Urban, Cropley und Fryer dargestellt, in wie weit das kreative Kind und die kreative Lehrperson in Wechselwirkung zu einander stehen.

Weiters wurde in dieser Arbeit versucht zu beweisen, dass das von Csikszentmihalyi benannte Flow-Erlebnis auch in kreativen Prozessen bei Grundschulkindern auftreten kann, wenn neben Umwelt und Person auch methodische Aspekte hinreichend beachtet werden. Mit Erika Landaus „Credo einer kreativen Erziehungsphilosophie“ wird dieser Themenkomplex abgerundet.

Es wird darauf hingewiesen, dass gerade die Grundschule viele Möglichkeiten und Gelegenheiten bietet, divergentes und schöpferisches Denken zu fördern. Die verschiedenen Techniken wie „Mindmapping“, „Brainstorming“ und „Kreatives Schreiben“ sowie der „Morphologische Kasten“ und die „Sechs Hüte nach De Bono“ werden vorgestellt. Jede Technik wird genau beschrieben und in weiterer Folge für die Altersgruppe der Grundschule methodisch aufbereitet.

Mit von der Verfasserin vorgenommenen Untersuchungen, die mit Hilfe von halbstandardisierten, qualitativen Interviews mit 14 Lehrerinnen und einem Lehrer an Wiener Grundschulen durchgeführt wurden, wird die Einstellung von Lehrpersonen zu Kreativität und deren Förderbarkeit hinterfragt. Für diese Untersuchungen wurden jene Grundschulen ausgewählt, die sich mehr als andere Schulen Wiens der Begabungsförderung widmen.

Träger der Untersuchungen ist ein eigens dafür erstellter Interviewleitfaden, der sowohl auf die persönliche Einschätzung der eigenen Kreativität, der Aus- und Weiterbildung als auch auf umweltspezifische und methodische Aspekte Bezug nimmt.

Den Schwerpunkt der Untersuchung bilden Fragen nach den zuvor beschriebenen Techniken wie z.B. Mindmapping und Brainstorming in Bezug auf Bekanntheit, Anwendung und Einschätzung der Förderlichkeit.

Die ausführlichen Interviews sind inhaltlich vollständig transkribiert und im Anschluss analysiert. Gemeinsamkeiten und Besonderheiten werden herausgearbeitet. Als Abrundung werden die erarbeiteten Untersuchungsergebnisse mit den Ergebnissen von Urban und Fryer in Beziehung gesetzt.

Im Wesentlichen ergeben die Interviews, dass die Lehrkräfte sich selbst mehrheitlich als kreativ und Kreativität als besonders bedeutsam einschätzen, offene Unterrichtsformen als förderlicher erleben und „ihre Schule“ von Leitung und Räumlichkeit her positiv erfahren. Weiters wird kreatives, lösungsorientiertes Vorgehen in allen Unterrichtsfächern als möglich und relevant beschrieben.

Als hemmende Faktoren werden der Notendruck durch Eltern, die mangelnden Personalressourcen und auch mitunter die geringe Erfahrung mit Unterricht an sich genannt.

Obwohl alle Befragten Kreativitätsförderung als unverzichtbar beschreiben, zeigt die Untersuchung, dass von den fünf Techniken einige überhaupt nicht, einige nur namentlich bekannt sind und nur wenige überhaupt reale Anwendung im schulischen Alltag finden.

Die Masterthesis schließt mit Argumenten für verstärkte Kreativitätsförderung an unseren Schulen, da mit der Erziehung zu divergentem, nicht in vorgegebenen Schienen laufendem Denken auch ein wichtiger Beitrag für die Persönlichkeitsbildung jedes Kindes und in weiterer Folge für das soziale Bewusstsein bzw. die soziale Kompetenz geleistet wird.

## **8 Literaturverzeichnis und Internetverzeichnis**

**Bastian**, Hans Günther (2003). Kinder optimal fördern – mit Musik. Mainz: Atlantis Musik Verlag.

**Böhm**, Winfried (2000): Wörterbuch der Pädagogik. Stuttgart: Kröner.

**BIS-HB**: <http://www.testzentrale.de/?mod=detail&id=1120>; Zugriff: 14.7.07

**Birkenbihl**, Vera (2000). ABC-Kreativ. Kreuzlingen: Ariston.

**Buzan**, Tony (2002). Das Mind-Map-Buch. Die beste Methode zur Steigerung ihres geistigen Potentials. Landsberg: mvg-Verlag.

**Buzan**, Tony & **Buzan**, Barry. (1999/4). Das Mind-Map-Buch. Landsberg: mvg-Verlag.

**Cropley**, Arthur J.(1982). Kreativität und Erziehung. München: Reinhardt Verlag.

**Cropley**, Arthur J.(1991). Unterricht ohne Schablone. Wege zur Kreativität. München: Ehrenwirth Verlag.

**Csikszentmihalyi**, Mihaly (1987).Das Flow-Erlebnis.Stuttgart: Klett-Cotta.

**Csikszentmihalyi**, Mihaly; **Csikszentmihalyi**, Isabella (1991).Die außergewöhnliche Erfahrung im Alltag. Die Psychologie des Flow-Erlebnisses. Stuttgart: Klett-Cotta.

**Csikszentmihalyi**, Mihaly (1997). Kreativität. Wie Sie das Unmögliche schaffen und Ihre Grenzen überwinden. Stuttgart: Klett-Cotta.

**Csikszentmihalyi**, Mihaly (2001). Kreativität. Stuttgart: Klett-Cotta.

**Csikszentmihalyi**, Mihaly (2003). Flow. Das Geheimnis des Glücks. Stuttgart: Klett-Cotta.

**Dörner**, Dietrich (2003). Die Logik des Misslingens. Strategisches Denken in komplexen Situationen. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt db.

**De Bono**, Edward (1996). Serious Creativity. Die Entwicklung neuer Ideen durch die Kraft lateralen Denkens. Stuttgart: Schäfer-Pöschl-Verlag.

**De Bono**, Edward (2002). De Bonos neue Denkschule. Kreativer denken, effektiver arbeiten, mehr erreichen. Landsberg-München: mvg-Verlag.

**Friedrich**, Max (2003). Kinder ins Leben begleiten. Vorbeugen statt Therapie. Wien: öbv-hpt.

**Funke**, Joachim (2003). Problemlösendes Denken. Stuttgart: Kohlhammer.

**Goleman**, Daniel (1996). Emotionale Intelligenz. München: Carl Hanser Verlag.

**Goleman**, Daniel (1999). „Kreativität entdecken“. München: dtv.

**Gardner**, Howard (1999). „Kreative Intelligenz“ Was wir mit Mozart, Freud, Woolf und Gandhi gemeinsam haben. Frankfurt: Campus Verlag.

**Gardner**, Howard (1996). So genial wie Einstein. Schlüssel zum kreativen Denken. Stuttgart: Klett-Cotta.

**Gruber**, Howard:

<http://davidlavery.net/Gruber/>; Zugriff: 20.7.07

**Heinelt**, Gottfried (1980). Kreative Lehrer – kreative Schüler. Wie die Schule Kreativität fördern kann. Wien: Herder Verlag.

**Hentig**, Hartmut von (2000). Kreativität. Hohe Erwartungen an einen schwachen Begriff. Weinheim/Basel: Beltz Verlag.

**Heller**, Kurt (Hrsg.) (2000). Begabungsdagnostik in der Schul- und Erziehungsberatung. Bern: Verlag Hans Huber.

**Holm-Hadulla**, Rainer M.(2005). „Kreativität“ - Konzept und Lebensstil. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.

**Huser**, Joëlle u.a. (2/2004). „Kreativität“ im Journal für Begabtenförderung. Für eine begabungsfreundliche Lernkultur. Innsbruck: Studienverlag.

**Huser**, Joelle (2004). Lichtblick für helle Köpfe. Zürich: Lehrmittelverlag des Kantons Zürich.

**Landau**, Erika (1999/2). Mut zur Begabung. München: Ernst Reinhardt Verlag.

**Landau**, Erika (1984). Kreatives Erleben. München: Ernst Reinhardt Verlag.

**Lloyd**, Linda (1996). Der Lehrers Wundertüte: NLP macht Schule. Freiburg: VAK.

**Morgenstern**, Christian: Der Trichter

<http://www.autoren-gedichte.de/morgenstern/>; Zugriff: 23.4.07

**Neubauer**, Aljoscha; **Stern**, Elsbeth (2007). Lernen macht intelligent. München: DVA.

**Noack**, Karsten (2005). Kreativitätstechniken. Berlin: Cornelsen.

**Osborn**, Alexander: Brainstorming

<http://www.ibim.de/techniken/3-1.htm>; Zugriff: 9.2.07

**Oswald**, Friedrich (2/2004). „Kreativität“ im Journal für Begabtenförderung. Für eine begabungsfreundliche Lernkultur. Innsbruck: Studienverlag.

**Oswald**, Friedrich (2002). Begabtenförderung in der Schule. Wien: Facultas.

**Schaub**, Horst/**Zenke**, Karl G. (2000/4). Wörterbuch Pädagogik. München: dtv.

**Schlicksupp**, Helmut: Kreativitätstechniken

<http://www.kreativ-sein.de/k/t/t/interview.html>; Zugriff: 15.7.07

**Riegel**, Enja (2006). Schule kann gelingen! Wie unsere Kinder wirklich fürs Leben lernen. Frankfurt am Main: Fischer Taschenbuch Verlag.

**Stapf**, Aiga (2004). Hochbegabte Kinder. Persönlichkeit, Entwicklung Förderung. München: C. H. Beck.

**Städtler**, Thomas (2003): Lexikon der Psychologie. Stuttgart: Alfred Kröner Verlag.

**Teml**, Hubert, **Teml**, Helga (2006). Erfolgreiche Unterrichtsgestaltung. Wege zu einer persönlichen Didaktik. Innsbruck: Studienverlag.

**The 6 Thinking Hats**: <http://downloads.brainguide.com/publications/PDF/pub43348.pdf>;  
Zugriff 20.4.07

**Torrance Test**: [http://chi.psychologie.uni-mannheim.de/psycho3/LehreWS0304/Ueb\\_Diff/Kreativitaet.pdf](http://chi.psychologie.uni-mannheim.de/psycho3/LehreWS0304/Ueb_Diff/Kreativitaet.pdf); Zugriff: 7.7.07

**Urban**, Klaus (2004). Kreativität - Herausforderung für Schule, Wissenschaft und Gesellschaft. Münster: LIT Verlag.

**Zwicky**, Fritz: <http://www.zwicky-stiftung.ch/Links.htm>; Zugriff 21.7.07

## **8.1 Tabellenverzeichnis**

Tabelle 1: Verwendungsmöglichkeiten für einen Ziegelstein.....	39
Tabelle 2: Fortbewegungsmittel - Matrix .....	63
Tabelle 3: Kreativitätsfördernde Techniken - Bekanntheitsgrad.....	70
Tabelle 4: Kreativitätsfördernde Techniken - Erfahrung.....	70
Tabelle 5: Kreativitätsfördernde Techniken - Auswertung Bekanntheitsgrad.....	76
Tabelle 6: Kreativitätsfördernde Techniken – Auswertung Erfahrung.....	77

## **8.2 Abbildungsverzeichnis**

Abbildung 1: Das Drei Ring Modell von Renzulli.....	19
Abbildung 2: Das Triadische Interdependenzmodell von Mönks .....	20
Abbildung 3: Das Münchner Begabungsmodell von Heller und Hany .....	21
Abbildung 4: Das differenzierte Begabungsmodell und Talentmodell von Gagne.....	23
Abbildung 5: Das mehrdimensionale Begabungskonzept von Urban .....	24
Abbildung 6: Das weiterentwickelte Begabungsmodell von Weinert und Gagne .....	25
Abbildung 7: Das vereinfachte Komponentenmodell der Kreativität von Urban.....	27
Abbildung 8: Märchen Mindmap .....	55
Abbildung 9: Atomeis.....	60
Abbildung 10: Morphologische Matix.....	61

## **9 Anhang – Interviewniederschriften**

Im Anhang befinden sich die Niederschriften jedes einzelne der fünfzehn Interviews. Um Anonymität zu gewährleisten, werden neben der Nummerierung der Interviews das Geschlecht, das Lebensalter und der Ausbildungsschwerpunkt angeführt.

Die Interviews sind nach Schulen gebündelt. So erklärt sich eine gewisse Ähnlichkeit in den Antworten, insbesondere bei der Frage nach den schulischen, standortbezogenen Möglichkeiten.

Die Interviews orientierten sich grundsätzlich am Interviewleitfaden, nur bei manchen Interviewteilen mussten kurze Zwischenfragen zur Klärung und zum besseren Verständnis eingefügt werden. Die Fragen sind im Folgenden kursiv gedruckt.

### **VS Alma Seidlerweg, Wien 23**

#### **Interview 1**

48 Jahre, weiblich, ECHA

#### **Interview 2**

35 Jahre, weiblich, ECHA

#### **Interview 3**

42 Jahre, weiblich, AKL

#### **Interview 4**

43 Jahre, weiblich, AKL

### **PVS Ursulinen, Wien 23**

#### **Interview 5**

37 Jahre, weiblich, ECHA

#### **Interview 6**

49 Jahre, weiblich, ECHA

#### **Interview 7**

46 Jahre, weiblich, ECHA

#### **Interview 8**

34 Jahre, männlich, ECHA

### **VS Rothenburgstraße, Wien 12**

#### **Interview 9**

45 Jahre, weiblich, ECHA  
Studium der Sonder- und Heilpädagogik

#### **Interview 10**

49 Jahre, weiblich, ECHA, Studium der  
Sonder- und Heilpädagogik

#### **Interview 11**

52 Jahre, weiblich, AKL

### **VS Pfeilgasse, Wien 8**

#### **Interview 12**

29 Jahre, weiblich, AKL

#### **Interview 13**

44 Jahre, weiblich, AKL

#### **Interview 14**

40 Jahre, weiblich, ECHA

## Interview 1

### **Einstieg in das Interview**

#### **1. Arbeit mit hoch begabten Kindern**

##### *1.1. Welche **Parameter** erscheinen Ihnen für Ihre **Arbeit mit hoch begabten Kindern** wichtig?*

Das Wichtigste in der Arbeit ist für mich, dass ich die richtigen Lehrer dafür habe, nachdem ich eine Schule leite, nützt es nix, wenn nur ich ausgebildet bin oder wenn es darum geht, dass ich mit Kindern arbeiten könnte. Sondern es geht darum, dass es möglichst viele erwachsene Personen an einem Haus gibt, sprich Lehrer, die möglichst gut ausgebildet sind und die Flexibilität und Offenheit besitzen, mit hoch begabten Kindern umzugehen.

##### *1.2 Welche **Unterrichtsform/en** empfinden Sie als **begabungsfördernd**?*

Für mich verschiedene. Ich höre immer wieder, dass das, was wir im Haus haben, nämlich Mehrstufenklassen, von Psychologen gefordert werden für Kinder mit Hochbegabung. Ich halte das nicht für die einzig gängige Form. Es ist eine sehr einfache Form, wenn es darum geht partiell zu überspringen oder auch eine Klasse zu überspringen, weil es nie mit einem Gruppenwechsel verbunden ist. Viele der hoch begabten Kinder, die ich kenne, sind ganz gut an ihre soziale Gruppe gebunden und genießen es im Bereich der Mehrstufenklassen jetzt Ausflüge in andere Stoffgebiete machen zu können. Ich halte die Form von Drehtürmodellen, dass Kinder jetzt in Kursen, Ateliers oder Workshops gut gefördert werden, also „*highlights*“ pro Tag, für das hoch begabte Kind für äußerst hilfreich.

### **Überleitung**

#### **2. Begabung und Kreativität**

##### *2.1 Was **verstehen Sie** unter **Kreativität**?*

Für mich persönlich ist Kreativität etwas, dass ich für mich mal nicht besonders besitze, dass ist etwas, dass Kinder aus vorgegebenen Dingen ganz neue kreieren können, dass sie Einfälle haben, wo so für mich aus dem Nichts etwas entsteht, das nicht herkömmlich ist. Dass Produkte, auch Lösungswege gefunden werden, die so gar nicht den herkömmlichen Wegen entsprechen.

##### *2.2 Welchen **Stellenwert** hat **Kreativität** für Sie in **Ihrer Arbeit mit Grundschulkindern**?*

Ich halte ihn im schulischen Bereich für sehr, sehr gering. Auch in kreativen Fächern, wenn man sie so bezeichnet, immer wieder Musik, es geht um Zeichnen, es geht um Werken, aber Kreativität beschränkt sich für mich nicht auf irgendeine Form von Musik, Werken oder darstellende, bildnerische Kunst. Kreativ kann ich auch sein in Mathematik, ich kann in Deutsch kreativ sein, sei es, ob ich Gedichte schreibe, in

Mathematik als Zweitklassenkind Textrechnungen entwickle, die mit ganz spezifischen Dingen versehen sind und Lösungswege dafür kreiere. Ich rede jetzt von Kreativität in meinem Verständnis im Bereich der Grundschule.

### 2.3 Wird Kreativität **im Lehrplan der Grundschule** gefordert?

Also, ad hoc fällt mir eigentlich wenig ein, außer dass überall drinnen steht, dass zu individualisieren ist und Kinder nach individuellen Begabungen zu fördern sind. Und ich denke mir, *eine* der Begabungen, die Kindern auch fehlen kann, ist die Kreativität. Sonst fällt mir an kreativer Leistung oder Forderung des Lehrplans nichts ein, was allgemein den Unterricht betreffen würde. Kinder zum Guten, zum Schönen und Wahren zu führen beinhaltet in Wirklichkeit nicht allzu viel Kreativität und alles andere im Bereich Zeichnen und Werken und Musik haben sehr viele Techniken drinnen, die zu erwerben sind, aber wenig eigentlich für Kreativität.

## **Kreativität**

### **3. Blick auf die eigene Kreativität**

#### 3.1 Würden **Sie sich selbst als „kreativ“** bezeichnen?

Nein, also ich würde mich selbst nicht als kreativ bezeichnen.

#### 3.2 Welche **Ausbildung** haben Sie in Bezug auf Kreativität?

Ausbildung in Bezug auf Kreativität – also überhaupt keine. Das erste Mal, wo ich mich intensiv mit Kreativität beschäftigt habe, war im ECHA-Lehrgang, wo ich mir mehrmals verschiedenste Dinge angeschaut habe, und auch verschiedene Kreativitätsforscher das erste Mal eigentlich kennen gelernt habe, außer das, was ich so privat gelesen haben und das man so gar nicht mit seinem Leben verbindet.

#### 3.3 Haben Sie sich auf diesem Gebiet **selbstständig**, z.B. durch Kurse, **fortgebildet**?

Also ich habe schon immer wieder Bücher darüber gelesen und vor allem nicht was ist Kreativitätsforschung oder was ist Kreativität, sondern Bücher über kreative Menschen. Genau die, die Gardner beschrieben hat, dass es mal darum geht hinzuschauen, Freud in seiner Analyse. Das habe ich schon immer gemacht. Ich hätte das nie mit Kreativität verbunden. Das hat mich vom Thema her interessiert, aber nicht in Verbindung mit „Schau, was für ein kreativer Mensch!“.

### **4. Kreativitätsfördernde Methoden bzw. Techniken.**

#### 4.1 Welche der **folgenden Techniken** sind Ihnen **bekannt**?

Kenne ich	Schon gehört	Kenne ich nicht
-----------	--------------	-----------------

Mind Mapping

x

Brainstorming	x		
Kreatives Schreiben	x		
Morphologischer Kasten		x	
6 Hüte nach De Bono			x

**4.2 Mit welchen Techniken konnten Sie in der eigenen Klasse/Schule Erfahrungen sammeln?**

<i>Technik</i>	<i>Erfahrung</i>	<i>Keine Erfahrung</i>
Mind Mapping	x	
Brainstorming	x	
Kreatives Schreiben		x
Morphologischer Kasten		x
6 Hüte nach De Bono		x

**4.3 Halten Sie die Ihnen bekannten Methoden im Grundschulbereich für förderlich?**

Ja, das ist ganz sicher förderlich. Ich denke auch, dass einige Kinder mit Mind Mapping ganz gut und wunderbar umgehen können. Brainstorming halte ich für ganz besonders wichtig, weil es einfach im Bereich der Gruppenarbeit und im Bereich dessen, wenn es um ein Thema geht, etwas ganz, ganz Wichtiges ist. Mit den anderen Techniken habe ich mich noch nicht so beschäftigt, so dass ich sie in der Grundschule schon eingesetzt hätte.

**4.4 Behauptung: „Kreativität hat in jedem Gegenstand/Fach mehr oder weniger Platz“. Teilen Sie diese Ansicht? Wenn ja, in welchen Gegenständen besonders?**

Ich glaube, dass Kreativität in Mathematik z.B. etwas ist, das noch viel zu wenig beachtet wird und zwar im gesamten und auch im Grundschulbereich. Ich rede jetzt nicht von Rechnen, sondern dass Mathematik in der Grundschule eingeführt wird, so dass man da einfach kreative Lösungen für eine Problemstellung oder eine kreative Problemstellung für eine Lösung, die man vorgibt, finden kann. Ich glaube, in den anderen Bereichen ist von den Lehrern zur Kreativitätsförderung schon mehr eingeplant.

**Erfahrungswerte**

**5. Spezielle Erfahrungen**

**5.1 Welche konkreten Umsetzungsmöglichkeiten sehen Sie in dieser Schule, die in Wien als Pilotschule zur Begabungsförderung gilt?**

Fächerübergreifend kreativitätsfördernd halte ich unseren Projektunterricht und auch die Workshops, die wir dann ab nächstem Jahr anbieten werden, schon auch mit dem Schwerpunkt kreatives Gestalten, zunächst einmal wieder in den Bereichen Zeichnen, Musik, Werken, allerdings aber auch, dass Englisch mit hineinkommt, dass auch der Deutschunterricht mit hineinkommt, indem wir ein Musical erarbeiten. Das war auch heuer der Fall mit drei Klassen, aber mit allen Kindern zwar gemacht wurde, aber da auch das kreative Potenzial jedes Einzelnen auch wirklich gefragt war, seinem Können entsprechend. Und da geht es bei mir schon wieder um Förderung aller Kinder. Nicht nur hoch Begabte brauchen Kreativitätsförderung.

### 5.2 Verwenden Sie *andere als die erwähnten Methoden und Techniken*?

*Wenn ja, welche?*

Kreativitätsfördernd kann eine Kombination aus all diesen jetzt genannten Dingen sein. Und da wiederum nicht jede für jedes Kind. Ich glaube, dass das sehr spezifisch anzuwenden ist. Ich persönlich mag Mind Mapping überhaupt nicht, ob das nun kreativ ist oder nicht, ich mag es einfach nicht. Bei mir entsteht auch immer ein Chaos dabei. Das geht sehr wohl auch einigen Kindern mit Begabung/Hochbegabung so, dass das nicht die richtige Form für sie ist, besonders für jene, die ganz klar eine perfektionistische Struktur hätten, die irgendwie mit Mind Mapping nicht ganz hinzukriegen ist. Ich glaube, dass man sich das sehr genau anschauen muss, welchen Kindern was gut tut und bei einigen Kindern wird auch die Kombination von Techniken notwendig sein. Zusätzlich glaube ich, dass es notwendig ist.

Nein, mehr fällt mir an Techniken, die ich verwendet habe im Kreativitätsbereich nicht ein. Stärkung des Selbstbewusstseins, sich zu trauen, Dinge zu tun, ohne ihnen noch eine Technik in die Hand zu geben.

### 5.3 Ist Ihnen eine *spezielle, herausragende Erfahrung im Zusammenhang mit Kreativität* (z.B. während der Ausbildung, innerhalb oder auch außerhalb der Schule,...) in besonderer Erinnerung?

Nein, mir persönlich nicht, aber dass Kreativität oder dass „Du bist ein kreatives Kind“ für mich sehr lange negativ besetzt war. Weil ich das immer gehört habe, wenn ich was angestellt habe. Kreativität in Kombination mit Verhalten.

## **Interview 2**

### **Einstieg in das Interview**

#### **1. Arbeit mit hoch begabten Kindern**

##### *1.1. Welche **Parameter** erscheinen Ihnen für Ihre **Arbeit mit hoch begabten Kindern** wichtig?*

Da geht es mir so wie mit den Kindern mit SPF®<sup>12</sup>. Man muss sie annehmen, dort fördern, wo sie sind und nicht über einen Kamm scheren, dass sie halt eine Norm erfüllen, die eine Norm ist, die für den Großteil der Kinder zutrifft, aber nicht für hoch Begabte, genauso wenig wie für die Beeinträchtigten. Kinder, die

---

<sup>12</sup> SPF = Sonderpädagogischer Förderbedarf

besondere Bedürfnisse haben, ob es jetzt kognitiv hoch leistende Kindern sind, oder Kinder, die Schwierigkeiten haben und weniger leisten können, brauchen eine besondere Unterstützung – meiner Meinung nach.

### **1.2 Welche Unterrichtsform/en empfinden Sie als *begabungsfördernd*?**

Nun ich arbeite in einer Mehrstufenschule, daher bin ich ein Verfechter der Mehrstufigkeit. Das erkenne ich im täglichen Umgang, wenn meine hoch begabten Kinder was arbeiten oder was spielen, sei es in der Pause oder sich eine Regel ausmachen für ein Spiel, weil sie da nicht nur in ihrer Altersschiene bleiben. Da spielt der 6-Jährige mit dem 8-Jährigen und das ist kein Problem, weil sich die super blendend verstehen. Auch vom Sprachgebrauch her.

Eine Unterrichtsform, wo auf die individuellen Bedürfnisse geachtet werden kann, weil nicht einer sich zerspragelt für 30 Kinder. Ich denke schon, dass das auch eine Ressourcensache ist, dass man da nicht ganz allein mit 30 Kindern stehen kann und dann auch noch den Hochbegabten zu betreuen. Das kann man nicht lang durchhalten, weil einfach weder die zeitliche noch die personelle Ressource da wirklich so gegeben ist, dass man da 100 % gut arbeiten kann.

## **Überleitung**

### **2. Begabung und Kreativität**

#### **2.1 Was *verstehen Sie* unter *Kreativität*?**

Kreativität ist für Ausdruck von der eigenen Person und den unterschiedlichen Formen, wie man an eine Idee oder ein Problem – das muss ja nicht was Negatives sein – herangeht. Je unterschiedlich man da agieren kann, desto kreativer ist man jetzt von meinem persönlichen Begriff her.

#### **2.2 Welchen *Stellenwert* hat *Kreativität* für Sie *in Ihrer Arbeit mit Grundschulkindern*?**

Für mich in der Schule müssen Kinder eigene Ideen entwickeln und wenn sie es nicht schaffen, dass ich sie unterstütz`, verschiedene Lösungsmöglichkeiten zu finden, wie man z.B. an Buchstabentagen oder in der Mathematik, ein Problem lösen kann. Es gibt ja nicht immer nur einen Weg, einen richtigen, sondern unterschiedliche Herangehensweisen, und ich sehe mich so, dass ich dazu da bin, die Kinder zu leiten wie sie, wenn sie bei einem Weg Schwierigkeiten haben, noch einen anderen finden können. Für mich in der Mehrstufenklasse ist es ganz wichtig, weil wir arbeiten sehr viel offen mit Freiarbeit und Karteien und unterschiedlichsten Dingen und da muss man schon auch selber als Kind in der Lage sein, diese unterschiedlichen Sachen zu integrieren, die unterschiedlichen Anforderungen. Je individueller ich da dran gehen kann an die Problemlösungen - jetzt nicht unbedingt eine Schulaufgabe betreffend - sondern so Sachen wie „*Ich weiß jetzt nicht, wo ich das herkrieg`, wie kann ich mir das holen, wo krieg ich Hilfe her, wenn ich eine brauche*“, desto einfacher ist es, glaube ich, auch für weiterführende Schulen und für die Persönlichkeit. Dass man nicht starr verfällt in „So war es immer schon, so haben sie es immer schon gemacht, so mach´ ich´ s heut´ auch“, sondern ein Herausfinden, wofür brauche ich das, ist das wichtig für mich, wie krieg` ich das, wie komme ich dazu, wer kann mir dabei helfen, genau jetzt, wenn ich ein Problem hab`!

Das kann auch in der Pause sein. Ich möchte mit jemanden spielen und ich weiß nicht, wie ich da jetzt mich einbringe. Welche Herangehensweisen fallen mir ein? Was ist das Gescheiterte? Wer kann mir helfen, dass ich doch mitspielen kann?

### 2.3 Wird Kreativität im Lehrplan der Grundschule gefordert?

So mit Lehrplanbezug und Lehrplansseite – nein. Ich glaub schon zu wissen, so aus meiner Pädakzeit, die ist – dazwischen war ich in Karenz – schon acht Jahre her. Ich glaub schon, dass man die Kinder dazu heranziehen und anleiten soll, selbstständig zu arbeiten, Eigenverantwortlichkeit zu lernen, auch verschiedene Lösungswege zu finden. Wenn du eine Seite von mir möchtest, dann weiß ich keine. Ich würde meinen, es steht im Lehrplan drinnen.

## Kreativität

### 3. Blick auf die eigene Kreativität

#### 3.1 Würden Sie sich selbst als „kreativ“ bezeichnen?

Ja schon. Ich glaub´, dass ich flexibel bin im Umschalten, wenn jetzt z.B. eine Person krank ist. Und ich glaub`, ich bin flexibel da jetzt im Umplanen und schnell neue Strukturen finden, wie wir den Tag trotzdem gut über die Runden bringen, obwohl eine Ressource fehlt, eine personelle.

Wenn wir ein Musical machen, dann sehe ich mich als Kulissenverantwortliche und verantwortlich dafür, dass der Ablauf halbwegs reibungslos vor sich geht. Auch in Hinblick auf Kinder. Wenn jetzt mein Vorschulkind zu mir kommt „Ich mag jetzt aber gar nicht mehr arbeiten“, dann glaube ich schon, dass ich so kreativ und flexibel bin, ihm andere Möglichkeiten zu bieten und mich in ihn hineinzusetzen, das könnt jetzt doch noch so sein, dass er weiterarbeiten kann oder was braucht er jetzt, dass er eine Pause machen muss und nachher wieder weitermachen kann.

#### 3.2 Welche Ausbildung haben Sie in Bezug auf Kreativität?

Auf Kreativität selbst nicht, aber ich habe die Pädak und die ECHA-Ausbildung und ich war vorher in der Handelsakademie. Ich bin quasi Quereinsteiger. Wenn man die Buchhaltung als kreativ bezeichnen will....  
(lacht).

#### 3.3 Haben Sie sich auf diesem Gebiet selbstständig, z.B. durch Kurse, fortgebildet?

Im Sinne von Kreativitätsausbildung – nein. Ich habe einen Trommelkurs und einen Malkurs gemacht. Wenn man jetzt die kreativen Fächer quasi anschauen will. Also keine Ausbildung mit einem Abschluss. Weder bin ich geprüft, noch habe ich bewiesen.

### 4. Kreativitätsfördernde Methoden bzw. Techniken

#### 4.1 Welche der folgenden Techniken sind Ihnen bekannt?

Kenne ich

Schon gehört

Kenne ich nicht

Mindmapping	x		
Brainstorming	x		
Kreatives Schreiben		x	
Morphologischer Kasten			x
6 Hüte nach De Bono			x

**4.2 Mit welchen Techniken konnten Sie in der eigenen Klasse/Schule Erfahrungen sammeln?**

<i>Technik</i>	<i>Erfahrung</i>	<i>Keine Erfahrung</i>
Mindmapping		x
Brainstorming	x	
Kreatives Schreiben		x
Morphologischer Kasten		x
6 Hüte nach De Bono		x

Wenn beim „Kreativen Schreiben“ gemeint ist, dass die Kinder ihre Wochenendgeschichten aufschreiben dürfen oder wenn Kinder sagen, ich möchte jetzt nicht mehr rechnen und die Rechtschreibkarteien möchte ich auch nicht mehr machen und sie fragen „Darf ich was schreiben?“ – wenn so was gemeint ist, dann ja. Andernfalls, wenn das einen besonderen Ausdruck braucht, Techniken, dann nein.

**4.3 Halten Sie die Ihnen bekannten Methoden im Grundschulbereich für förderlich?**

Also das Brainstorming hat mir gut gefallen, und die Kinder haben es auch gut angenommen. Ich denk` schon, dass es förderlich ist, weil wenn ich das mit der ganzen Klasse oder mit einer Gruppe mache, die anderen Kinder auch angeleitet werden, Gedanken zu sagen und auch sich trauen, ihre Gedanken zu sagen, die sie zu einem Thema haben, was bei schüchternen Kindern selten der Fall ist, dass die sich trauen, weil sie glauben „Ah, das ist sicher ein Blödsinn“ und bei Brainstorming darf man ja alles sagen und die Witzigen sagen auch alles. Ich glaub schon, dass das förderlich ist für die Gruppe. Dass die anderen auch sehen, die Ideen, die ich habe, sind gar nicht blöd, die darf man schon sagen, auch wenn sie nachher wieder weggeschmissen werden, weil sie schwierig sind in der Durchführung, aber sagen darf man sie und man darf auch die Gedanken haben. Das ist in Ordnung.

**4.4 Behauptung: „Kreativität hat in jedem Gegenstand/Fach mehr oder weniger Platz“.**

**Teilen Sie diese Ansicht? Wenn ja, in welchen Gegenständen besonders?**

Ja, habe sie noch nicht ganz durchgedacht, aber doch. Ich glaube, dass die Frage nach dem Gegenstand vom Kind abhängig ist, in welchem Gegenstand das Kind in der Lage ist, Kreativität sprießen zu lassen. Auch nach dem, wo die Schwerpunkte der Kinder sind. Je nachdem, ob ein Kind gerne Sätze schreibt, und ich lasse zu, dass das Kind mit unterschiedlichen Materialien schreiben darf, am Computer schreiben darf,

ein Interview vielleicht führen kann, dann ist das Kreativität im Deutschbereich. Für dieses Kind ausschlaggebend und zulässig. Ich glaube, das kann man nicht pro Schulfach sagen, das kann man nur pro Person sagen.

## **Erfahrungswerte**

### **5. Spezielle Erfahrungen**

*5.1 Welche **konkreten Umsetzungsmöglichkeiten** sehen Sie in dieser Schule, die in Wien als Pilotschule zur Begabungsförderung gilt?*

Ich glaube, wir sind sehr kreativ. In jedem Schulfach. Wir haben ganz oft Themen von den Kindern ausgehend in der Grundstufe 1, im Sachunterricht verschiedene Themen, „*Verschiedene Völker der Erde*“, „*Verschiedene Kulturen*“ haben wir. Von den Kindern ausgehen, was sie interessiert, wie sie sich das wünschen. Da gehen wir darauf ein. Kreativität in Mathematik – es gibt Kinder, die erstellen selbstständig Textbeispiele und nennen sie dann Rechenrätsel. Das finde ich ganz nett. Ansonsten hier in der Schule, ich glaube, dass wir ganz viel Platz für Kreativität hier haben, weil ganz viel projektorientierte Arbeiten entstehen, ganz viele fächerübergreifende Dinge. Wir haben jetzt zwei Musicals an der Schule, die Gruppe B macht immer irgendwelche Theateraufführungen oder kleine Darbietungen. Da war jetzt zu Weihnachten was. Ich glaube, dass da ganz viel an Raum und Möglichkeit besteht bei uns. Im nächsten Schuljahr werden wir Atelierunterricht haben an einem Tag in der Woche, über das ganze Schuljahr allerdings.

*5.2 Verwenden Sie **andere als die erwähnten Methoden und Techniken**?*

*Wenn ja, welche?*

Fällt mir jetzt keine ein. Nein.

*5.3 Ist Ihnen eine **spezielle, herausragende Erfahrung im Zusammenhang mit Kreativität** (z.B. während der Ausbildung, innerhalb oder auch außerhalb der Schule,...) in besonderer Erinnerung?*

Muss das von der Lehrzeit sein oder kann das von der Ausbildung sein? Ich war im Auslandssemester während meiner Pädakzeit in Holland und habe dort in einer Daltonplanschule gearbeitet. Gearbeitet nein, hospitiert und dann ein bissl unterrichtet, wie man halt dann kann, wenn man ein bissl die Sprache kann. Dort hat es ein „Mentorlesen“ gegeben. „Mentorlesen“ hat so ausgeschaut, dass die 2.Klassekinder den 4.Klassekindern ein Mal in der Woche vorgelesen haben, und die 4.-Klässler haben dann Rückmeldung gegeben, natürlich nur Positives, das war vorher mit den 4.-Klässlern ausgemacht, damit die auch weiterarbeiten. Aber schon auch differenziert. „*Super gelesen, aber vielleicht musst noch ein bissl üben!*“ Das habe ich toll gefunden, dass Schule es möglich macht und zulässt, dass klassenübergreifend gearbeitet wird und die Kinder auch miteinander einen Umgang pflegen, der den 2. Klassekindern ermöglicht, sich gut zu fühlen, denn jetzt hat nicht der Lehrer, Zeigefinger winkend, mit ihm gesprochen, sondern ein anderes Kind hat ihm gesagt, dass es passt, was du machst, das ist cool, was du machst.

Die Lehrer haben das organisiert, aber dass die Kinder dann hingegangen sind, das ist von den Schülern ausgegangen. Ich habe das versucht umzusetzen bei mir in der Klasse, dass die 4.-Klässler den

Vorschulkindern vorlesen, weil ich hatte Not am Mann, weil die Vorschulkinder waren in einer Einheit nicht so gefordert und gefördert, wie ich es gerne gehabt hätte. Ressourcenmangel und ich habe es gebraucht, dass die auch bespaßt - wenn man so will - werden. Ich habe überlegt, wie wir das einführen und unter einen Hut bekommen sollen. Wir haben ein paar nicht deutscher Muttersprache Kinder bei den 4.-Klässlern. Wenn die den Kleinen vorlesen, dann habe ich zwei Fliegen mit einer Klatsche. Die lesen vor, aber nicht vor allen, weil das ist ja peinlich, und die Vorschulkinder sitzen davor, denn es ist ein einfaches Buch. Denen kannst du wirklich nichts Schwieriges vorlesen, d.h. es ist auch nicht schwierig für die 4.Klässler vorzulesen, ist auch ein Wortschatz, der halbwegs passt und da habe ich es gespürt. Total nett.

### **Interview 3**

#### **Einstieg in das Interview**

##### **1. Arbeit mit hoch begabten Kindern**

*1.1. Welche **Parameter** erscheinen Ihnen für Ihre **Arbeit mit hoch begabten Kindern** wichtig?*

Die Möglichkeit zur freien Entfaltung, Arbeiten nach Interesse und Interessensgebieten, Zulassen. Ja.

*1.2 Welche **Unterrichtsform/en** empfinden Sie als **begabungsfördernd**?*

Freiarbeit, Projektarbeit, offene Unterrichtsformen.

#### **Überleitung**

##### **2. Begabung und Kreativität**

*2.1 Was **verstehen Sie** unter **Kreativität**?*

Kreativität für mich ist das künstlerische Umsetzen von Ideen in welcher Form auch immer, also Musik, Zeichnen, Arbeiten am Computer, Basteln.

*2.2 Welchen **Stellenwert** hat **Kreativität** für Sie **in Ihrer Arbeit mit Grundschulkindern**?*

Eigentlich einen recht hohen, glaube ich. Ich lege viel Wert drauf. Ich finde sie wichtig.

*2.3 Wird **Kreativität im Lehrplan der Grundschule** gefordert?*

Ja, finde ich schon. Musik, Zeichnen, auch logische Denkspiele in Mathematik, Deutsch - Verfassen von Texten....

#### **Kreativität**

##### **3. Blick auf die eigene Kreativität**

3.1 Würden **Sie sich selbst als „kreativ“** bezeichnen?

Ja, weil ich verschiedene Dinge mache, die dazu gehören wie Musikinstrumente spielen, zeichnen, malen, Seidenmalerei.

3.2 Welche **Ausbildung** haben Sie in Bezug auf Kreativität?

Nein, keine.

3.3 Haben Sie sich auf diesem Gebiet **selbstständig**, z.B. durch Kurse, **fortgebildet**?

Bei Musik habe ich ein paar Volkshochschulkurse besucht oder privat Unterrichtsstunden genommen.

**4. Kreativitätsfördernde Methoden bzw. Techniken.**

4.1 Welche der **folgenden Techniken** sind Ihnen **bekannt**?

	Kenne ich	Schon gehört	Kenne ich nicht
Mindmapping	x		
Brainstorming	x		
Kreatives Schreiben	x		
Morphologischer Kasten			x
6 Hüte nach De Bono			x

4.2 **Mit welchen Techniken** konnten Sie in der eigenen Klasse/Schule Erfahrungen sammeln?

Technik	Erfahrung	Keine Erfahrung
Mindmapping	x	
Brainstorming	x	
Kreatives Schreiben	x	
Morphologischer Kasten		
6 Hüte nach De Bono		

4.3 Halten Sie die **Ihnen bekannten Methoden im Grundschulbereich für förderlich**?

Kreatives Schreiben und Brainstorming, auch Mind Mapping. Es kommt drauf an, zu welchem Thema und wie man es macht. Wenn ich es mit einer Gruppe mache mit mehreren Kindern, kann schon was sehr Kreatives herauskommen, muss aber nicht.

4.4 Behauptung: „Kreativität hat in jedem Gegenstand/Fach mehr oder weniger Platz“. *Teilen Sie diese Ansicht? Wenn ja, in welchen Gegenständen besonders?*

Ja, nach meiner Auffassung von Kreativität schon. Überall.

## **Erfahrungswerte**

### **5. Spezielle Erfahrungen**

5.1 Welche **konkreten Umsetzungsmöglichkeiten** sehen Sie in dieser Schule, die in Wien als Pilotschule zur Begabungsförderung gilt?

Die Freiarbeit fördert die Kreativität der Kinder. Dann habe ich eine Unverbindliche Übung „Musisches Gestalten“, das fördert die Kreativität auch.

Bewegte Pausen, freies Spiel, wir machen jetzt ein Musical. Die Rollen sind zwar vorgegeben, aber Bühnenbild, Kulisse, Kostüme, da binden wir die Ideen der Kinder ein und hoffen auf die Ideen der Kinder. Es ist ihr Musical, ihnen soll es gefallen.

5.2 Verwenden Sie **andere als die erwähnten Methoden und Techniken**?

Wenn ja, welche?

Nein, fällt mir nix ein.

5.3 Ist Ihnen eine **spezielle, herausragende Erfahrung im Zusammenhang mit Kreativität** (z.B. während der Ausbildung, innerhalb oder auch außerhalb der Schule,...) in besonderer Erinnerung?

Ja, das war in einer Rhythmikstunde. Wir haben uns mit verschiedensten Gegenständen zur Musik im leeren Raum bewegen sollen. Das habe ich bis dahin nicht gekannt oder nicht so gekannt. Da habe ich es an mir selber gespürt. Da hab ich eine neue Art in mir gespürt, die ich bis dahin nicht gekannt habe, mich zu bewegen mit meinem Gegenstand, mit den anderen gemeinsam.

## **Interview 4**

### **Einstieg in das Interview**

#### **1. Arbeit mit hoch begabten Kindern**

1.1. Welche **Parameter** erscheinen Ihnen für Ihre **Arbeit mit hoch begabten Kindern** wichtig?

Also, dass man nicht so einen gebundenen Unterricht hat, sondern dass man individuell auf das Kind eingehen kann und das ist immer so eine Zeitsache. Wenn man jetzt so einen herkömmlichen Stundenplan hat, eine Stunde Deutsch, eine Stunde Mathe, eine Stunde BE oder weiß ich nicht, und das immer genau diesen Rhythmus hat, das entspricht keinem Kind und schon gar nicht einem hoch begabten, dass sich meist auf eine Sache mehr konzentriert und die Sache mehr inspizieren will und dann erst für andere Dinge

zugänglich wird. Ich glaube, dass darin viele Konflikte begraben liegen, wenn man ein Kind normieren will, von der äußeren Form her, ja.

Wahlfreiheit, schon eine gelenkte teilweise, nur die freie Wahl ist auch nix, aber doch eine Wahlmöglichkeit, eine für das Kind spezielle Zeiteinteilung möglich ist. Nicht nur von außen aufgepfropft. Lehrer, die das dann auch zulassen, eine Individualisierung und nicht einen Einheitsbrei, wie das im lehrerzentrierten Unterricht ist – das würde ich kontraproduktiv für solche Kinder finden.

### *1.2 Welche Unterrichtsform/en empfinden Sie als **begabungsfördernd**?*

Wenn es wirklich begabte Kinder sind, dann finde ich die Form, die wir hier haben mit Freiarbeitsphasen, wo die Kinder sich das selber einteilen können, wirklich sehr Ziel führend. Bei Mischformen, wie ich es auch immer erlebt habe, die zwar hoch begabt sind, aber ziemlich viele Wahrnehmungsstörungen haben, dann ist immer so die Frage, ob die Freiheit dann auch wirklich weiterhilft. Die brauchen dann viel mehr Führung. Da bin ich dann nicht sicher, ob dieses Modell das allein selig machende ist. Gewisse Mischformen sind sicher günstig, die man an Struktur dem Kind da mitgibt, mit dem Kind einplant, aber trotzdem ist es individueller als wenn es wieder von oben käme.

## **Überleitung**

### **2. Begabung und Kreativität**

#### *2.1 Was **verstehen Sie** unter **Kreativität**?*

Das ist gar nicht so leicht zu definieren. Ich würde sagen, ein schöpferischer Akt, zu dem ich ohne von außen gegebene Vorgaben – es können zwar welche sein – zu dem ich jetzt schöpferisch tätig sein kann und ich irgendetwas Neues hervorbringe. Das kann durch Kombination von bekannten Dingen auch sein, es muss nicht ganz die neue Erfindung sein, aber doch etwas Neues. Dazu braucht es etwas Stressfreiheit, eine Kopffreiheit, um überhaupt sich darauf einzulassen – ja so ähnlich würde ich das umschreiben.

#### *2.2 Welchen **Stellenwert** hat **Kreativität** für Sie **in Ihrer Arbeit mit Grundschulkindern**?*

Für mich einen sehr hohen. In der Schule ist es zwar auch, für mich ist es teilweise noch zu wenig, weil Schule immer normieren muss bis zu einem gewissen Grad. Ich sehe Kreativität auch eher nur punktuell. Für mich noch immer zu punktuell. Ich denke mir, wenn man jetzt anschaut – egal welche künstlerische Sparte – wenn man da jetzt sagt, du hast eine Stunde Zeit, und dann ist das Bild fertig, dann ist das auch eine gewisse Einschränkung. Oder auch natürlich wenn die Materialien nicht zur Verfügung stehen, manche haben ganz tolle Ideen und haben die Dinge, die sie sich vorstellen nicht zur Hand. Umgekehrt sind Kinder auch kreativ, wenn sie aus dem was sie haben, ganz neue Kreationen hervorbringen. Kreativität ist auch schon im Kindergartenalter angesagt, viel davor ist es schwierig, aber die ersten Formen sicher im Kindergartenalter schon und in der Grundschule natürlich auch.

#### *2.3 Wird **Kreativität im Lehrplan der Grundschule** gefordert?*

Das weiß ich nicht so genau. Könnte sein.

## Kreativität

### 3. Blick auf die eigene Kreativität

#### 3.1 Würden *Sie sich selbst als „kreativ“* bezeichnen?

Na ja schon, teilweise. Eine Zeitlang habe ich selber sehr gerne gemalt, ist schon ein kreativer Akt. Ich sage, ich bin nicht so kreativ, ich komme aus einer total musikalischen Familie und ich bin im Vergleich zu den anderen Musikern urschlecht, das ist nicht meines – auch wenn ich darin aufgewachsen bin. Vielleicht ist es aber auch bis zu einem gewissen Grad genau das, weil ich darin aufgewachsen bin, was ich in der Schule mit den Kindern mache. Es gibt ja auch etwas niedere Kreativitätsstufen. Ich bin da auf einer niedrigen Stufe, aber freudvoll. Wobei das muss nicht nur in den angewandten Künsten sein. Man kann im Schreiben auch kreativ sein. Geschichten mit Wortspielereien, Gedichte, Wörter verstellen und solche Sachen. Mir machen solche Sachen prinzipiell Spaß. So auch im Sinne von Experiment, nicht naturwissenschaftlich - das ist zwar auch interessant – das Experiment mit dem Wort.

#### 3.2 Welche *Ausbildung* haben Sie in Bezug auf Kreativität?

Ausbildung in dem Sinn habe ich nicht. Ich meine, ich habe als ich noch jünger war auf der Volkshochschule gemalt und so. Das schon, aber ich habe einen allumfassenden Kreativitätsbegriff, falls es so was gibt, mit verschiedenen Formen.

#### 3.3 Haben Sie sich auf diesem Gebiet *selbstständig*, z.B. durch Kurse, *fortgebildet*?

Das ist so eine Sache. Ich denke mir bis zu einem gewissen Grade waren in allen Ausbildungen kreative Plätze vorhanden, selbst in der Sonderschulbildung. In allen Zusatzausbildungen gibt es eigentlich immer, selbst in Fortbildungen, ein Minimum an Kreativität. Das ist jetzt vielleicht ein unpassendes Beispiel, aber selbst wenn es darum geht ein Plakat zu gestalten, kann man das kreativ machen oder auch nicht. Ich finde, Kreativität ist ganz einfach allgegenwärtig. Aber wenn sie mich jetzt fragen, ob ich eine Ausbildung habe – konkret unter Kreativität – dann nein.

### 4. Kreativitätsfördernde Methoden bzw. Techniken.

#### 4.1 Welche der *folgenden Techniken* sind Ihnen *bekannt*?

	Kenne ich	Schon gehört	Kenne ich nicht
Mindmapping	x		
Brainstorming	x		
Kreatives Schreiben	x		
Morphologischer Kasten			x
6 Hüte nach De Bono		x	

**4.2 Mit welchen Techniken konnten Sie in der eigenen Klasse/Schule Erfahrungen sammeln?**

<i>Technik</i>	<i>Erfahrung</i>	<i>Keine Erfahrung</i>
Mindmapping		x
Brainstorming	x	
Kreatives Schreiben	x	
Morphologischer Kasten		x
6 Hüte nach De Bono		x

**4.3 Halten Sie die Ihnen bekannten Methoden im Grundschulbereich für förderlich?**

Besonders förderlich? Na gut, das Brainstorming haben wir öfter angewandt. Wenn sie mich fragen, warum wir das Mind Mapping nicht angewandt haben, so wüsste ich es nicht. Ich denke, es würde des Öfteren noch mehr Struktur bringen.

**4.4 Behauptung: „Kreativität hat in jedem Gegenstand/Fach mehr oder weniger Platz“. Teilen Sie diese Ansicht? Wenn ja, in welchen Gegenständen besonders?**

Wahrscheinlich schon. In der Volksschule sogar sicher. Später eigentlich auch. In jeder Stunde weiß ich nicht, aber in jedem Gegenstand.

**Erfahrungswerte**

**5. Spezielle Erfahrungen**

**5.1 Welche konkreten Umsetzungsmöglichkeiten sehen Sie in dieser Schule, die in Wien als Pilotschule zur Begabungsförderung gilt?**

Ich glaub`, alle Modelle könnte ich umsetzen. Mir sind da gar nicht irgendwie die Hände gebunden. Die Struktur, die Gegebenheiten, sowohl räumlich als auch von den Möglichkeiten her, sind durchaus gut. Man kann sich Kleingruppen nehmen, größere Gruppen, in einen anderen Raum gehen. Wenn nicht hier, wo sonst.

**5.2 Verwenden Sie andere als die erwähnten Methoden und Techniken?**

*Wenn ja, welche?*

Mir fällt da jetzt im Moment nicht wirklich was ein, ich muss passen. Ich denke mir es gibt, aber im Moment kann ich nicht....

**5.3 Ist Ihnen eine spezielle, herausragende Erfahrung im Zusammenhang mit Kreativität (z.B. während der Ausbildung, innerhalb oder auch außerhalb der Schule,...) in besonderer Erinnerung?**

Na ja ich find, ein ganz einfaches Beispiel: Wir haben wirklich Kinder, die schreiben ganz tolle Geschichten, die sind enorm kreativ und das wirklich zu einer Zeit, als sie kaum schreiben konnten. Sie schreiben in einem phonetischen Stadium seitenweise.

Wenn man Kinder lässt, die haben so tolle Ideen.

Also wir haben ihnen auch mal Material gegeben, alles Mögliche, mehr Müll als sonst was, kann ich sagen, eine Mischung aus bildnerischer Erziehung und Werken. Sie konnten dann selbst etwas tun und hatten wirklich so tolle Ideen, ohne besondere Vorgaben. Völlig frei, wo ich mir gedacht habe, was wird da rauskommen. Da sind ganz tolle Dinge entstanden, das hätte ich nie geglaubt.

## **Interview 5**

### **Einstieg in das Interview**

#### **1. Arbeit mit hoch begabten Kindern**

*1.1. Welche Parameter erscheinen Ihnen für Ihre Arbeit mit hoch begabten Kindern wichtig?*

Das Interesse am Thema, am Themenkreis. Ich habe hier jetzt aktuell Kinder, die in den anderen Fächern nicht gut sind, also total, ja wirklich schwach sind, aber in dem Thema oder Themenkreis wirklich aufleben.

*Würde dir noch ein Punkt, ein Parameter einfallen, der dir wichtig scheint?*

Also ich spreche jetzt von meinem Arbeitskreis. Phantasie. Kreativität sage ich jetzt nicht, denn das ist so ein Allerweltsbegriff. Die Freude am Schreiben. Das Experimentieren mit den Texten, also Gedichte, die ich ihnen vorgebe oder die sie selber weiter schreiben.

*1.2 Welche Unterrichtsform/en empfinden Sie als begabungsfördernd?*

Ja, das offene Arbeiten. Das freie Arbeiten in der Klasse in Kleingruppen.

### **Überleitung**

#### **2. Begabung und Kreativität**

*2.1 Was verstehen Sie unter Kreativität?*

Ganz schwierig. Die Offenheit und das Offensein auf etwas zuzugehen, und die Freude etwas zu arbeiten mit Phantasie, mit Engagement, mit Einsatz. Arbeitstüchtigkeit. Ist schwierig es so zu sagen. Mir fällt alles ein. Aber einfach dieses Offensein, das Freiwillige. Offenes Arbeiten mit einem Themenkreis.

*2.2 Welchen Stellenwert hat Kreativität für Sie in Ihrer Arbeit mit Grundschulkindern?*

Sagen wir mal so, ab einem gewissen Zeitpunkt sehr bedeutend. Ich weiß nicht, ob man sagen kann von Anfang an. Weil ich der Meinung bin, dass Kinder oder eine Klassengemeinschaft mal in einem Rahmen geführt werden sollen und dass sich dann in diesem Rahmen die Kreativität entfalten kann.

### 2.3 Wird Kreativität **im Lehrplan der Grundschule** gefordert?

Also gefordert? Das Wort oder der Begriff kommt schon öfters vor. In den Grundsätzen oder in den didaktischen Grundsätzen. Aber ob gefordert, das weiß ich jetzt eigentlich nicht! Aber ich bilde mir ein, dass es schon vorkommt.

## Kreativität

### 3. Blick auf die eigene Kreativität

#### 3.1 Würden **Sie sich selbst als „kreativ“** bezeichnen?

Ja, eben im sprachlichen Bereich – würde ich mich einordnen. Und im musikalischen, wobei der leider von mir selber ein bissl abgewürgt wurde. Ich würde da sehr gerne weiter tun, im Privaten, aber was mich betrifft, viel mehr machen. In Kombination mit der Schule ist es sicher das Schreiben. Das freie Schreiben, das Gedichte schreiben, das Schreiben in jeder Art, aber auch ich persönlich im Reden. Verbale Kreativität.

#### 3.2 Welche **Ausbildung** haben Sie in Bezug auf Kreativität?

Ich habe fast 10 Jahre lang Klavier gelernt, also wenn man das dazu geben kann. Klavier und Gitarre, aber dann nichts anderes Konkretes. Das war Ausbildung.

#### 3.3 Haben Sie sich auf diesem Gebiet **selbstständig**, z.B. durch Kurse, **fortgebildet**?

Auf der Pädak selber hast du die ganzen Pflichtfächer, die Pflichtgegenstände. Gitarre war ja auch Pflicht. Ein Instrument, das Singen und die Stimmbildung. Aber viel mehr wird nicht angeboten. Ja, alles andere muss man sich schon selber aneignen. Ich hab dann selber nach der Akademie mich ausgebildet. Ich habe zu Hause Ordner voll. Ich habe etliche Seminare besucht und zwar auf den Volkshochschulen. Also was Kommunikation betrifft oder Körpersprache – das war lange mein Thema. Muss man sich aber selber suchen.

### 4. Kreativitätsfördernde Methoden bzw. Techniken.

#### 4.1 Welche der **folgenden Techniken** sind Ihnen **bekannt**?

	Kenne ich	Schon gehört	Kenne ich nicht
Mindmapping		x	
Brainstorming	x		
Kreatives Schreiben	x		
Morphologischer Kasten			x
6 Hüte nach De Bono			x

4.2 **Mit welchen Techniken** konnten Sie in der eigenen Klasse/Schule Erfahrungen sammeln?

<i>Technik</i>	<i>Erfahrung</i>	<i>Keine Erfahrung</i>
Mindmapping		x
Brainstorming	x	
Kreatives Schreiben	x	
Morphologischer Kasten		x
6 Hüte nach De Bono		x

4.3 Halten Sie die **Ihnen bekannten Methoden im Grundschulbereich für förderlich**?

Ja, das kann man schon gut integrieren.

4.4 Behauptung: „Kreativität hat in jedem Gegenstand/Fach mehr oder weniger Platz“. **Teilen Sie diese Ansicht? Wenn ja, in welchen Gegenständen besonders?**

Hat Platz, ja. Ob man dem immer Platz gibt? In jedem Gegenstand. Man kann es so oder so auslegen. Man kann in Werken kreativ sein oder auch in Turnen. Die Frage ist nur, wie man dem Platz gibt. Wenn ich nur führe und sage, so machen wir es, dann....

**Erfahrungswerte**

**5. Spezielle Erfahrungen**

5.1 **Welche konkreten Umsetzungsmöglichkeiten** sehen Sie in dieser Schule, die in Wien als Pilotschule zur Begabungsförderung gilt?

Mit guten Voraussetzungen. Wir sind da ja auch schon sehr weit drinnen.

5.2 **Verwenden Sie andere als die erwähnten Methoden und Techniken?**

Wenn ja, welche?

Fällt mir jetzt nichts Besonderes ein.

5.3 **Ist Ihnen eine spezielle, herausragende Erfahrung im Zusammenhang mit Kreativität** (z.B. während der Ausbildung, innerhalb oder auch außerhalb der Schule,...) in besonderer Erinnerung?

Ja, das ist das, was ich am Anfang gesagt habe, meine Gruppe. Ich merke, wie gut das diesen Kindern tut, die sonst eher schreckliche negative Erlebnisse haben oder schlechte Noten oder Arbeiten. Diese Kinder blühen auf und kommen da von einem Thema ins andere. Das tut ihnen gut, da lass ich sie dann einfach reden. Wir kommen vom Gedicht bis zum Universum und vom Universum zum Planet Pluto. Es ist gut, wenn es Platz gibt oder eine Stunde Zeit gibt.

Meine Frage geht so in Richtung „Flow“. Hast du das schon mal gespürt? Bei dir, bei den Kindern?

Ja, bei den Kindern und selber auch. Das war auch erst vor kurzem an unserem Talentetag. Die eine Gruppe, das waren die Kleinen auf der Grundstufe 1. Wir haben mit einer Phantasiereise begonnen, die Kinder gehen aus dem Zimmer raus, sind ein bunter Schmetterling auf einer bunten Blumenwiese zum Waldrand. Dort steht ein großer Baum. Jedes Blatt dieses Baumes ist ein Tag. Sie sollten sich einen schönen Tag vorstellen, denn sie vielleicht schon mal erlebt hatten oder erleben werden. Den hab ich ihnen niederschreiben lassen oder auch zeichnen. Je nach dem wie jeder wollte. Und eine Schülerin hat sich dann wirklich von der Seele geschrieben, den Tod ihres Opas. Also ganz etwas anderes, aber ist dann am Schluss zu mir hergekommen, um sich für die Stunde zu bedanken. Ich konnte meinem Opa jetzt so nahe sein...

Das hat gepasst. Sie konnten sich alles von der Seele schreiben. Der eine hat sich selber alles Gute zum Geburtstag gewünscht.

## **Interview 6**

### **Einstieg in das Interview**

#### **1. Arbeit mit hoch begabten Kindern**

##### *1.1. Welche **Parameter** erscheinen Ihnen für Ihre **Arbeit mit hoch begabten Kindern** wichtig?*

Erstens, dass ich viel Zeit habe, das ist ganz wichtig. Dass ich auch genügend Material zur Verfügung habe. Dass vor allem auch von den Eltern nicht der Druck nach reiner Wissensvermittlung kommt, sondern dass man in diesen Stunden auch sehr kreativ arbeiten darf.

##### *1.2 Welche **Unterrichtsform/en** empfinden Sie als **begabungsfördernd**?*

Rein vom Unterricht her ist mir das offene Lernen sehr wichtig, auch das Arbeiten mit Tages- oder Wochenplan, um hier den Kindern genug Freiraum zu geben, um den eigenen Interessen nachzugehen.

### **Überleitung**

#### **2. Begabung und Kreativität**

##### *2.1 Was **verstehen** Sie unter **Kreativität**?*

Kreativität ist für mich verbunden mit Phantasie. Dass die Kinder fähig sind, sich mit Dingen zu beschäftigen, ohne dass ein anderer ihnen etwas vorgibt. Dass sie einfach in den Wald gehen, dass sie überlegen, welche Spiele sie spielen könnten, welche Sachen sie finden könnten, welche Ordnungen sie machen können. Also, ein bisschen von der Montessori angehaucht. Und ja, in der Klasse einfach eine Art kreative Ecke ihnen geben.

##### *2.2 Welchen **Stellenwert** hat **Kreativität** für Sie **in Ihrer Arbeit mit Grundschulkindern**?*

Ein sehr hoher, aber auch in allen Gegenständen.

### 2.3 Wird Kreativität **im Lehrplan der Grundschule** gefordert?

Ich nehme es an, ich hoffe es (*lacht*). Wird sicher gefordert im Lehrplan, aber ich kann es jetzt nicht definitiv sagen. Oh ja, es gibt sie. Ich weiß es ganz genau, weil ich erst vor kurzem nachgeschaut habe, was den Turnunterricht angeht. Und da weiß ich ganz genau, dass dieses freie Spiel, das Entdecken von Spielen im Turnunterricht gefordert wird.

## Kreativität

### 3. Blick auf die eigene Kreativität

#### 3.1 Würden **Sie sich selbst als „kreativ“** bezeichnen?

Ja, sehr. Ich arbeite gerne mit den verschiedensten Materialien. Ich arbeite aber auch gerne mit der Sprache. Ich glaube, ich schaffe es Technisches oder Hauswirtschaftliches mit Kreativität zu verbinden.

#### 3.2 Welche **Ausbildung** haben Sie in Bezug auf Kreativität?

Ich habe einmal ein Seminar gemacht: Bildnerische Erziehung. Hab dann auch Kurse gemacht bei dem Holistic Learning. Kreativitätskurse, bei denen ich sehr viel dazu gelernt habe. Nämlich wie man Kreativität mit einfachen Mitteln bei Kindern fördern kann. Ich erinnere mich jetzt wieder, z.B. Märchen darstellen mit einfachsten Mitteln. Rapunzel - das ganze Märchen war nur an einem Zopf aufgebaut.

#### 3.3 Haben Sie sich auf diesem Gebiet **selbstständig**, z.B. durch Kurse, **fortgebildet**?

Ich habe mich selber fortgebildet. Ah, Tonarbeiten habe ich auch noch gemacht. Jetzt fällt es mir ein. Die habe ich in der Waldorfschule gemacht. Sonst alles in Eigenregie.

### 4. Kreativitätsfördernde Methoden bzw. Techniken.

#### 4.1 Welche der **folgenden Techniken** sind Ihnen **bekannt**?

	Kenne ich	Schon gehört	Kenne ich nicht
Mindmapping	x		
Brainstorming	x		
Kreatives Schreiben	x		
Morphologischer Kasten		x	
6 Hüte nach De Bono			x

#### 4.2 **Mit welchen Techniken** konnten Sie in der eigenen Klasse/Schule Erfahrungen sammeln?

<i>Technik</i>	<i>Erfahrung</i>	<i>Keine Erfahrung</i>
Mindmapping		x
Brainstorming	x	
Kreatives Schreiben	x	
Morphologischer Kasten		x
6 Hüte nach De Bono		x

**4.3 Halten Sie die Ihnen bekannten Methoden im Grundschulbereich für förderlich?**

Ja sicher, ich sag immer, das ist ein Instrument, das ich mein Leben lang brauche.

**4.4 Behauptung: „Kreativität hat in jedem Gegenstand/Fach mehr oder weniger Platz“. Teilen Sie diese Ansicht? Wenn ja, in welchen Gegenständen besonders?**

Sage ich ja, denn ohne Kreativität könnte ich mir keinen Gegenstand vorstellen, Deutsch, Mathematik, Sachunterricht. Es fängt beim Schreiben an. Im Sachunterricht und in der Mathematik was entwickeln, im Turnen, wenn ich ihnen Geräte gebe und sie Turnübungen dazu erfinden lasse.

**Erfahrungswerte**

**5. Spezielle Erfahrungen**

**5.1 Welche konkreten Umsetzungsmöglichkeiten sehen Sie in dieser Schule, die in Wien als Pilotschule zur Begabungsförderung gilt?**

Mittlerweile sehr hohe. Es war nicht so, wie ich am Anfang hergekommen bin. Das war vor 16 Jahren. Da hat es eher geheißt, diese Klasse spielt nur. Kreativität wurde als Spiel angesehen, hat sich aber mittlerweile sehr geändert.

**5.2 Verwenden Sie andere als die erwähnten Methoden und Techniken?**

Wenn ja, welche?

Keine anderen.

**5.3 Ist Ihnen eine spezielle, herausragende Erfahrung im Zusammenhang mit Kreativität (z.B. während der Ausbildung, innerhalb oder auch außerhalb der Schule,...) in besonderer Erinnerung?**

Ich habe es jetzt erst bemerkt. Ich habe den Kindern der ersten Klasse eine Zündholz-, also eine Streichholzschachtelmappe aus dem Internet herunter geladen. Diese verschiedenen Strategien, Lösungen zu finden, das war für mich total kreativ, weil jeder einen anderen Weg zur Lösung gefunden hat.

*Darf ich nachfragen? Eine Streichholzschachtel?*

Entschuldige. Eine Zündholzkartei. Weißt du, mit diesen Zündhölzern Lösungen zu legen. Das war für mich ein Erlebnis zu sehen, dass jedes Kind anders denkt. Das war für mich Kreativität.

## Interview 7

### **Einstieg in das Interview**

#### **1. Arbeit mit hoch begabten Kindern**

*1.1. Welche **Parameter** erscheinen Ihnen für Ihre **Arbeit mit hoch begabten Kindern** wichtig?*

Auf jeden Fall sie frei arbeiten zu lassen, sie so zu fördern, dass ihnen nicht langweilig ist und sie dort abzuholen, wo sie eben stehen.

*1.2 Welche **Unterrichtsform/en** empfinden Sie als **begabungsfördernd**?*

Freie Lernphasen einführen und natürlich nach einem Tagesplan arbeiten.

### **Überleitung**

#### **2. Begabung und Kreativität**

*2.1 Was **verstehen Sie** unter **Kreativität**?*

Eigene Gedankenmuster nach außen bringen. Kreativität gibt es ja in verschiedenen Bereichen. Bildnerische Erziehung, Musikerziehung, Schreiben. Da hat man es relativ einfach. Bei Kreativität in Mathematik ist man eher eingeschränkt.

*2.2 Welchen **Stellenwert** hat **Kreativität** für Sie **in Ihrer Arbeit mit Grundschulkindern**?*

Sehr wichtig, weil ich selbst kreativ bin. Und das möchte ich den Kindern eben vermitteln.

*2.3 Wird **Kreativität im Lehrplan der Grundschule** gefordert?*

*(Lacht)* Ja sicher. Bei der Bildnerischen Erziehung – glaub ich – steht drinnen, dass die Kreativität gefördert werden darf. Ich bin schon sehr lange aus der Pädak heraußen, aber soweit ich mich erinnern kann, ist das sehr wohl im Lehrplan auch verankert. Gerade bei Bildnerischer Erziehung ist das drinnen.

### **Kreativität**

#### **3. Blick auf die eigene Kreativität**

*3.1 Würden **Sie sich selbst als „kreativ“** bezeichnen?*

Ja, weil ich gerne male. Gerade als Lehrer kann man enorm kreativ sein. Ich merke das immer am Schulende, da verliere ich die Kreativität, weil ich müde bin und ausgelaugt. So in den Ferien, da kommt es dann heraus. Ich möchte das Projekt machen. Da kommt dann die Kreativität.

*3.2 Welche **Ausbildung** haben Sie **in Bezug auf Kreativität**?*

Ich habe das Bildnerische Erziehungsseminar 1 und 2 gemacht, nicht in Richtung Kreativität. Das war dann die Weiterbildung.

3.3 Haben Sie sich auf diesem Gebiet **selbstständig**, z.B. durch Kurse, **fortgebildet**?

Malen auf der Volkshochschule – das mach ich.

#### 4. Kreativitätsfördernde Methoden bzw. Techniken.

4.1 Welche der **folgenden Techniken** sind Ihnen **bekannt**?

	Kenne ich	Schon gehört	Kenne ich nicht
Mindmapping			x
Brainstorming	x		
Kreatives Schreiben	x		
Morphologischer Kasten			x
6 Hüte nach De Bono			x

4.2 **Mit welchen Techniken** konnten Sie in der eigenen Klasse/Schule Erfahrungen sammeln?

Technik	Erfahrung	Keine Erfahrung
Mindmapping		x
Brainstorming		x
Kreatives Schreiben	x	
Morphologischer Kasten		x
6 Hüte nach De Bono		x

4.3 Halten Sie die **Ihnen bekannten Methoden im Grundschulbereich für förderlich**?

Ja, ich halte die Techniken schon für förderlich. In der Gruppenarbeit kommt es ja dann auch vor, wenn man die Kinder zu einem Thema dann ihre Meinung auf ein Packpapier schreiben lässt und so.

4.4 Behauptung: „Kreativität hat in jedem Gegenstand/Fach mehr oder weniger Platz“. **Teilen Sie diese Ansicht? Wenn ja, in welchen Gegenständen besonders?**

Ich glaube es sehr wohl, nur fehlt mir die persönliche Erfahrung. Ich habe jetzt durch das Begabtenstudium gelernt, dass man in Mathematik sehr kreativ sein kann, ja es ist in jedem Bereich noch ausbaubar.

#### Erfahrungswerte

#### 5. Spezielle Erfahrungen

5.1 Welche **konkreten Umsetzungsmöglichkeiten** sehen Sie in dieser Schule, die in Wien als Pilotschule zur Begabungsförderung gilt?

Wir machen ja schon einiges. Dass wir den Talentetag machen, Kinder in eine andere Klasse schicken. In unserer Schule wird viel gemacht. Ist sicher noch ausbaufähig, dass man mehr zusammenarbeitet,...

5.2 Verwenden Sie **andere als die erwähnten Methoden und Techniken**?

Wenn ja, welche?

Nein, eigentlich nicht.

5.3 Ist Ihnen eine **spezielle, herausragende Erfahrung im Zusammenhang mit Kreativität** (z.B. während der Ausbildung, innerhalb oder auch außerhalb der Schule,...) in besonderer Erinnerung?

Das habe ich ständig beim Mateo in meiner Klasse, weil er ständig diese AHA-Erlebnisse hat und dann daraus auch immer was macht. Sei es bei einer Geschichte, die er schreibt. Da kann man richtig sehen: Der Schalter wird umgedreht, er arbeitet, da fließt die Energie.

## **Interview 8**

### **Einstieg in das Interview**

#### **1. Arbeit mit hoch begabten Kindern**

1.1. Welche **Parameter** erscheinen Ihnen für Ihre **Arbeit mit hoch begabten Kindern** wichtig?

Individuelle Fähigkeiten und Fertigkeiten, Kenntnisse, Individualisierung des Unterrichtsgeschehens, die ganze Breite der internen und externen Differenzierungsmöglichkeiten.

1.2 Welche **Unterrichtsform/en** empfinden Sie als **begabungsfördernd**?

Ganz unterschiedlich. Wenn ich an sich Begabungen ganz spezifisch individuell fördern möchte, ist mir jede Form des offenen Unterrichts angenehm. Wenn ich einen Arbeitsplan habe mit einem unterschiedlichen Aufgabenprofil, für Hochleister, für Kinder mit unterschiedlichen Bedürfnissen, mit auch Schwächen, die gefördert gehören, dann kann man sicher in solchen Formen bzw. auch in kleineren Gruppenarbeiten, drei oder vier, die an einem bestimmten Thema arbeiten oder in einer Projektform mehr herausholen als in einem reinen Frontalunterricht, wobei ich sagen möchte, dass man durchaus auch in diesen Initialmomenten, wenn ich etwas Neues für alle erarbeite, ich auch eine Begabung anreißen kann, wenn es gerade jemanden auf den Punkt trifft. Im Wesentlichen sind es natürlich die offenen Formen, die wesentlich hier im Vordergrund stehen.

### **Überleitung**

#### **2. Begabung und Kreativität**

**2.1 Was verstehen Sie unter Kreativität?**

Kreativität ist für mich das Entwickeln eigenständiger Lösungswege zu einer Problemstellung.

**2.2 Welchen Stellenwert hat Kreativität für Sie in Ihrer Arbeit mit Grundschulkindern?**

Ja in jedem Fall. Wir haben zwar ein gewisses Curriculum zu erfüllen. Das ist die eine Seite. Die andere Seite ist, dass jedes Kind seine individuellen Schwerpunkte setzen können soll. Auch wenn ich Lerninhalten durchziehen soll, so habe ich immer wieder die Möglichkeit auszugrasen und eben dort einen Schwerpunkt zu geben, wo das Kind besondere Interessen entwickelt. Es gibt Kinder, die bei manchen Themen überhaupt kein Interesse haben, die muss man ein bissl anstoßen. Andere wieder, die arbeiten von sich aus weiter. Ja, die kann ich gut laufen lassen.

**2.3 Wird Kreativität im Lehrplan der Grundschule gefordert?**

Gute Frage. In meinem persönlichen JA.

*Und im Allgemeinen?*

Ich müsste nachschauen, aber ich hoffe doch.

## **Kreativität**

### **3. Blick auf die eigene Kreativität**

**3.1 Würden Sie sich selbst als „kreativ“ bezeichnen?**

Ja, musikalisch kreativ – sofort. Sieht man an der Schachtel (*deutet auf einen Schulkarton voll mit Notenblättern*). Unterrichtsmäßig versuche ich kreativ zu sein und immer wieder mal verschiedene Akzente zu setzen. Wenn man in der Routine auch immer wieder zu bewährten Mitteln greift. Kreativ? Wo bin ich noch kreativ? Nehmen wir mal den Bereich der Werkerziehung her. Auch in der Themensetzung im Sachunterricht, ja. Persönlich kreativ bin ich sicher besonders im sprachlichen Bereich. Da tobe ich mich aus.

**3.2 Welche Ausbildung haben Sie in Bezug auf Kreativität?**

Musikalisch – 6 Jahre Klavierunterricht plus 1 ½ Jahre Orgel plus autodidaktisch 15 Jahre an der Kirchenorgel. Vieles habe ich mir beigebracht am Keyboard. Habe in Chören gesungen und habe mich in den verschiedensten Bereichen der Musik ein bisschen vertiefen können.

**3.3 Haben Sie sich auf diesem Gebiet selbstständig, z.B. durch Kurse, fortgebildet?**

Natürlich der ECHA-Kurs, Volkshochschule überhaupt nicht, wo mir Kreativität untergekommen ist, war eben im ECHA Lehrgang. Da war Cziksentsmihaly schon ein Thema. Aber so: Verwirkliche dich selbst! Oder sei kreativ! Wie auch immer, da bin ich vielleicht manchmal ein bissl zu vorsichtig, manchmal in anderen Regionen meiner Fortbildung unterwegs. So dieses Selbstverwirklichen habe ich an sich selber an der Orgel gemacht, aber ich war nie in Instituten, um meine Kreativität zu fördern.

### **4. Kreativitätsfördernde Methoden bzw. Techniken.**

4.1 Welche der **folgenden Techniken** sind Ihnen **bekannt**?

	Kenne ich	Schon gehört	Kenne ich nicht
Mindmapping	x		
Brainstorming	x		
Kreatives Schreiben	x		
Morphologischer Kasten			x
6 Hüte nach De Bono			x

4.2 **Mit welchen Techniken** konnten Sie in der eigenen Klasse/Schule Erfahrungen sammeln?

Technik	Erfahrung	Keine Erfahrung
Mindmapping	x	
Brainstorming	x	
Kreatives Schreiben	x	
Morphologischer Kasten		x
6 Hüte nach De Bono		x

4.3 Halten Sie die **Ihnen bekannten Methoden im Grundschulbereich für förderlich**?

Ja, in mehrerer Hinsicht: begabungs-/kreativitätsfördernd, geeignet als Differenzierungsmaßnahme.

4.4 Behauptung: „Kreativität hat in jedem Gegenstand/Fach mehr oder weniger Platz“. *Teilen Sie diese Ansicht? Wenn ja, in welchen Gegenständen besonders?*

Natürlich und zwar in jedem Gegenstand. Sei es in der Bewegungserziehung, in Turnen, sei es in Mathematik. Da gibt es neben der bloßen Rechentechnik und Rechenfertigkeit unglaublich viele Betätigungsfelder. Deutsch sowieso, Kreatives Schreiben ist ja nur eines der Beispiele. Wenn ich sie mit Sprache arbeiten lasse. Ich gebe ihnen einen Satz, lass sie ihn umbauen, erweitern, ihn verkürzen, Spiegel schreiben,...

Kreativer Umgang mit dem Mittel Sprache! Mit dem Wort, dem Graphem, Überleitung in die BE ist da immer möglich. Natürlich bei manchen Gegenständen, wenn ich früher von der Leibeserziehung sprech', dann braucht man auch hier einen Rahmen, in dem ich mich bewegen kann, wie immer man den definiert und den die Kinder verstehen können. Das ist in der Mathematik nicht anders. Gewisse Prozesse sind nun halt mal so, aber von denen aus logische Fragen stellen, Gesetzmäßigkeiten herauszukitzeln, ...

*Das würdest du als kreativ bezeichnen? Würdest du sagen Logik ist kreativ?*

Ja, du musst den Weg ja auch oft in der Logik finden, nicht nur ein logisches Gesetz nachvollziehen. Du stehst ja oft vor eine Fragestellung. Und sei es da sind vier Stationen, zwei Wege. Wie können alle Stationen erreicht werden? Da ist die Suche nach der Gesetzmäßigkeit und da gibt es auch Leute, die sagen, ich habe meine ganz eigene Lösung, die mir als Lehrer persönlich nicht aufgefallen wäre, der mich auf einen neuen Gedankengang bringt, und ich eine neue Gesetzmäßigkeit erkenne. Anderes ist ein ganz banales Sachbeispiel. Wie komme ich zu meiner Lösung? Da gibt es die schulmäßige Lösung und drei, vier verschiedene Varianten, die sich anders errechnen lassen und auch ihre Richtigkeit haben. Da ist auch die Frage, wie weit lässt man so etwas zu. Das ist, glaube ich, das größere Problem. Natürlich sehe ich, wenn ich mein Thema angehe, das von meiner Seite und die Bereitschaft, sich auf was anderes einzulassen, das argumentativ zu untermauern, wenn's passt oder auch argumentativ aufzurollen, wenn es nicht passt, ist nicht so einfach. Mir persönlich taugt es immer wieder, wenn Kinder mit neuen Schmähs daherkommen und wenn die sich in die Technik, in die fortführenden mathematischen Prozesse eingliedern lassen, warum soll ich dann eingreifen? Dann ist Lernen gesichert.

## **Erfahrungswerte**

### **5. Spezielle Erfahrungen**

*5.1 Welche **konkreten Umsetzungsmöglichkeiten** sehen Sie in dieser Schule, die in Wien als Pilotschule zur Begabungsförderung gilt?*

Einerseits versuche ich im Rahmen von offenen und Tagesplansequenzen binnendifferenzierend zu arbeiten und die Kinder an individuellen oder Partneraufträgen arbeiten zu lassen. Andererseits haben wir die Möglichkeit, Kinder im Rahmen einzelner Einheiten im Rahmen des Drehtürmodells in altersheterogenen Gruppen in den Bereichen Naturwissenschaft, Mathematik und Sprache zu fördern. Erstere Maßnahme halte ich für ein Muss und sollte eigentlich in jeder Klasse umsetzbar sein. Meines Wissens geschieht es in unterschiedlichem Ausmaß auch in allen Klassen unserer Schule. Letzteres ist natürlich abhängig vom Stundenkontingent, das unserer Schule zur Verfügung steht.

*5.2 Verwenden Sie **andere als die erwähnten Methoden und Techniken**?*

*Wenn ja, welche?*

Das MAPP-Training, als Maßnahme zur Entspannung und zum Konzentrationsaufbau (am Stundenbeginn, vor Wiederholungen u.ä.m. oder auch mit einzelnen Kindern bei Bedarf).

*5.3 Ist Ihnen eine **spezielle, herausragende Erfahrung im Zusammenhang mit Kreativität** (z.B. während der Ausbildung, innerhalb oder auch außerhalb der Schule,...) in besonderer Erinnerung?*

Gut, den letzten Flow hatte ich, als ich gestern am Abend ein Lied für die Messe arrangiert hatte. Da ging mir wieder was Tolles auf.

Bei den Kindern da habe ich so meine „Pausenzeichner“. Wir sprachen von unserem Lehrausgang „Ringstraße“ und wir hatten auch einen Zeichenwettbewerb. Wo einer meiner Burschen, der gar nicht dabei war, der hat nur aus den Erzählungen und von einem Bild heraus begonnen eine Szene vor dem Parlament zu zeichnen. Der hat den Input bekommen und den Rest aus seiner Phantasie herausgeholt. Er

hat eine irrsinnig gute graphische Vorstellung und hat begonnen umzusetzen. Ein neunjähriger Bursch, der aus einer Bleistiftzeichnung einfach die Perspektive und wie es auf dem Fotos war und wie sich die Schüler hingestellt haben könnten. Das hat mich schwer beeindruckt. Er kann sich darin vertiefen und versenken, da muss man dann richtig kommen und schütteln. Er kann sich total versenken und das ist enorm beeindruckend.

## **Interview 9**

### **Einstieg in das Interview**

#### **1. Arbeit mit hoch begabten Kindern**

##### *1.1. Welche **Parameter** erscheinen Ihnen für Ihre **Arbeit mit hoch begabten Kindern** wichtig?*

Wichtig erscheint mir, dass Lehrerin/Lehrer theoretisches Wissen hat über hoch begabte Kinder, über die Förderung hoch begabter Kinder, über die Probleme hoch begabter Kinder. Das theoretische Wissen und auf der anderen Seite auch die Bereitschaft sich mit diesen hoch begabte Kindern einzulassen.

##### *1.2 Welche **Unterrichtsform/en** empfinden Sie als **begabungsfördernd**?*

Differenzierende Unterrichtsformen, Differenzierung und Individualisierung. Offene Unterrichtsformen, obwohl ich auch einen Frontalunterricht, wenn man ihn dosiert anwendet, als begabungsfördernd ansehe.

### **Überleitung**

#### **2. Begabung und Kreativität**

##### *2.1 Was **verstehen** Sie unter **Kreativität**?*

Kreativität bedeutet für mich etwas Neues, etwas noch nie da Gewesenes, etwas aus dem Rahmen Fallendes, worüber man überrascht ist, etwas worüber man staunen kann.

##### *2.2 Welchen **Stellenwert** hat **Kreativität** für Sie **in Ihrer Arbeit mit Grundschulkindern**?*

Einen sehr hohen Stellenwert. An der Kreativität kann ich die Begabung messen, ermessen, nicht messen im Sinn von bewerten, sondern feststellen, erkennen. Die Bedeutung der Kreativität liegt für mich darin, dass sie die Einzigartigkeit des Individuums zeigt. In der Kreativität ist nichts vorgegeben, es sind keine Bedingungen festgeschrieben, jeder kann nach seinem Ermessen arbeiten.

##### *2.3 Wird **Kreativität im Lehrplan der Grundschule** gefordert?*

Ist mir nicht bekannt.

### **Kreativität**

### 3. Blick auf die eigene Kreativität

#### 3.1 Würden Sie sich selbst als „kreativ“ bezeichnen?

Von den Ideen her ja, oft originelle Einfälle, spontane Einfälle, auch das Bedürfnis diese Einfälle sofort umzusetzen. An den Auswirkungen im Unterricht bin ich nicht so überzeugt – momentan.

#### 3.2 Welche Ausbildung haben Sie in Bezug auf Kreativität?

Das ECHA-Diplom habe ich abgelegt, Förderung hoch begabter Kinder, ein Studium der Erziehungswissenschaft mit dem Schwerpunkt Intelligenzforschung, Diplomarbeit zum Thema „Sprachliche Intelligenz“, und nicht zuletzt die eigenen Erfahrung als Mutter von hoch begabten Kindern.

#### 3.3 Haben Sie sich auf diesem Gebiet selbstständig, z.B. durch Kurse, fortgebildet?

Kurse nicht, Bücher ja.

### 4. Kreativitätsfördernde Methoden bzw. Techniken.

#### 4.1 Welche der folgenden Techniken sind Ihnen bekannt?

	Kenne ich	Schon gehört	Kenne ich nicht
Mindmapping	x		
Brainstorming	x		
Kreatives Schreiben	x		
Morphologischer Kasten			x
6 Hüte nach De Bono	x		

#### 4.2 Mit welchen Techniken konnten Sie in der eigenen Klasse/Schule Erfahrungen sammeln?

Technik	Erfahrung	Keine Erfahrung
Mindmapping	x	
Brainstorming	x	
Kreatives Schreiben	x	
Morphologischer Kasten		x
6 Hüte nach De Bono		x

#### 4.3 Halten Sie die Ihnen bekannten Methoden im Grundschulbereich für förderlich?

Alle die ich anwende, halte ich für kreativitätsfördernd. Mindmapping, Brainstorming, Kreatives Schreiben besonders.

4.4 Behauptung: „Kreativität hat in jedem Gegenstand/Fach mehr oder weniger Platz“. *Teilen Sie diese Ansicht? Wenn ja, in welchen Gegenständen besonders?*

Das Wissen, das in der Schule angeboten wird, ist ein sehr begrenztes. Es ist nur begrüßenswert, wenn jeder Schüler/jede Schülerin über den Rahmen weiter hinausarbeitet. Sei es jetzt in Mathematik, in Deutsch, in jedem Gegenstand genauso.

## **Erfahrungswerte**

### **5. Spezielle Erfahrungen**

5.1 *Welche konkreten Umsetzungsmöglichkeiten sehen Sie in dieser Schule, die in Wien als Pilotschule zur Begabungsförderung gilt?*

JA. Die Rahmenbedingungen müssen stimmen, es muss von der Schulleitung zugelassen werden, dass man kreativ arbeiten kann, dass man auch Dinge tut, die nicht üblich sind, es müssen die räumlichen Gegebenheiten vorliegen, dass man mit Kleingruppen arbeiten kann, es muss Material zur Verfügung gestellt werden, es muss aber auch von den Eltern eine Bereitschaft da sein, damit die Kinder auch tun können.

5.2 *Verwenden Sie andere als die erwähnten Methoden und Techniken?*

*Wenn ja, welche?*

Als Technik vielleicht nicht, aber als kreativitätsfördernd im weitesten Sinn Angebote, wie z.B. Einführungsvorlesungen, Vorträge, diese mit Grundschulkindern besuchen und sie zur Weiterarbeit anregen.

*So wie Impulsvorträge? Was z.B. war das?*

Technische Universität, Einführungsvorlesung über .... Im Anschluss daran haben wir über Himmelskörper gearbeitet. Ich glaube, es war „Die geometrische Form der Himmelskörper“.

*Das würden Sie als Kreativität oder als Wissen bezeichnen?*

Ich würde es als Anregung zur Weiterbeschäftigung mit einem speziellen Thema nehmen.

5.3 *Ist Ihnen eine spezielle, herausragende Erfahrung im Zusammenhang mit Kreativität (z.B. während der Ausbildung, innerhalb oder auch außerhalb der Schule,...) in besonderer Erinnerung?*

Dieses Flow hat sich durchaus eingestellt in der Arbeit mit den Kindern, sowohl bei den Kindern als auch bei mir und hat mich zu höheren Stufen getrieben. Im Rückblick gesehen hat es dann gepasst, wenn Kinder mit Begeisterung fördernde Kurs besucht haben, und danach mit Freude daran gedacht haben und wenn sie nicht statt fanden oder nach Ende des Kurses diese vermisst haben.

## **Interview 10**

### **Einstieg in das Interview**

## 1. Arbeit mit hoch begabten Kindern

### 1.1. Welche **Parameter** erscheinen Ihnen für Ihre **Arbeit mit hoch begabten Kindern** wichtig?

Einfach mal diese Akzeptanz der Kolleginnen oder die Bereitschaft mit einem hoch begabten Kind arbeiten zu wollen und dieses Anerkennen der Hochbegabung. Das ist die Grundvoraussetzung. Das Kind hat besondere Bedürfnisse und ich möchte die auch erfüllen. Es wird nicht immer gelingen, aber einfach diese innere Bereitschaft. Das ist für mich das Wichtigste. Es ist nicht die Ausbildung, weil ich glaub, wenn einmal die Bereitschaft da ist, dann holt sich diese Kollegin, die das möchte, das Know How sowieso – in irgendeiner Form. Einfach die innere Einstellung. Begabungsförderung beginnt im Grunde im Kopf der Kolleginnen, wie so vieles andere auch.

### 1.2 Welche **Unterrichtsform/en** empfinden Sie als **begabungsfördernd**?

Individueller Unterricht im Grunde, wo alles Platz hat. Es ist sicher nicht im Gleichschritt zu unterrichten, nur frontal ist sicher nicht begabungsfördernd, weil diese Kinder eben Besonderes brauchen. Aber eigentlich braucht jedes Kind individuelle Förderung. Das glaube ich auch. Das wird immer stärker. Wochenplanarbeit z.B., das macht eine Kollegin bei mir, das geht wunderbar. Da kann man das gut verpacken, weil man unterschiedliche Arbeitsaufträge geben kann. Der Wochenplan muss nicht bei jedem Kind gleich ausschauen. Alle freien Lernphasen sind dazu geeignet. Differenzierte, alles praktisch was freier, offener ist, wo nicht Gleichschritt drinnen ist.

## Überleitung

## 2. Begabung und Kreativität

### 2.1 Was **verstehen Sie** unter **Kreativität**?

Es gibt so viele Definitionen. Für mich ist Kreativität einfach an Probleme mal anders heranzugehen, einmal andere Wege finden, um Probleme zu lösen. Ein Problem oder etwas, was ich lösen oder bewältigen muss. Und einfach einmal nicht das Übliche, sondern andere Wege auch zu finden. Das ist für mich Kreativität. Was sehr gefördert, nein gefordert ist bei meinen Lehrerinnen.

### 2.2 Welchen **Stellenwert** hat **Kreativität** für Sie **in Ihrer Arbeit mit Grundschulkindern**?

Ja natürlich, es hat einen ganz hohen Stellenwert. Die Kreativität der Kolleginnen ist einfach gefragt. Das betrifft nicht nur die hoch begabten Kinder. Einfach auch, dass sie selber kreativ sind, andererseits aber auch dieses Zulassen können der kreativen Ideen. Nicht dieses: „Das ist jetzt nicht vorgesehen, das wollt ich jetzt nicht hören.“ Das hat keinen Platz. Offen zu sein. Auch bei Dingen, die ich nicht sofort verstehe, aber einfach einmal zuzulassen, sich auf neue Denkmuster einzulassen, eben in der Arbeit mit sehr begabten Kindern. Ich glaub', dass man das lernen kann. Auch dieses Zurücknehmen. So präsentieren, ist

ja wunderbar auch, dieses Zurücknehmen im richtigen Augenblick kann man lernen. Wenn man sicher ist. Das geht dann schwer, wenn man keine Erfahrung hat. Man braucht, wenn man eine gewisse Sicherheit schon hat, dann kann man was lernen, dazu lernen. Mut zur Lücke, Gelassenheit, diese ganzen Sachen. Das kommt aber erst mit der Erfahrung.

### 2.3 Wird Kreativität im Lehrplan der Grundschule gefordert?

Oh ja, ich glaub das ist sogar ein Unterrichtsprinzip oder so ein Grundsatz, oder? Ich glaub schon, ich weiß es nicht genau. Es kommt sicher oft vor im Lehrplan. Ich bin überzeugt davon.

## Kreativität

### 3. Blick auf die eigene Kreativität

#### 3.1 Würden Sie sich selbst als „kreativ“ bezeichnen?

In gewissen Bereichen schon, nicht in allen. Ich bin sicher im Sozialbereich sehr kreativ, kann ganz schnell andere Lösungen finden. Das kann ich sehr gut. Musik oder so, da bin ich weniger kreativ.

#### 3.2 Welche Ausbildung haben Sie in Bezug auf Kreativität?

Was mir einfällt – ich hab viele Definitionen gehört über Kreativität. Ich habe bei Oswald gehört über Kreativität, habe bei Frau Direktor Schwarz, die haben wir mal eingeladen gehabt, ein Seminar gehabt „Kreativität in der Grundschule“. Sie hat bei uns ein Seminar gehalten. Bei der Ausbildung in diesem Sinn? Es kommt eben bei der Begabtenförderung vor.

#### 3.3 Haben Sie sich auf diesem Gebiet selbstständig, z.B. durch Kurse, fortgebildet?

Kreativität alleine kommt nicht wirklich vor. Es ist immer mit dabei. Es müsste einen größeren Platz einnehmen. Oft wird auch vergessen darauf, wie wichtig es ist, gerade die Kreativität.

### 4. Kreativitätsfördernde Methoden bzw. Techniken.

#### 4.1 Welche der folgenden Techniken sind Ihnen bekannt?

	Kenne ich	Schon gehört	Kenne ich nicht
Mindmapping	x		
Brainstorming	x		
Kreatives Schreiben	x		
Morphologischer Kasten			x
6 Hüte nach De Bono	x		

#### 4.2 Mit welchen Techniken konnten Sie in der eigenen Klasse/Schule Erfahrungen sammeln?

<i>Technik</i>	<i>Erfahrung</i>	<i>Keine Erfahrung</i>
Mindmapping	x	
Brainstorming	x	
Kreatives Schreiben	x	
Morphologischer Kasten		x
6 Hüte nach De Bono	x	

#### **4.3 Halten Sie die Ihnen bekannten Methoden im Grundschulbereich für förderlich?**

Ich halte sie natürlich für sehr förderlich. Die 6 Hüte nach De Bono habe ich nur mit der Gruppe im Kreativen Schreiben gemacht. Mit der ganzen Klasse nicht. Das haben sie sehr geliebt. Das war ihr Lieblingsspiel – sag´ ich einmal so. Das war ganz toll. Sehr diskussionsfreudig.

Mindmapping ist fast überall einsetzbar. Halte ich für besonders förderlich. Ich habe auch die Erfahrung gemacht, dass begabte Kinder das besonders gut können. Ich habe Mindmapping z.B. gemacht mit Kindern in der Grundschule und mit Lehrerinnen in der Lehrerfortbildung. Und ich bin draufgekommen, dass die Kinder, die hoch begabten Kindern, den Lehrerinnen bei weitem überlegen sind. Gerade was das Mindmapping betrifft. Sie sind viel schneller, dass sie die Gedankengänge ordnen können, strukturieren können und dass das immer passt eigentlich, ja. Von jedem Zweig – das sie sehr, sehr strukturiert denken.

Auch Brainstorming hat überall seinen Platz. Das kann ich auch überall einsetzen. Und geht auch sehr schnell und ich brauche nix. Das ist eine feine Sache.

#### **4.4 Behauptung: „Kreativität hat in jedem Gegenstand/Fach mehr oder weniger Platz“. Teilen Sie diese Ansicht? Wenn ja, in welchen Gegenständen besonders?**

Platz hat es in jedem Gegenstand. Ja das stimmt, ja. Ob es dann wirklich auch gemacht wird, ist was anderes. Und sollte es auch haben – in jedem Gegenstand. Ich verbinde damit alles, nicht nur musische Fächer. Auch eben im sozialen Bereich ist Kreativität was ganz Wichtiges. Menschen, die überhaupt nicht kreativ sind, sind fad, denke ich mir, auch im Gespräch. Mit ihren Gedanken und so – da kommt ja überhaupt nix auf. Kreativität ist auch, wenn ich schnell irgendwo Vernetzungen mache, mir fällt etwas dazu ein oder das habe ich schon gehört und das kann ich mit dem in Verbindung setzen. Das ist für mich Kreativität.

### **Erfahrungswerte**

#### **5. Spezielle Erfahrungen**

##### **5.1 Welche konkreten Umsetzungsmöglichkeiten sehen Sie in dieser Schule, die in Wien als Pilotschule zur Begabungsförderung gilt?**

Ich denke mir, durch diese Ausbildung, die wir gemeinsam gemacht haben, eben diese ersten zwei Jahre, dieses Jour fixe, am ersten Dienstag im Monat und wir haben immer Referenten eingeladen. Da haben wir auch gehört über Kreativität, ist da sehr viel passiert. Es kommt auch immer drauf an, wie offen oder

kreativ die Lehrerinnen selber sind. Also ich denke, ich kann dazu beitragen, jetzt bei den Konferenzen, in dem wir immer wieder besprechen und Dinge die besonders gut gelungen sind, dass ich kreative Ideen hervorhebe, dass ich anrege, motiviere, stütze und das so irgendwie vorantreibe. Ich glaube nicht, dass es notwendig ist einen großen Block über Kreativität zu machen. Das würde die Leute nicht kreativer machen.

### 5.2 Verwenden Sie *andere als die erwähnten Methoden und Techniken*?

*Wenn ja, welche?*

Was für mich auch reinspielt und so wichtig ist, gerade in der Grundschule, ist für mich alles, was fördert wie das Darstellende Spiel. Da denke ich mir, das gehört irgendwo hinein. Was ich anbiete: Rollenspiel. Sie in Gegenstände hineindenken lassen, das kann ganz lustvoll sein damit. Da kommt dann viel mehr. Oder Kinder mit Sprechhemmungen können dann plötzlich reden, wenn sie in einer Rolle sind. Oder wenn sie einen Hut aufhaben. Oder wenn ich sage: Du bist jetzt der Sessel. Da wird das ganz anders. Man kann da so viel machen. Das wird viel zu wenig genützt.

### 5.3 Ist Ihnen eine *spezielle, herausragende Erfahrung im Zusammenhang mit Kreativität* (z.B. während der Ausbildung, innerhalb oder auch außerhalb der Schule,...) in besonderer Erinnerung?

An mir Kreativität spüren... ich bin, glaub ich, ein Mensch, der dann kreativ wird, wenn es sehr eng wird und zeitlich auch knapp wird und immer wenn ich das Gefühl habe, das ist jetzt schwer zu schaffen, dann bin ich besonders kreativ. Dann spüre ich es immer wieder und dann denke ich mir: Toll eigentlich, was mir da eingefallen ist. Pah, bestens! Oft aus einer Not heraus. Unter Druck werde ich besonders kreativ. Das merke ich halt immer wieder.

Bei Kindern ist mir im Speziellen – ich habe als Lehrerin ja eine Theatergruppe gehabt – aufgefallen, das sind meistens die gleichen Kinder, die bei mir in der Klasse waren, die sind auch zum Theater spielen gekommen, also zum Darstellenden Spiel – da habe ich es bemerkt. Kinder, die am Vormittag, wo man gar nix bemerkt hat von dieser Kreativität, ganz kreativ waren am Nachmittag. Da konnte man ihnen auch viel näher kommen und ihre Begabungen anders erleben – das habe ich immer ganz stark gespürt. Ich hätte auch gerne so eine Gruppe da im Haus....

## **Interview 11**

### **Einstieg in das Interview**

#### **1. Arbeit mit hoch begabten Kindern**

##### *1.1. Welche **Parameter** erscheinen Ihnen für Ihre **Arbeit mit hoch begabten Kindern** wichtig?*

Mmh, na ja, einmal die Unterstützung von Zuhause ist sehr wichtig, vom Elternhaus und dass man draufkommt, welche Art der Begabung, dass man schaut, wo kann ich aufbauen und das dann halt verwirklichen. Wenn es möglich ist, und die Ressourcen in der Schule und in der Klasse.

### 1.2 Welche Unterrichtsform/en empfinden Sie als **begabungsfördernd**?

Optimal wäre natürlich eine geringe Schülerzahl, die wir leider nicht haben (*lacht*) kleine Gruppen und offenes Arbeiten und Wochenplanarbeit. Frontalunterricht – finde ich – muss auch dabei sein. Es gehört Abwechslung, so ein Mittelmaß.

## Überleitung

## 2. Begabung und Kreativität

### 2.1 Was **verstehen Sie** unter Kreativität?

Na ja, die Interessen der Kinder aufnehmen, annehmen, daran weiterarbeiten. Also viel, was von den Kindern kommt, annehmen und darauf aufbauen. Kreativität ist für mich halt ein, na ist so schwer zu fassen (*lacht*). Die Phantasie, was aus der Phantasie entspringt, und danach ein bissi mehr zu tun und das dann in die Tat umzusetzen.

### 2.2 Welchen **Stellenwert** hat Kreativität für Sie **in Ihrer Arbeit mit Grundschulkindern**?

Schon sehr bedeutend. Nur manchmal bleibt es ein bissi auf der Strecke, durch Zeitprobleme, durch Leistungsdruck und verschiedene andere Umstände. Schade, dass man das nicht so fördern kann. Auch mit 28, wo man doch meistens alleine ist, ist das natürlich sehr schwierig.

### 2.3 Wird Kreativität **im Lehrplan der Grundschule** gefordert?

Ich glaube zu wenig.

*Steht es drin?*

Ich weiß es nicht so genau (*lacht*).

## Kreativität

## 3. Blick auf die eigene Kreativität

### 3.1 Würden Sie sich selbst als „**kreativ**“ bezeichnen?

In manchen Dingen schon, ja. Z.B. ein bissi ins Künstlerische, musisch weniger, mehr ins Künstlerische, das versuche ich dann, wenn es einem selber Spaß macht, in der eigenen Klasse oder in der Kleingruppe, in den Kursen dann einzubringen.

### 3.2 Welche **Ausbildung** haben Sie in Bezug auf Kreativität?

### 3.3 Haben Sie sich auf diesem Gebiet **selbstständig**, z.B. durch Kurse, **fortgebildet**?

Im Bildnerischen habe ich es gemacht, ja vor einiger Zeit. Die Richtung, die mich halt selber interessiert. Man könnte mehr tun, ja. Früher war das an Schulen, an Volksschulen. Im IB gibt es auch nix mehr, von einer Kollegin, die schon vor vielen Jahren in Pension gegangen ist – das war sehr schön - außer im Bezug auf Bildnerische Erziehung und Experimentieren mit Farben. Aber im Deutschbereich – wenig.

#### 4. Kreativitätsfördernde Methoden bzw. Techniken.

##### 4.1 Welche der folgenden Techniken sind Ihnen bekannt?

	Kenne ich	Schon gehört	Kenne ich nicht
Mindmapping		x	
Brainstorming		x	
Kreatives Schreiben	x		
Morphologischer Kasten			x
6 Hüte nach De Bono			x

##### 4.2 Mit welchen Techniken konnten Sie in der eigenen Klasse/Schule Erfahrungen sammeln?

Technik	Erfahrung	Keine Erfahrung
Mindmapping		x
Brainstorming		x
Kreatives Schreiben	x	
Morphologischer Kasten		x
6 Hüte nach De Bono		x

##### 4.3 Halten Sie die Ihnen bekannten Methoden im Grundschulbereich für förderlich?

Schon, ja. Und das bestätigen auch die Kinder von den Kursen, in den verschiedenen Klassen. Das man es merkt dann, dass die Kinder kreativer sind, Lust am Schreiben haben, Lust zum Lesen haben, je nachdem, was wir eben gemacht haben. Einfach kreativ sein in den verschiedenen Bereichen und das freut mich halt dann auch.

##### 4.4 Behauptung: „Kreativität hat in jedem Gegenstand/Fach mehr oder weniger Platz“. Teilen Sie diese Ansicht? Wenn ja, in welchen Gegenständen besonders?

In jedem Gegenstand? Ja. Eigentlich schon. Hat schon Platz. Na, weil einfach die Kinder motivierter an die Dinge herangehen und vielleicht Dinge tun, die sie sonst nicht so gerne tun.

Erfahrungswerte

#### 5. Spezielle Erfahrungen

5.1 Welche **konkreten Umsetzungsmöglichkeiten** sehen Sie in dieser Schule, die in Wien als Pilotschule zur Begabungsförderung gilt?

Schon ja, weil wir dieses Angebot an Kursen haben, die wir vormittags oder nachmittags mit den Kindern machen und viele Ideen auch im Unterricht umsetzen, wenn es möglich ist. Ja, geht eigentlich wunderbar, weil auch immer ein Weg gefunden wird, dass man doch kreativ sein kann.

5.2 Verwenden Sie **andere als die erwähnten Methoden und Techniken**?

Wenn ja, welche?

Fällt mir im Moment nichts ein.

5.3 Ist Ihnen eine **spezielle, herausragende Erfahrung im Zusammenhang mit Kreativität** (z.B. während der Ausbildung, innerhalb oder auch außerhalb der Schule,...) in besonderer Erinnerung?

Ich denke jetzt vor allem von meinem Kurs her, dem Kreativen Schreiben, wie wir dann gearbeitet haben in der Kleingruppe und ich habe das dann auch in meiner Klasse weitergeführt. Und die Kinder waren dann so begeistert, dass sie selbstständig gearbeitet haben und ihre Sachen mitgebracht haben, die Eltern eingeladen haben, die sind dann gekommen mit den Materialien. Die haben das von der Kleingruppe in die Klasse und dann weiter in die Familie getragen und ich habe wieder die Rückmeldung von zu Hause bekommen. Das hat dann auch die Geschwister irgendwie angesteckt. So ist es von etwas ganz kleinem zu einem Riesenprojekt geworden.

Was haben sie denn gemacht?

Wir haben in Gedichtform Kalenderblätter beschrieben, dann das daheim aufgehängt, mit der Mutti weitergedichtet. Das war für mich was ganz Kleines in Rondellform. Ich habe nicht gewusst, dass ihnen das so Spaß macht. Wir haben die verschiedenen Techniken angewandt und das hat ihnen so Spaß gemacht und die wollten das immer weitermachen und für daheim auch noch ...Das ist dann so flutartig gekommen. Und da denkt man sich oft: Na ja, ich probiere das halt mal aus im kleinen Rahmen und immer weiter, weiter, weiter....

## **Interview 12**

### **Einstieg in das Interview**

#### **1. Arbeit mit hoch begabten Kindern**

1.1. Welche **Parameter** erscheinen Ihnen für Ihre **Arbeit mit hoch begabten Kindern** wichtig?

Ihnen Zeit und Raum zu geben, sie in ihrem Selbstverständnis zu fördern und zu stützen, sie in ihren Fähigkeiten und Fertigkeiten weiterentwickeln zu lassen und ihre Schwächen aufholen lassen können. In ihren sozialen Fähigkeiten mit anderen Kindern zusammen sein zu können und so zu fördern und zu stärken.

**1.2 Welche Unterrichtsform/en empfinden Sie als *begabungsfördernd*?**

Nur offene.

*Begründung?*

Weil wenn du gebunden arbeitest, es kaum möglich ist, dass die Kinder ihr Tempo, nach ihren Fähigkeiten und Fertigkeiten arbeiten dürfen und nach ihren Interessen. Da habe ich noch keine andere Form gefunden, die das möglich machen würde.

**Überleitung**

**2. Begabung und Kreativität**

**2.1 Was *verstehen Sie* unter *Kreativität*?**

Lösungen finden, die nicht vorgegeben sind. Das ist für mich Kreativität. Bei der künstlerischen Kreativität nicht nach gegebenen Vorgaben arbeiten, sondern eine eigene Idee haben und die umsetzen. Das ist für mich Kreativität.

**2.2 Welchen *Stellenwert* hat *Kreativität* für Sie in *Ihrer Arbeit mit Grundschulkindern*?**

Ich würde sagen nach jetzigem Stand Lehrplanvorgaben berücksichtigend, unsere heterogenen Klassen berücksichtigend, hat die Kreativität in einer normalen Klasse viel zu wenig Raum. Nämlich auch, dass die Kinder, die sich von selber nicht trauen, Lösungen – ich sag jetzt wieder Lösungen – oder kreative Dinge anzustreben ... Die brauchen vielleicht mehr Zeit, mehr Ruhe, um sich hineinzusetzen, zu trauen und nicht nur irgendwelche vorgegebenen Dinge nachzumachen oder ähnlich zu machen wie der Nachbar.

**2.3 Wird *Kreativität im Lehrplan der Grundschule* gefordert?**

Ich geh davon aus, aber ich weiß es nicht wirklich.

**Kreativität**

**3. Blick auf die eigene Kreativität**

**3.1 Würden Sie sich selbst als *„kreativ“* bezeichnen?**

Ja, weil ich mir relativ leicht tue, Bilder zu malen, zu schreiben, Gedichte zu machen, andere Wege im Unterricht zu finden, ich glaube schon, dass ich ein kreativ begabter Mensch bin.

**3.2 Welche *Ausbildung* haben Sie in Bezug auf *Kreativität*?**

Technisches Werken? (*lacht*). Nein. Kreatives Schreiben – aber das war ein Teil des AKL.

**3.3 Haben Sie sich auf diesem Gebiet *selbstständig*, z.B. durch *Kurse, fortgebildet*?**

Nein.

**4. Kreativitätsfördernde Methoden bzw. Techniken.**

**4.1 Welche der *folgenden Techniken* sind Ihnen *bekannt*?**

	Kenne ich	Schon gehört	Kenne ich nicht
Mindmapping	x		
Brainstorming	x		
Kreatives Schreiben	x		
Morphologischer Kasten			x
6 Hüte nach De Bono		x	

**4.2 Mit welchen Techniken konnten Sie in der eigenen Klasse/Schule Erfahrungen sammeln?**

Technik	Erfahrung	Keine Erfahrung
Mindmapping	x	
Brainstorming	x	
Kreatives Schreiben	x	
Morphologischer Kasten		x
6 Hüte nach De Bono		x

**4.3 Halten Sie die Ihnen bekannten Methoden im Grundschulbereich für förderlich?**

Ich habe mir Mindmapping noch nie unter dem Titel Begabungsförderung oder Kreativitätsförderung angeschaut. Für mich war Mindmapping Ordnen von Gedanken, graphisches Darstellen. Für mich hängt Brainstorming mit Mindmapping sehr eng zusammen. Das war für mich eher eine Lernstrategie. Das Wissen, das ich schon habe, graphisch darzustellen und in den verschiedenen Ebenen graphisch darzustellen. Kreativitätsfördernd hätte ich es bis jetzt noch nicht erlebt.

**4.4 Behauptung: „Kreativität hat in jedem Gegenstand/Fach mehr oder weniger Platz“. Teilen Sie diese Ansicht? Wenn ja, in welchen Gegenständen besonders?**

Als nicht mathematisch denkender Mensch kann ich mir Kreativität in der Mathematik sehr schlecht vorstellen. Wobei verschiedene Lösungswege finden auch kreativ ist. Das stimmt. Musikalisch sowieso, künstlerisch sowieso. Im Sachunterricht könnte der Kreativität ein freier Raum gegeben werden, durch Aufbereitung des Stoffes, Gestaltung von Plakaten, Inhalte suchen usw.

**Erfahrungswerte**

**5. Spezielle Erfahrungen**

5.1 Welche **konkreten Umsetzungsmöglichkeiten** sehen Sie in dieser Schule, die in Wien als Pilotschule zur Begabungsförderung gilt?

Alles das, was ich jetzt gemeint habe, denke ich, macht jeder für sich in der Klasse. Ich fühle mich hier völlig autonom und frei, ich habe in allen Entscheidungen, die ich für meine Klasse treffe, projektmäßig oder was auch immer freie Hand. Bis jetzt ist alles unterstützt worden, und ich kann ohne weiteres schulstufenübergreifend kreativ schwerpunktmäßig einen Zeit lang arbeiten, ohne dass ich da Probleme bekäme.

5.2 Verwenden Sie **andere als die erwähnten Methoden und Techniken**?

Wenn ja, welche?

Ich wüsste nichts, was einen Namen hat.

Aber vielleicht eine Beschreibung hat?

Ich führe in der Gruppe so Arbeitstechniken ein, die von den Kindern gemacht werden, z.B. Ausarbeitung von Referaten nach eigenen Ideen und Themen, was in der 2. Klasse – so glaube ich – schon recht fein ist. Ein Beispiel: die Lernwörterübungen haben wir als Lernwortbilder gemacht. Also geschrieben haben und damit Zeichnungen gemacht. Ich habe einmal eines vorgegeben, aber alles andere kam von den Kindern. Da haben die Kinder ziemlich viele Ideen gehabt.

5.3 Ist Ihnen eine **spezielle, herausragende Erfahrung im Zusammenhang mit Kreativität** (z.B. während der Ausbildung, innerhalb oder auch außerhalb der Schule,...) in besonderer Erinnerung?

In letzter Zeit ja, aber ich komm jetzt nicht drauf. (Pause)

Also einige Male – einfach durch das Lesen der Literatur oder durch das Beschäftigen mit diesen Dingen, man einfach den Blick dafür hat, dass ich diesen Flow vielleicht früher nicht bemerkt habe. Auch wenn es nur zwei, drei Minuten dauert. Es gibt sehr wohl Situationen, wo ein Kind einsinken kann in diese Sache. Wir waren gestern schwimmen. Dann sind wir vom Schwimmen zurückgekommen und hatten eine halbe Stunde. Ich habe ihnen erklärt, sie sollen ihre Eindrücke vom Schwimmbad zu Papier bringen, nicht schreibend, sondern zeichnend. Das Kind, das hier sitzt, ist normalerweise eines, der keine zwei Minuten still sitzen kann, keine zwei Minuten nix sagen kann, das gibt es bei ihm gar nicht. Der ist wirklich 20 Minuten gesessen und hat sich in seine Zeichnung hinein vertieft. Er war zufrieden und ausgepowert vom Bad, und hat dann scheinbar auch seine Gedanken ordnen wollen.

Die Zeichnung ist im Bankfach, wir können nachschauen.

## **Interview 13**

### **Einstieg in das Interview**

#### **1. Arbeit mit hoch begabten Kindern**

1.1. Welche **Parameter** erscheinen Ihnen für Ihre Arbeit mit hoch begabten Kindern wichtig?

*Von den schulischen Gegebenheiten – oder wie meinst du das?*

Flexibilität im Sinne von nicht starr das Schulsystem durchführend, sondern im Sinne von flexibel den Kindern nähern zu können. Dann denke ich die Möglichkeit, dass du dich mit den Kindern weiterentwickeln kannst in deren Richtung. Dann auch über das Maß hinaus, das du erledigen sollst, nach den Interessen vorgehen kannst. Weil ich mir denk', Begabungsförderung ist jetzt nicht, dass du den Stoff der Klasse durchziehst, sondern in ihre Richtung mit ihnen weiter gehen kannst.

Wichtig wäre Unterstützung von mehreren Seiten, jetzt auch im Sinne von – also ich persönlich z.B. versuche das Beste zu geben, bin aber froh, wenn ich z.B. jemanden zweiten habe, der mich dann unterstützen kann, weil es für mich selber noch ein bisschen schwierig ist, da allen gerecht zu werden. Also ich könnte mir vorstellen, dass es noch leichter wäre, wenn es von der Personalsituation, dass es besser wäre, ab und zu Unterstützung durch einen zweiten Kollegen zu haben. Was vielleicht ganz praktisch wäre, wäre eine Art Schulsystem, das ein bisschen klassenübergreifender arbeiten könnte. Dass man so Lerngruppen machen kann, dass du die besser auffangen kannst.

*1.2 Welche Unterrichtsform/en empfinden Sie als **begabungsfördernd**?*

Ich stelle es mir so vor, dass z.B. man hat jetzt in Mathematik begabte Kinder und die kann man zusammenfassen. Dass man nicht nur mit seinen 1 oder 2 Kindern arbeiten, sondern, dass man zum Kollegen gehen kann und sagen: „Hast du da jemanden?“ Die auffangen kann und dafür auch vielleicht der die sprachlich Begabten auffangen kann. Dass es auch Gruppen gibt, die sich mit Experimenten beschäftigen können, oder wirklich nach den Interessen der Kinder zugeteilt werden können, nach den Begabungen, nach dem Wissenstand. Begabungsförderung ist auch deswegen schwierig, weil der eine ist in seinem Wissen schon viel weiter – das brauchst du auch um kreativ arbeiten zu können – als vielleicht ein anderer, der aber genauso eine Begabung in diesem Bereich hat, aber vielleicht noch ein bissl einen Aufholbedarf hat.

Gebunden insofern, dass du für eine Gruppe speziell jetzt ein Thema anbietest, ist schon notwendig. Also z.B. wir haben jetzt das Dividieren gemacht. Da gibt es schon welche, die viel weiter sind, aber trotzdem brauchst du die Zeit, dass du ihnen was erklärst. Weil es gibt schon Bereiche, wo sie sich zwar viel alleine erarbeiten können, wo sie aber doch Hilfe brauchen und auch das Recht haben, dass du dich mit ihnen beschäftigst. Das wäre dann auch eine Art gebundener Unterricht, aber halt in einer Gruppe. Jetzt nicht mit allen 24 gebunden, sondern in der Gruppe gebunden. Eben mit denen, die zusammenpassen, eine Lerngruppe.

## **Überleitung**

### **2. Begabung und Kreativität**

*2.1 Was **verstehen Sie** unter Kreativität?*

Ich persönlich verstehe unter Kreativität, dass man Gedankengänge verfolgt, die mal anders sind, vielleicht mal von einer anderen Seite beleuchtet werden und von einem ganz anderen Blickwinkel ausgeht. Also, da fällt mir der Stefan ein. Wenn du ein Problem aufwirfst, da kommen sehr viele gleiche Antworten, aber

von ihm kommt ein anderer Lösungsweg. Da kann ein anderer wieder aufspringen und so entstehen viele neue Lösungswege.

**2.2 Welchen Stellenwert hat Kreativität für Sie in Ihrer Arbeit mit Grundschulkindern?**

Halte ich für sehr bedeutsam, ist aber trotzdem schwierig zeitweise in der Umsetzung, weil ich manchmal das Gefühl habe, dass so wie wir Schule verstehen, auf Kreativität keine Rücksicht genommen wird. So wie das jetzt im Alltag verstanden wird. Das und das müssen sie können, in dem und dem Zeitraum. Und Dinge, die mit Kreativität zu tun haben, erst gar nicht verlangt werden, gemessen werden oder als bedeutend gesehen werden.

**2.3 Wird Kreativität im Lehrplan der Grundschule gefordert?**

Versteckt. Also z.B. Verwendung von Sprache. Sprache hat was mit Kreativität zu tun, ist aber im Lehrplan nicht unbedingt als kreativ verankert. Wenn ich an die PÄDAK denke, da kann ich mir nur versteckt vorstellen: mit Sprache oder in Mathematik. Von der Lösung ausgehen und neue Wege beschreiten. Explizit?

**Kreativität**

**3. Blick auf die eigene Kreativität**

**3.1 Würden Sie sich selbst als „kreativ“ bezeichnen?**

Mäßig, eher weniger.

**3.2 Welche Ausbildung haben Sie in Bezug auf Kreativität?**

Eine Ausbildung nur auf Kreativität habe ich nicht. Im AKL war es Thema. Und in den begabungsfördernden Seminaren, die ich abgesehen vom AKL auch besucht habe, ist es auch Thema. Aber ein Seminar oder eine Ausbildung, nicht. Konkret Kreativität in der Schule habe ich nicht gemacht.

**3.3 Haben Sie sich auf diesem Gebiet selbstständig, z.B. durch Kurse, fortgebildet?**

Fortgebildet habe ich mich über Strebersdorf, die in dieser Richtung etwas anbieten und durch den AKL und durch die Literatur, die man mitkriegt oder Schlagworte, die man im Internet nachsieht. Oder im öbv in den Sachen, die sie für Kinder anbieten – wenn man das als Fortbildung anführen kann.

**4. Kreativitätsfördernde Methoden bzw. Techniken.**

**4.1 Welche der folgenden Techniken sind Ihnen bekannt?**

	Kenne ich	Schon gehört	Kenne ich nicht
Mindmapping	x		
Brainstorming	x		

Kreatives Schreiben	x	
Morphologischer Kasten		x
6 Hüte nach De Bono		x

**4.2 Mit welchen Techniken konnten Sie in der eigenen Klasse/Schule Erfahrungen sammeln?**

<i>Technik</i>	<i>Erfahrung</i>	<i>Keine Erfahrung</i>
Mindmapping	x	
Brainstorming	x	
Kreatives Schreiben	x	
Morphologischer Kasten		x
6 Hüte nach De Bono		x

**4.3 Halten Sie die Ihnen bekannten Methoden im Grundschulbereich für förderlich?**

Diese Frage habe ich mir unlängst gestellt. Da haben wir über Vulkane gesprochen und dann ein Brainstorming gemacht. Da war ich mir nicht sicher, weil es auf dieses Gebiet bezogen, eher aufs Wissen gegangen ist. Ich glaube, dass man da sehr genau überlegen muss, wann man es macht – hatte ich da den Eindruck. Und ich glaube, wenn man es zum richtigen Zeitpunkt zum richtigen Thema macht dann wieder schon. Ich könnte mir ein Brainstorming als Kreativitätsförderung bei einer Problemlösung richtig vorstellen oder auch im Bildnerischen Bereich, ja. Da habe ich für mich sehr stark gemerkt, dass man sehr gut aufpassen muss, wann man´s macht.

**4.4 Behauptung: „Kreativität hat in jedem Gegenstand/Fach mehr oder weniger Platz“. Teilen Sie diese Ansicht? Wenn ja, in welchen Gegenständen besonders?**

Ja, eigentlich hätte sie überall Platz.

## **Erfahrungswerte**

### **5. Spezielle Erfahrungen**

**5.1 Welche konkreten Umsetzungsmöglichkeiten sehen Sie in dieser Schule, die in Wien als Pilotschule zur Begabungsförderung gilt?**

Wir haben eine Lernwerkstatt z.B. man kann es persönlich nützen mit deiner eigenen Klasse, aber es gibt auch Kolleginnen, die sehr gerne diese Ressource nützen. Ich denke mir, das könnte auch so sein, dass man sagt, ja, wenn das Deines ist, wenn du es gerne machst, dann kann man sich persönlich mehr einbringen und dann könnte derjenige das in einem größeren Ausmaß an Stunden anbieten.

Also z.B. die Gabi macht gerne Lernwerkstatt. Ich denke, es wäre eine Möglichkeit das verstärkt anzubieten, und du aus deiner Klasse Gruppen aussuchst, die an diesem Programm dann teilnehmen. Das muss ja nicht das ganze Schuljahr das gleiche Kind sein, das kann ja auch nur für eine Einheit sein. Wenn sie jetzt ein Programm hat für 4 Wochen, dass man das dann wechselt. Ich könnte mir vorstellen, dass das bei uns gut funktionieren würde, was zum Teil auch gemacht wird.

Was hier auch gut funktionieren würde, wären so Interessensgruppen, wenn du Kurse anbietest, wo die Kinder am Vormittag hingehen könnten. Das gibt es nur bedingt. Wir machen das z.B. so: die Andrea kommt zu mir, wenn ihre Kinder Religion haben, und sie macht jetzt etwas .... Wen würde das interessieren und dann kann das Kind kommen. Ich denke, das wäre sicher eine Möglichkeit das auf die Schule auszuweiten.

Was glaub´ ich möglich wäre, was aber nicht wirklich passiert ist, dass man sich in Gruppen zusammensetzt von den Lehrern her und fragt, wie machst denn du das? Wenn jemand gute Erfahrungen gemacht hat, denn ich habe das Gefühl, dass alle oder sehr viele das Problem haben, dass sie nicht wissen, wie sie das organisieren sollen, das jeder zu etwas kommt. Das konnte ich mir vorstellen, dass das ganz gut funktionieren würde.

Was auch gut funktioniert ist, wenn du mit jemandem gut zusammenarbeiten kannst, wenn sie schon weiter sind, dass du diese Kinder herausnimmst aus der Klasse und dann dort (*Anmerkung der Verfasserin: in einer höheren Schulstufe*) mitmachen lässt. Das habe ich im letzten Jahr mit der Sabine gemacht und das hat ganz gut funktioniert.

## 5.2 Verwenden Sie *andere als die erwähnten Methoden und Techniken*?

*Wenn ja, welche?*

Ja, was ich ganz gut finde ist, wenn man von der Rückseite sozusagen anfängt und eine Lösung aufwirft und fragt, wie man dazu gekommen ist oder wie man dazu kommen könnte. Ich weiß jetzt nicht, wie das dazu passt vom Terminus her. Oder wie man es in der Lernwerkstatt teilweise macht, dass man eine Frage selbstständig stellt und versucht draufzukommen, wie man diese selber lösen könnte.

Oder wenn man versucht – wenn man schon eine Lösung hat für ein Problem – andere Lösungswege versucht zu finden. Wie könntest du es noch machen, wie machst es du? So in diese Richtung.

## 5.3 Ist Ihnen eine *spezielle, herausragende Erfahrung im Zusammenhang mit Kreativität* (z.B. während der Ausbildung, innerhalb oder auch außerhalb der Schule,...) in besonderer Erinnerung?

Wir haben über die Vulkane gesprochen und da haben wir eine CD dazu gehört und sie haben erzählt, wie ein Vulkan aufgebaut ist, und ich habe dann abgedreht und habe gefragt: Stell dir vor, es würde jetzt so eine Art U-Boot geben, mit dem du in den Vulkan hineinfahren kannst und was wäre da drinnen? Da sind so viele Sachen gekommen, wie sie sich das vorstellen und dann haben sie zu diskutieren begonnen, und ich hatte das Gefühl, die sind so richtig drinnen. Die haben wirklich eine halbe Stunde diskutiert, wie´s da drinnen eben ausschaut und was dieses U-Boot braucht, damit es da drinnen bestehen kann. Es ist doch so heiß. Da habe ich das Gefühl gehabt: Das war es jetzt!

## **Interview 14**

### **Einstieg in das Interview**

#### **1. Arbeit mit hoch begabten Kindern**

*1.1. Welche **Parameter** erscheinen Ihnen für Ihre **Arbeit mit hoch begabten Kindern** wichtig?*

Grundsätzlich halte ich mich an die Multiplen Intelligenzen. Ich schaue eigentlich, dass die Kinder versuchen in den verschiedenen Bereichen ihre Begabung zu zeigen. Dafür verwende ich auch verschiedene Methoden. Künstlerische Methoden, dadurch dass ich selber auch schön zeichnen kann, malen kann, das ist für mich ein sehr, sehr wichtiger Punkt. Meine Schüler können teilweise nicht so gut Deutsch sprechen, aber das ist so eine stille Methode, wo man über die Kinder viel, viel in Erfahrung bringen kann. Im musikalischen Teil teilweise. Wir singen auch Lieder oder ....

*Entschuldige, dass ich dich unterbreche! Das kommt später noch viel genauer. Was glaubst du braucht Hochbegabtenförderung von seinen Pfeilern her, von seinen Stützen her?*

Wichtig ist, damit du von einem Kind viel mehr herausfindest, musst du als Lehrer sehr viel anbieten. Je mehr du dich bemüht und verschiedene Methoden benutzt, kannst du mehr Reflexion von Kindern bekommen.

*1.2 Welche **Unterrichtsform/en** empfinden Sie als **begabungsfördernd**?*

Gruppenarbeit. Dadurch, dass da so eine Balance zwischen Kindern entsteht, sie gegenseitig auch ihre Begabungen austauschen können. Ich bin auch eine die für Mehrstufenklassen ist, wo die Starken die Schwachen stützen und das ist die beste Methode.

### **Überleitung**

#### **2. Begabung und Kreativität**

*2.1 Was **verstehen Sie** unter **Kreativität**?*

Okay, da denke ich mal, dass es sowieso eine Gottesgabe ist, dass diese Fähigkeit, kreatives Denken, kreatives Verhalten, das sind einfach Fähigkeiten, kreatives Umsetzen, einfach es zum Erscheinen bringen - vielleicht kann man es lernen. Aber wenn man von Geburt das hat, dann braucht man keinen Kurs. Bleiben wir bei der künstlerischen Fähigkeit, wenn man es von Natur an hat, der malt einfach.

*Wie würdest du es definieren?*

Kreativität für mich – ist einfach schwer in einem Satz zu formulieren. Steht einfach für Problemlösung, kreatives Denken, ist auch teilweise künstlerisch zu verstehen, Ideen zu entwickeln, wo halt keiner darauf kommt usw.

*2.2 Welchen **Stellenwert** hat **Kreativität** für Sie **in Ihrer Arbeit mit Grundschulkindern**?*

Sehr wichtig. Kinder lernen durch Bilder, Motive schneller. Kinder lernen durch Bewegung viel, viel besser als wenn es nur Zitate sind. Wenn man durch Bilder und Bewegung Unterricht startet, dann hat man bessere Resultate.

### 2.3 Wird Kreativität im Lehrplan der Grundschule gefordert?

Also in meinem Lehrplan steht das nicht. Im islamischen Lehrplan – was mein Bereich ist – steht es nicht, aber von Anfang ist klar und bewusst, dass ich auch im Religionsunterricht durch Kreativität und durch verschiedene Methoden viel mehr erreichen kann. Auch mein Unterricht interessanter für Kinder werden kann als durch die Methode, die der Lehrplan hat.

## Kreativität

### 3. Blick auf die eigene Kreativität

#### 3.1 Würden Sie sich selbst als „kreativ“ bezeichnen?

Schon, schon. Ich war als Kind immer wieder eine, die versucht hat auch Kleinigkeiten immer wieder zu lösen, immer wieder interessante Ideen gehabt hat, die alle anderen zum Erstaunen gebracht hat. Und auch Zeichnen. Ich habe immer wieder versucht, Dinge von allen anderen zu schauen und zu lernen und dadurch habe ich ohne irgendeinen Kurs Zeichnen oder Malen gelernt.

#### 3.2 Welche Ausbildung haben Sie in Bezug auf Kreativität?

In meiner Ausbildung gibt es keinen Platz. Na nicht wirklich. So richtig fordernde oder so, war es leider nicht. Was ich jetzt kann, sind meine eigenen Interessen.

#### 3.3 Haben Sie sich auf diesem Gebiet selbstständig, z.B. durch Kurse, fortgebildet?

Ich habe keinen Kurs gemacht. Ich habe versucht viele, viele Kunstwerke zu sehen und andere beim Zeichnen oder Malen oder Problemlösen zu beobachten und selber daraus was zu lernen. Ich bin immer eine, die denkt, ich bin immer noch nicht gut genug, die schaut, wo könnte ich in einem Museum oder einer Ausstellung was dazulernen.

### 4. Kreativitätsfördernde Methoden bzw. Techniken.

#### 4.1 Welche der folgenden Techniken sind Ihnen bekannt?

	Kenne ich	Schon gehört	Kenne ich nicht
Mindmapping	x		
Brainstorming	x		
Kreatives Schreiben	x		
Morphologischer Kasten			x

6 Hüte nach De Bono x

**4.2 Mit welchen Techniken konnten Sie in der eigenen Klasse/Schule Erfahrungen sammeln?**

<i>Technik</i>	<i>Erfahrung</i>	<i>Keine Erfahrung</i>
Mindmapping	x	
Brainstorming	x	
Kreatives Schreiben	x	
Morphologischer Kasten		x
6 Hüte nach De Bono		x

**4.3 Halten Sie die Ihnen bekannten Methoden im Grundschulbereich für förderlich?**

Mindmapping ist für mich eine Ausstrahlung von den inneren Gedanken oder auch eine Einordnung von den Gehirnströmen oder auch von allgemeinem Wissen, das man im Kopf behält. Durch Mindmapping kann man ein bisschen halt strukturiert Ordnung schaffen.

**4.4 Behauptung: „Kreativität hat in jedem Gegenstand/Fach mehr oder weniger Platz“.**

*Teilen Sie diese Ansicht? Wenn ja, in welchen Gegenständen besonders?*

Ja, da muss ich dir was erzählen. Als ich noch jung war in der Schule, da hat sich ein Kind beschwert und hat gefragt: Wozu brauche ich malen und zeichnen? Und hat die Frage an die Lehrerin gestellt. Und sie hat gesagt. Du brauchst für jeden Beruf, für jedes Fachwissen diese Kreativität. Damals war für mich so ein Rätsel gefunden. Was hat Kreativität, zeichnen mit einem Pilot, mit einem Mathematiker oder so zu tun. Kreativität ist ein Öl für unser Gehirn, denke ich. Ohne dieses Öl, ohne diese Grundbasis, ohne diese Forderung kann man auch nicht andere Fächer, andere Sachen, andere Spezialitäten ausüben. Das ist einfach die Voraussetzung. Was du mit Kreativität verbindest, hilft dir weiter, als das, was du nur einfach lernst.

**Erfahrungswerte**

**5. Spezielle Erfahrungen**

*5.1 Welche konkreten Umsetzungsmöglichkeiten sehen Sie in dieser Schule, die in Wien als Pilotschule zur Begabungsförderung gilt?*

Wo ein Wille ist, ist einfach alles möglich. Und dadurch, dass ich auch sehr darauf bestehe, sehe ich bis jetzt keine Steine. Natürlich wenn man unter den Kollegen sagt, ich möchte Begabte fördern, dann sagen sie sofort, ja aber wenig Begabte oder schwach Begabte muss man auch fördern. Ich sehe darin keinen Widerspruch. Ich bin nicht nur speziell für hoch Begabte da. Mich interessiert einfach jeder Bereich, jede

Begabung. Auch schwach Begabte gehören dazu. Wenn ein Kollege so denkt, dann soll er so denken, ich mache und ich bleibe auch bei meiner Methode.

### 5.2 Verwenden Sie *andere als die erwähnten Methoden und Techniken*?

*Wenn ja, welche?*

Mmm, also eine Methode, die ich selber im Unterricht verwende: ich versuche, dass die Kinder ihre Gedanken einfach zeichnen. Also zu bestimmten Themen oder zu bestimmten Sachen. Oder, dass wir halt mit Wörtern versuchen eine Geschichte zu machen und die Zusammenhänge zwischen Wörtern, zwischen Bildern zu entwickeln. Finde ich eine gute Methode, wo die Kinder versuchen sich zu zeigen.

### 5.3 Ist Ihnen eine *spezielle, herausragende Erfahrung im Zusammenhang mit Kreativität* (z.B. während der Ausbildung, innerhalb oder auch außerhalb der Schule,...) in besonderer Erinnerung?

Ich schaue grundsätzlich auf die Ideen, die dahinter stehen. Mag sein, dass ein Kind nicht so schön malen oder so kann, aber was er präsentiert, auch erklären kann, ist für mich der viel wichtigere Punkt. Wenn ein Kind in erster Linie ein Kritzi Kratzi zeichnet und mir sagt: „Schau, ich habe eine Landschaft!“ Und erzählt einfach, was das ist. Das ist für mich viel, viel interessanter, als wenn ein Kind von Zuhause oder von einem Elternteil was lernt und zeichnet, und vielleicht gar nicht weiß, was er überhaupt gezeichnet hat. Ist einfach eine Nachmachung, also blinde Nachahmung. Wie gesagt: die Gedanken und wie man das präsentiert. Das muss auch stimmen.

Ich habe einen Schüler. Also wenn ich eine Geschichte von irgendeinem Prophet erzähle, dann möchte ich, dass die Kinder alles, was sie im Kopf behalten haben, auch auf dem Papier haben. Entweder schreiben oder zeichnen. Da ist ein Kind in der zweiten Klasse, ist gekommen und hat eine Sonne gezeichnet und in der Sonne war ein Labyrinth in Orange. Die Sonne war gelb. Und als gefragt habe, was das ist, da hat er gesagt: Das ist einfach eine Sonne, aber dadurch, dass die Strahlung ausdrücklich so ausschaut, habe ich das Labyrinth gezeichnet, das ist ein besserer Effekt. Ich war baff. Das ist ein ganz toll begabtes Kind. Dass es auch argumentiert.

## **Interview 15**

### **Einstieg in das Interview**

#### **1. Arbeit mit hoch begabten Kindern**

##### *1.1. Welche **Parameter** erscheinen Ihnen für Ihre **Arbeit mit hoch begabten Kindern** wichtig?*

Wichtig ist, dass man sich darauf einlässt in der Arbeit, dass man akzeptiert, dass sie vielleicht doch andere Wege gehen, als man sich das vielleicht in seiner Planung vorgenommen hat, dass sie oft bei vielen Dingen andere Interessen haben, dass sie vielleicht auch schon weiter im Stoff sind, dass man berücksichtigt, dass man ihnen ein anderes Angebot zukommen lässt, dass sie sich auch etwas anders verhalten als andere Kinder. Das kommt auf den speziellen Fall an, aber hoch Begabte können in der Klasse auch schwieriger sein, im Verhalten, im Umgang mit anderen und so auch.

Gruppenarbeit, Integration.

**1.2 Welche Unterrichtsform/en empfinden Sie als *begabungsfördernd*?**

Sicher eine offenere Form, wo die Kinder die Möglichkeit haben in ihrem persönlichen Entwicklungsstand zu arbeiten. Sowohl die Schwachen – sollte ja auch sein nach dem Lehrplan - als auch die Guten, also die Begabteren in ihrem Bereich arbeiten. Das ist natürlich auch leichter anzuwenden, wenn ich offen arbeite. Wenn ich frontal arbeite, dann ist das erstens Mal für die anderen auffällig, dass da jetzt einer was anderes macht, d.h. dieses Anders Sein wird da wieder mehr herausgestrichen. Ist ja auch von der Organisation anders, als wenn ich einen offenen Unterricht habe.

## **Überleitung**

### **2. Begabung und Kreativität**

**2.1 Was *verstehen Sie* unter *Kreativität*?**

Also ich glaube, da gibt es verschiedene Dinge, die man definieren kann. Kreativität kann bedeuten, man ist kreativ in einem bestimmten Bereich, dass man gerne malt und da eben sehr gut ist. Kreativ kann man auch im Bereich der Musik sein, in dem man gut Klavier spielen kann und vielleicht Lieder komponieren kann. Kreativität kann auch in der Herangehensweise an eine Arbeit liegen, an einer Problemstellung und wie löse ich die. Ich glaube, da gibt es verschiedene Definitionen.

**2.2 Welchen *Stellenwert* hat *Kreativität* für Sie *in Ihrer Arbeit mit Grundschulkindern*?**

Ich glaube, dass Kreativität sehr bedeutsam wäre, aber ich würde es so einschätzen, dass es zum Teil noch sehr stark untergeht. Ich glaube, die Kreativität fließt dann mit ein, wenn man den Kindern viel Freiraum lässt im Unterricht, und das ist sicher nicht immer so der Fall. Und auch schwieriger.

**2.3 Wird *Kreativität im Lehrplan der Grundschule* gefordert?**

Eine gute Frage. Ich bin mir sicher, dass es im Bereich der Bildnerischen und Werkerziehungssachen steht, aber ob es jetzt explizit im Lehrplan steht, das könnte ich jetzt nicht so beantworten.

## **Kreativität**

### **3. Blick auf die eigene Kreativität**

**3.1 Würden *Sie sich selbst als „kreativ“* bezeichnen?**

Das ist eine schwierige Frage. Im Bereich Malen und in diesen Kreativen Sachen, bin ich nicht so ein kreativer Mensch, also ich weiß, dass meine Schwester sehr kreativ ist, die macht wahnsinnig viele Sachen, die malt auch sehr viel und malt auf Leinwänden und macht verschiedenste Sachen.

**3.2 Welche *Ausbildung* haben Sie *in Bezug auf Kreativität*?**

Im Bereich der Ausbildung – und das ist bei mir ja noch nicht so lange her – haben wir im Bereich der Kreativität in Bildnerischer Erziehung etwas gehört, aber sonst im Gesamtkonzept was Unterricht betrifft nicht.

3.3 Haben Sie sich auf diesem Gebiet **selbstständig**, z.B. durch Kurse, **fortgebildet**?

Da gab's so einen Kurs im Bereich Malen, wo man Kinder nicht in ein Schema presst, sondern ihnen Freiraum lässt und nicht Sachen rauskommen, die man einem bestimmten Thema zuordnen kann, sondern eben einen freien Lauf lässt. Also im Schwerpunkt auf der PÄDAK habe ich schon einen sehr starken Schwerpunkt im Bereich Werken gehabt. Und weil das möglich war, habe ich im Bereich der Gestaltsachen sehr viel gemacht: Ton und so eine ähnliche Masse wie Fimo, die man auch dann brennt, also da habe ich versucht im kreativen Bereich zu arbeiten, wo man eben nicht fix vorgibt, wir machen jetzt einen Aschenbecher und den schenken wir dem Papi zum Vatertag, sondern wo wir an den Ton herangehen und versuchen etwas daraus entwickeln zu lassen.

Aber sonst irgendeinen Kurs habe ich da nicht mehr gemacht, nein.

**4. Kreativitätsfördernde Methoden bzw. Techniken.**

4.1 Welche der **folgenden Techniken** sind Ihnen **bekannt**?

	Kenne ich	Schon gehört	Kenne ich nicht
Mindmapping	x		
Brainstorming	x		
Kreatives Schreiben		x	
Morphologischer Kasten			x
6 Hüte nach De Bono			x

4.2 **Mit welchen Techniken** konnten Sie in der eigenen Klasse/Schule Erfahrungen sammeln?

Technik	Erfahrung	Keine Erfahrung
Mindmapping	x	
Brainstorming	x	
Kreatives Schreiben		x
Morphologischer Kasten		x
6 Hüte nach De Bono		x

4.3 Halten Sie die **Ihnen bekannten Methoden im Grundschulbereich für förderlich**?

Ich würde sagen Ja. Ich denke mir, wenn man sich nun auf ein Mindmapping einlässt, kann sehr viel herauskommen, aber man muss auch als Lehrer akzeptieren, dass auch mal weniger dabei herauskommt. Es situationsbezogen in den Unterricht einfließen lässt.

4.4 Behauptung: „Kreativität hat in jedem Gegenstand/Fach mehr oder weniger Platz“. *Teilen Sie diese Ansicht? Wenn ja, in welchen Gegenständen besonders?*

Das glaube ich schon, aber aus meiner eigenen Erfahrung weiß ich, dass der Lehrer sehr viel an sich arbeiten muss, auch an seinem Unterricht, damit man dem gerecht werden kann.

## **Erfahrungswerte**

### **5. Spezielle Erfahrungen**

5.1 *Welche konkreten Umsetzungsmöglichkeiten sehen Sie in dieser Schule, die in Wien als Pilotschule zur Begabungsförderung gilt?*

Also ich glaube, dass einzelne Lehrer sehr viel arbeiten auch in solchen Bereichen, im Bereich der Begabungsförderung und auch im Bereich der Kreativität. Dass aber im Gesamtkontext der Schule – so wie es zu meiner Zeit war – keine speziellen Projekte da waren, dass das jetzt schulweit zusammen gemacht worden ist.

5.2 *Verwenden Sie andere als die erwähnten Methoden und Techniken?*

*Wenn ja, welche?*

Also ich würde, und ich weiß nicht, ob man es als Technik bezeichnen will, es gibt schon einiges an Material auch im Bereich der Mathematik, wo man begabteren Kindern Material zur Verfügung stellt und sie dann versuchen, selber zu einem Ziel zu kommen. Da gibt es verschiedene Spiele, so Würfel, die man zusammenbaut, Figuren legen kann und und und. Wo man ihnen das Material zur Verfügung stellt, aber jetzt nicht sagt, ich möchte, dass du das und das jetzt damit machst, sondern das Kind selber einen Weg findet, das kann ich damit machen. Und das ist das Produkt dann.

5.3 *Ist Ihnen eine spezielle, herausragende Erfahrung im Zusammenhang mit Kreativität (z.B. während der Ausbildung, innerhalb oder auch außerhalb der Schule,...) in besonderer Erinnerung?*

Ja, also ich würd' sagen, dass ich speziell ein Kind in meiner Klasse hatte, das sehr kreativ war im Schreiben, vor allem für sein Alter. Und auch selber sehr kreativ für sich jetzt im Sich-Beibringen von Dingen, wo man total überrascht ist, dass dieses Kind dies von einem Tag auf den anderen kann. Und ich würde das auch als Kreativität für den Einzelnen einstufen, wenn man sich selber was beibringen kann, ohne jegliche Hilfestellung. Also er hat sich ganz von alleine das 1x1 beigebracht, wo die Mutter dann kam und sehr überrascht war, ob ich das mit ihm gemacht habe, und da gab es einfach viele Sachen. Im Moment hat ihn etwas interessiert und in ein paar Tagen hat er es können, ohne dass er von mir eine wirkliche Hilfestellung gebraucht hätte. Er hat vielleicht oft mal eine Lenkung gebraucht oder Fragen gehabt, aber im Prinzip ist er seinen Weg alleine gegangen. Das hat mich sehr fasziniert.

# CURRICULUM VITAE



Brigitte PALMSTORFER

Langegasse 48/11

A-1080 Wien

📞 +43-699-1959 27 08

📧 [palmstorfer@gmx.at](mailto:palmstorfer@gmx.at)

## Personaldaten

geboren am 27.08.1959

österreichische Staatsbürgerin

Familienstand: geschieden

Kinder: Philipp, geb. 1985

Nina, geb. 1987

## beruflicher Werdegang

seit 10.02.2003

### **Begabungsförderungszentrum des SSR Wien**

Schwerpunkte: Organisation und Leitung von Sommerakademien,

Beratungstätigkeit für Eltern und Lehrerinnen,

Pädagogischen Konferenzen,

Schulentwicklung

05/1989 – 09/2005:

### **VS Pfeilgasse, 1080 Wien**

Klassenführende Lehrerin, Besuchsschullehrerin;

Schwerpunkte: Hochbegabtenförderung, Differenzierung, Elternarbeit

## **Aus- und Weiterbildung**

- 1977..... Matura am Neusprachlichen Gymnasium St. Pölten
- 1977-1979 ..... Studium Dolmetsch Russisch und Englisch
- 1981.....Lehramtsprüfung für Volksschule - PÄDAK  
Ettenreichgasse
- 1983 - 1985..... Studium der Soziologie und Pädagogik an der UNI Wien
- 1993..... Montessoriausbildung
- 1993..... Besuchsschullehrerin
- 1996..... Lehramt für Werkerziehung
- 1996/97..... NLP Lehrgänge
- 1999..... Lehramt für Sonderschule  
(mit ausgezeichnetem Erfolg)
- 2001 ..... ECHA Degree (Specialist in Educating the Gifted)
- 2005 - 2007 .... Masterstudium an der Donau-Universität,  
MSc of Gifted Education

## **Referententätigkeit**

am Pädagogischen Institut  
(Wien, Salzburg, Steiermark)

## **Schwerpunkte**

### **Themenfeld: Begabungsförderung in der Grundschule**

- Modelle, Maßnahmen und Ideen zur Begabungsförderung
- Hochbegabte Kinder, ihre Eltern, ihre Besonderheiten und Bedürfnisse
- Differenzierung und Individualisierung in heterogenen Gruppen
- Wie pack´ ich es an? - Tipps und Tricks für Junglehrerinnen

- Praktisches aus des Lehrer's Wundertüte – Ideen zur Verbesserung des Unterrichts
- Elternarbeit – Nur eine Frage der Kommunikation?
- Gestaltungsvorschläge für „besondere Tage“ wie Projektstage, Ateliertage, Buchstaben, Zahlen- und Lesetage,....
- Kreatives Schreiben
- Begabungsförderung beginnt im Kindergarten - Nahtstellenthematik

### **Wichtigste**

### **Veröffentlichungen**

Palmstorfer, Brigitte: Differenzierung KONKRET. J&V, 2006

Palmstorfer, Brigitte: Gedichteküche. Lernen mit Pfiff, 2005

Brigitte Palmstorfer,  
Wien, Sept. 2007